

Gleichstellungs-Monitor 2014 und 2015

Zahlen, Daten und Fakten zur Chancengleichheit
an der Goethe-Universität



Zahlen, Daten und Fakten zur Chancengleichheit
an der Goethe-Universität

Gleichstellungs- Monitor 2014 und 2015

Mai 2016

Impressum:
Goethe-Universität Frankfurt a.M.
Gleichstellungsbüro

Mai 2016

Text, Grafiken und Layout: Annemarie Mlakar
Druck: HRZ Druckzentrum der Goethe-Universität
Umschlagfoto: Uwe Dettmar, Goethe-Universität

Kontakt:

Dr. Anja Wolde
Leiterin Gleichstellungsbüro
Theodor-W.-Adorno-Platz 1
PA-Gebäude 3.P29
Tel. 069 798 18100
wolde@em.uni-frankfurt.de

Annemarie Mlakar
Referentin Gender & Diversity Controlling
Theodor-W.-Adorno-Platz 1
PA-Gebäude 3.P13
Tel. 069 798 18123
mlakar@em.uni-frankfurt.de

Vorbemerkung

Durch regelmäßiges Beobachten und Beschreiben auf der Grundlage des zur Verfügung stehenden Datenmaterials ermöglicht Gleichstellungs-Monitoring eine Standortbestimmung hinsichtlich der Umsetzung von Chancengleichheit.

Ziel des vorliegenden Berichts ist es, die aktuelle Situation der Gleichstellung an der Goethe-Universität transparent zu machen und Entwicklungen im Zeitverlauf zu zeigen. Er richtet sich gleichermaßen an Führungskräfte wie an alle interessierten Angehörigen der Universität.

Auf die Ableitung von zukünftigen gleichstellungspolitischen Strategien und Maßnahmen wird im Rahmen des Gleichstellungs-Monitors bewusst verzichtet. Hierfür sei auf den ersten Zentralen Aktionsplan Chancengleichheit der Goethe-Universität verwiesen, der voraussichtlich im 2. Halbjahr 2016 verabschiedet wird und dem bisherigen Frauenförderplan und dem Diversity-Konzept der Universität nachfolgen wird.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Kurzdarstellung der Ergebnisse	8
Zur Konzeption des Gleichstellungs-Monitorings an der Goethe-Universität	15
Einzeldarstellung	16
1 Studierende	17
Entwicklung der Studierendenzahlen nach Geschlecht	
Entwicklung des Frauenanteils an den Studierenden nach angestrebtem Abschluss	
Bachelor- und Masterstudierende nach Geschlecht im WS 2015/16	
Studierende nach Geschlecht je Fachbereich im WS 2015/16	
Entwicklung des Frauenanteils an den Studierenden (ohne Lehramtsstudierende) je Fachbereich	
2 Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte	21
Entwicklung der studentischen u. wissenschaftlichen Hilfskräfte nach Geschlecht	
Frauenanteil an den studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften je Fachbereich	
3 Abschlüsse / Absolventinnen und Absolventen	22
Entwicklung der Abschlüsse/Absolvent_innenzahlen nach Geschlecht	
Entwicklung des Frauenanteils an den Absolvent_innen je Abschlussart	
Bachelor- und Masterabschlüsse nach Geschlecht und Fachbereich	
Abschlüsse nach Geschlecht je Fachbereich im Studienjahr 2014	
Veränderung der Frauenanteile an den Abschlüssen/Absolvent_innen je Fachbereich im 3-Jahres-Zeitraum	
4 Promotionen	26
Entwicklung der Promotionen nach Geschlecht	
Promotionen nach Geschlecht je Fachbereich im Studienjahr 2014	
Veränderung des Frauenanteils an den Promotionen je Fachbereich im 3-Jahres-Zeitraum und Vergleich zum Frauenanteil an den Abschlüssen	
5 Habilitationen	29
Entwicklung der Habilitationen nach Geschlecht	
Habilitationen nach Geschlecht je Fachbereich 2010 bis 2014	
Veränderung des Frauenanteils an den Habilitationen je Fachbereich im 5-Jahres-Zeitraum	
6 Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	32
Entwicklung der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen nach Geschlecht	
Entwicklung des Frauenanteils an den wiss. Mitarbeiter_innen je Mitarbeitergruppe	
Frauenanteil an den befristeten Qualifikationsstellen nach Finanzierungsart	
Frauenanteil an den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen im Bundesvergleich	
Veränderung des Frauenanteils an den wiss. Mitarbeiter_innen je Fachbereich 2012 bis 2015	
Befristete wiss. Qualifikationsstellen nach Beschäftigungsvolumen und Geschlecht	
Anteil der befristet beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen nach Geschlecht	
7 Nachwuchsförderlinien (Drittmittel) / Einzelanträge DFG	37
ERC Starting Grant	
Heisenberg-Stipendium Heisenberg-Professur	
Lichtenberg-Professur	

Inhaltsverzeichnis

	Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen	
	Wissenschaftliche Netzwerke	
	DFG-Forschungsstipendien	
	DFG-Einzelanträge	
8	Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleiter_innen in der Forschung	40
9	Neuberufungen	41
	Entwicklung der Neuberufungen (Ernennungen) nach Geschlecht	
	Frauenanteil an den Neuberufungen nach Wertigkeit	
	Frauenanteil an den Neuberufungen im Bundesvergleich	
	Beteiligung von Frauen am Berufungsgeschehen - Goethe-Universität und bundesweit	
	Neuberufungen nach Fachbereich und Geschlecht	
	Veränderung des Frauenanteils an den Neuberufungen je Fachbereich im 3-Jahres-Zeitraum	
10	Professor_innen und Juniorprofessor_innen	45
	Entwicklung der Professuren und Juniorprofessuren nach Geschlecht	
	Entwicklung des Frauenanteils an den Professuren je Wertigkeit/Gruppe	
	Der Professorinnenanteil an der Goethe-Universität im Bundesvergleich	
	Professorinnenanteil nach Fachbereich	
	Veränderung des Professorinnenanteils je Fachbereich 2012 bis 2015	
11	Genderprofile - Querschnitt über die Qualifikationsstufen	48
	Querschnitt über die Qualifikationsstufen 2012 und 2015	
	Retrospektive Verlaufsanalyse	
	Frauenanteil in den Qualifikationsstufen im Bundesvergleich	
	Genderprofile der Fachbereiche	
	Glass-Ceiling Index (GCI)	
	Berechnung des GCI für die Fachbereiche	
	Kennzahl GCI je Fachbereich - Veränderung 2012 bis 2015	
12	Administrativ-technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	55
	Entwicklung der administrativ-technischen Beschäftigten nach Geschlecht	
	Frauenanteil an den administrativ-technischen Beschäftigten je Mitarbeitergruppe	
	Frauenanteil an den administrativ-technischen Beschäftigten je Laufbahngruppe	
	Beschäftigungsgrad der admin.-techn. Beschäftigten nach Geschlecht je Laufbahngruppe	
	Admin.-technische Beschäftigte mit befristeten/unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen	
13	Leitungspositionen und Gremien	58
	Präsidium und Fachbereichsleitung	
	Leitungspositionen zentrale Verwaltung	
	Hochschulrat Senat Forschungsrat	
	Fachbereichsräte	
	Methodische Anmerkungen und Datendefinitionen	62
	Quellen und Literatur	66
	Anhang	69
	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	
	Liste der Fachbereiche mit im Text verwendeten Abkürzungen	

Einleitung

Der vorliegende Gleichstellungs-Monitor 2014 und 2015 ist nach dem Gleichstellungs-Monitor 2012 (erschienen 01/2013) und dem Gleichstellungs-Monitor 2013 (erschienen 09/2014) die 3. Ausgabe der Reihe.

Aufgenommen wurden die jeweils aktuellsten, bei Redaktionsschluss Ende März 2016 vorliegenden vollständigen Datensätze bis zum Stand Ende 2015. Für die einzelnen Datengruppen bedeutet dies unterschiedliche Stichtage bzw. Zeiträume:

- Studierende: Stand WS 2015/16
- Studentische und wiss. Hilfskräfte: Stand Ende 2015
- Abschlüsse und Promotionen: Studienjahr 2015
- Habilitationen: Studienjahr 2014
- Berufungen: Kalenderjahr 2015, Stand Ende 2015
- Drittmittelfinanzierte Nachwuchsförderung: Stand Ende 2015
- DFG-Einzelanträge: Stand Dezember 2014
- Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleitungen: Stand Ende 2014
- Wissenschaftliches und administrativ-technisches Personal: Stand Ende 2015
- Gremien und Leitungspositionen: Stand Ende 2015

Die Darstellung der Daten erfolgt weitgehend in jährlichen Zeitreihen. Dadurch wird auch der Stand Ende 2014 sichtbar, zu dem kein eigener Bericht vorgelegt wird.

Eine komprimierte Darstellung der zentralen Ergebnisse steht am Beginn des Berichts, ergänzt um kurze Erläuterungen zur Konzeption des Monitoring an der Goethe-Universität. Die daran anschließende Einzeldarstellung enthält ausführlichere Informationen zu den einzelnen Bereichen, überwiegend in Form von kommentierten Diagrammen und Tabellen. Dabei folgen die einzelnen Kapitel in ihrer Gliederung einer weitgehend einheitlichen Struktur: Je Datenkategorie wird zunächst eine Gesamtübersicht zur Entwicklung der Männer- und Frauenanteile als jährliche Zeitreihe gegeben. Danach folgen weitere Differenzierungen nach Unterkategorien, bspw. bei den Abschlüssen nach der Art des Abschlusses, bei den Beschäftigten nach Mitarbeitergruppe, bei den Neuberufungen nach Wertigkeit etc. Zuletzt wird die aktuelle Situation nach Fachbereichen untergliedert und dabei die Veränderung im Zeitraum der letzten drei bis fünf Jahre gezeigt.

Methodische Anmerkungen und Definitionen zu den verwendeten Daten stehen am Ende des Berichts, ebenso Quellen- und Literaturangaben.

Kurzdarstellung der Ergebnisse

Studierende

Die Frauen- und Männeranteile an den **Studierenden insgesamt** sind seit mehreren Jahren nahezu unverändert; im WS 2015/16 sind rund 42% männliche und 58% weibliche Studierende an der Goethe-Universität eingeschrieben.

Während in den Vorjahren der Frauenanteil bei den **Masterstudierenden** um rund zwei Prozentpunkte unter dem der **Bachelorstudierenden** lag, sind im WS 2015/16 erstmals beide Werte auf gleichem Niveau (Bachelor 54,7%, Master 54,4%). In der überwiegenden Zahl der Fachbereiche ist der Frauenanteil bei den Masterstudierenden gleich hoch oder sogar höher als in den Bachelorstudiengängen. Einzig im Fachbereich **12 (Inf.Math.)** zeigt sich ein deutlicher Rückgang des Studentinnenanteils beim Übergang zwischen Bachelor (34%) und Master (25%). Im **FB 08 (Phil.GeschWi.)** bleibt abzuwarten, ob sich der *Gap* zwischen derzeit nur 38% Masterstudentinnen gegenüber 53% Bachelorstudentinnen auflösen wird, wenn in den Masterstudiengängen, die erst vor kurzem gestartet haben, eine größere Anzahl von Studierenden eingeschrieben ist.

Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte

Von den **studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften** sind Ende 2015 47% Männer und 53% Frauen. Verglichen mit der gesamten Gruppe der Studierenden (Frauenanteil: 58%, ohne FB 16 - Medizin) sind Frauen unter den Hilfskräften leicht unterrepräsentiert.

In den **natur- und lebenswissenschaftlichen Fachbereichen** sind Frauen angemessen vertreten, mit Ausnahme von FB 13 (Physik), wo zuletzt der Frauenanteil stark gesunken ist (von 25% 2012 auf 12% 2015). In den **‚frauendominierten‘ Fachbereichen** FB 04 (ErzWi.) und FB 10 (Neu.Phil.) sind hingegen männliche Studierende anteilmäßig etwas stärker in der Gruppe der Hilfskräfte vertreten als in der Gesamtheit der Studierenden. Unterrepräsentiert sind Frauen bei den Hilfskräften im FB 01 (ReWi.).

Abschlüsse / Absolventinnen und Absolventen

Zwischen 2009 und 2012 war das **Geschlechterverhältnis bei den Abschlüssen** bzw. Absolventinnen und Absolventen an der Goethe-Universität mit 61% Frauen und 39% Männern **nahezu unverändert**. Seither steigt der Frauenanteil leicht, 2015 beträgt er 63%, entsprechend sinkt der Männeranteil auf 37%. Berücksichtigt man die Lehramtsabschlüsse nicht, beträgt das Verhältnis 60% Frauen und 40% Männer. Der Frauenanteil bei den **Masterabschlüssen** lag in den Jahren 2012 und 2013 um rund drei Prozentpunkte unter dem Frauenanteil bei den **Bachelorabschlüssen**. Zuletzt ist die Differenz weiter gestiegen, auf 7 Prozentpunkte 2014 und 10 Prozentpunkte 2015 (2015: 62% Frauenanteil bei Bachelorabschlüssen, aber nur 52% bei Masterabschlüssen).

Die Differenzierung nach Fachbereichen zeigt für den FB 12 (Inf.Math.) einen etwas niedrigeren Frauenanteil bei den Masterabschlüssen, hier spiegelt sich der oben beschriebene *Gap* beim Studentinnenanteil wider. Auch die FB 14 (Bioch.Ch.Ph.) und 15 (BioWi.) weisen niedrigere Frauenanteile bei den Masterabschlüssen auf. Damit weisen die vorliegenden Daten der Goethe-Universität tendenziell

in die gleiche Richtung wie die Ergebnisse einer Sonderauswertung des CEWS zu geschlechterspezifischen Unterschieden beim Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium. Danach zeigt sich bei Frauen bundesweit eine etwas niedrigere Übergangswahrscheinlichkeit zum Masterstudium in der Fächergruppe Naturwissenschaften und Mathematik insgesamt, nicht jedoch für die Fächer Physik und Informatik (Löther 2014,14).

Stark angestiegen ist der Frauenanteil an den Abschlüssen im FB 08 (Phil.GeschWi.) von 44% 2010-2012 auf 57% 2013-2015.

Promotionen

Der Frauenanteil an den **abgeschlossenen Promotionen** liegt im Jahr 2015 bei 52%, der 3-Jahres-Mittelwert 2013 bis 2015 ebenfalls bei 52%. Das Geschlechterverhältnis bei den eingeschriebenen **Promotionsstudierenden** im WS 2015/16 beträgt 49% Frauen und 51% Männer; von den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen auf Promotionsstellen sind Ende 2015 48% Frauen und 52% Männer.

Im Vergleich der Perioden 2010-2012 mit 2013-2015 zeigt sich in den **sozial- und geisteswissenschaftlichen** Fachbereichen (01 bis 10) überwiegend ein Anstieg des Frauenanteils an den abgeschlossenen Promotionen. In den **naturwissenschaftlichen Fachbereichen** 11 (GeoWi.Geogr.), 12 (Inf.Math.) und 13 (Physik) dagegen sank der Frauenanteil an den abgeschlossenen Promotionen, besonders ausgeprägt im FB 12 (von 24% auf 14%) und FB 13 (von 24% auf 18%). In den **lebenswissenschaftlichen Fachbereichen** 14 (Bioch.Ch.Ph.), 15 (BioWi.) und 16 (Medizin) gab es weitere leichte Anstiege.

Die **Kluft zwischen** den Frauenanteilen an den **Abschlüssen** und den Frauenanteilen an den **Promotionen** ist in den FB 01 (ReWi.) und 02 (WiWi.) besonders ausgeprägt, sowie in Fachbereichen, in denen Frauen unter den Studierenden eine starke Mehrheit bilden wie FB 04 (ErzWi.), FB 06 (Ev.Th.), FB 07 (Kath.Th.) FB 09 (Spr.KultWi.) und FB10 (Neu.Phil). In den natur- und lebenswissenschaftlichen Fachbereichen geht der Frauenanteil zwischen Abschluss und Promotion durchschnittlich weniger stark zurück.

Habilitationen

Im Jahr 2014 haben 21 Frauen und 45 Männer ihre **Habilitation abgeschlossen**, das entspricht einem **Frauenanteil von 32%**. Gegenüber dem besonders niedrigen Wert des vorangegangenen Jahres (22% 2013) ist das zwar ein deutlicher Anstieg, dennoch fällt der Mittelwert im Zeitraum 2012 bis 2014 mit 28% Frauenanteil und 72% Männeranteil **bescheiden** aus. Dieser Wert entspricht genau dem bundesweiten Durchschnittswert (ohne Ingenieurwissenschaften) im Jahr 2014. Zuvor konnte die Goethe-Universität weit überdurchschnittliche Frauenanteile bei den Habilitationen vorweisen (vgl. den Abschnitt ‚Frauenanteil im Querschnitt über alle Qualifikationsstufen im Bundesvergleich‘).

Ob sich mit der seit 2012 wieder steigenden **Zahl der Habilitationen** – nach einer fast 10-jährigen Phase des kontinuierlichen Rückgangs – ein neuer Trend im Sinne einer ‚Rückkehr‘ zur Habilitation andeutet oder ob es sich um zufällige Schwankungen handelt, ist aus den Daten noch nicht abzulesen. Die Zeitreihe zeigt für Männer und Frauen entgegengesetzte Bewegungen: während die Trendlinie für die Anzahl der Habilitationen von Männern deutlich nach unten weist, steigt sie für die Anzahl der Habilitationen von Frauen an.

Der Periodenvergleich **auf Fachbereichsebene** zeigt für den Zeitraum 2010 bis 2014 deutlich höhere Frauenanteile in den FB 14 (Bioch.Ch.Ph.) mit 60% (im Vergleichszeitraum 2005 bis 2009 25%), FB 02 (WiWi.) mit 50% (zuvor 17%), sowie FB 05 (Psy.Sp) mit 43% (zuvor 13%). Im Fachbereich 16 (Medizin) stieg der Frauenanteil von 20% auf 28%.

Niedriger als im Vergleichszeitraum sind die Frauenanteile im FB 10 (Neu.Phil.) mit 47% (zuvor 73%), FB 15 (BioWi.) mit 33% (zuvor 44%) und FB 11 (GeoWi.Geogr.) mit 11% (zuvor 38%). Im FB 06 (Ev.Th.) gibt es 2010 bis 2014 keine Habilitation einer Frau, im Vergleichszeitraum waren von sechs Habilitationen zwei von Frauen (33%).

Nachwuchsförderlinien (Drittmittel) und Einzelanträge DFG

Aufgrund der sehr kleinen Fallzahlen sind Aussagen über Gleichstellung in der **drittmittelfinanzierten Nachwuchsförderung**, insbesondere den DFG-Förderlinien, nur schwer zu treffen. Monitoring beschränkt sich hier überwiegend auf die Zählung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der Universität, die in den jeweiligen Förderlinien erfolgreich waren bzw. sind.

ERC Starting Grants, die das European Research Council (ERC) vergibt, konnten bisher elf Forscher_innen der Goethe-Universität für sich gewinnen, der Frauenanteil beträgt 27%.

Alle fünf Forschenden an der Goethe-Universität, die aktuell (Stand Ende 2015) durch ein **Heisenbergstipendium** gefördert werden, sind Männer; ein auffallendes Datum, zumal ein Großteil der geförderten Projekte in den Geisteswissenschaften angesiedelt ist. Der Frauenanteil bei den 28 bereits ausgelaufenen Stipendien betrug im Vergleich dazu 46%. Eine **Heisenberg-Professur** haben an der Goethe-Universität aktuell je eine Frau und ein Mann inne. 33% beträgt der Frauenanteil bei den **Lichtenberg-Professuren** und bei den Ende 2015 laufenden Förderungen im Rahmen der **Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen** beträgt der Frauenanteil 43%.

Fünfzehn Wissenschaftler_innen der Universität waren im Zeitraum 2011 bis 2015 (Jahr des Förderbeginns) mit einem Antrag auf ein **DFG-Forschungsstipendium** erfolgreich, der Frauenanteil liegt bei 53%. Im Vergleichszeitraum 2006 bis 2010 waren unter den Forschungsstipendiaten nur 17% Frauen.

22% der **erfolgreichen DFG-Einzelanträge** an der Goethe-Universität (ohne FB Medizin) mit Förderbeginn im Zeitraum 2012 bis 2014 wurden von Frauen als Antragstellerinnen gestellt, im Vergleichszeitraum 2009 bis 2011 betrug der Frauenanteil 12%. In den einzelnen Fächergruppen (gemäß DFG-Systematik) liegt der Frauenanteil an der **Goethe-Universität etwa auf dem gleichen Niveau wie in der Grundgesamtheit** der bewilligten DFG-Einzelanträge: in den Geistes- und Sozialwissenschaften bei 35%, in den Naturwissenschaften bei 11% und den Lebenswissenschaften bei 28%.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Der Frauenanteil an den **wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen** beträgt Ende 2015 45,9% und steigt damit gegenüber dem Vorjahr (45,4%) leicht an.

Der **bundesweit** durchschnittliche **Vergleichswert** für 2014 liegt mit 42,7% mehr als 3 Punkte niedriger als der Wert für die Goethe-Universität. Ein höherer Frauenanteil an der Goethe-Universität ist jedoch u.a. durch den größeren Anteil an Sprach- und Kulturwissenschaften als im bundesweiten Durchschnitt bedingt. Eine Gewichtung der Fächergruppen, entsprechend ihrer Größenstruktur bundesweit,

würde einen um schätzungsweise zwei Prozentpunkte niedrigeren Wert ergeben. Das relativiert zwar den 'Vorsprung' in diesem Bereich, dennoch kann man von einem **vergleichsweise hohen Frauenanteil** an den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen an der Goethe-Universität sprechen.

Der Frauenanteil bei den **Post-Doc-Stellen** liegt mit 41,7% Ende 2015 leicht unter dem Niveau des Vorjahres (42,3%), bei den **Promotionsstellen** liegt der Wert Ende 2015 mit 48,3% etwas höher als Ende 2014 (47,6%). Bei den **wissenschaftlichen Dauerstellen** beträgt der Frauenanteil 39,0%.

In den Fachbereichen zeigt der Periodenvergleich (2015 gegenüber 2012) deutliche Anstiege des Frauenanteils in den FB 08 (Phil.GeschWi.) von 33% auf 41% und FB 12 (Inf.Math.) von 16% auf 22%. FB 01 (ReWi.) hält das gute Niveau (48%). Im FB 02 (WiWi.) hingegen sinkt der Frauenanteil im Zeitraum stark (von 36% auf 25%).

Die Auswertung nach **Beschäftigungsvolumen und Geschlecht** zeigt ein höheres Beschäftigungsvolumen für männliche als für weibliche Stelleninhaber. Ausgeprägt gilt das für Post-Doc-Stellen: während 2015 86% der männlichen Postdoktoranden Vollzeit arbeiten, sind es bei den Postdoktorandinnen nur 57%. Diese Werte sind gegenüber 2012 nahezu unverändert. Bei den Promotionsstellen hingegen gleichen sich die Werte für Männer und Frauen in den letzten drei Jahren zunehmend an.

Das geringere Stellenvolumen von Frauen kann Ausdruck für die gleichzeitige Wahrnehmung von Sorge- und Pflegeaufgaben sein, die nach wie vor häufiger und in größerem Umfang von Frauen als von Männern geleistet werden (vgl. BMF 2011, 173f.). Zugleich kann sich darin eine geschlechtsspezifisch ungleiche Ressourcenverteilung zeigen, wenn etwa Vollzeitstellen eher mit Männern und Halbzzeitstellen eher mit Frauen besetzt werden.

Wie für eine forschungs- und drittmittelstarke Universität zu erwarten, ist der Anteil der **wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen auf befristeten Stellen** an der Goethe-Universität mit 89% (Männer 88%, Frauen 91%) höher als im bundesweiten Durchschnitt (84% für 2013). Der Abstand zwischen Männern und Frauen ist mit rund drei Prozentpunkten etwas kleiner als bundesweit (rund fünf Prozentpunkte). Sowohl an der Goethe-Universität als auch bundesweit ist der Anteil der Befristungen auch in den letzten Jahren weiter leicht gestiegen.

Neuberufungen

Im Jahr 2015 erreicht die Goethe-Universität mit 46% Frauenanteil an den **Neuberufungen¹⁾ insgesamt** einen sehr beachtlichen Wert. Auch im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2015 liegt die Universität mit 39% über dem Niveau des bundesweiten Vergleichswertes (36% ohne Ingenieurwissenschaften).

Für das bundesweite Berufungsgeschehen gilt: Je höher die Wertigkeit, desto geringer der Frauenanteil. Dieses Muster zeigt sich im Jahr 2015 – anders als in den Vorjahren – auch an der Goethe-Universität: mit 60% Frauenanteil bei den Berufungen auf Juniorprofessuren, 50% bei Berufungen auf W2- und 29% bei Berufungen auf W3-Professuren.

An den Berufungsverfahren an der Goethe-Universität, die in den Jahren 2013 bis 2015 abgeschlossen wurden, waren Frauen mit rund 31% aller Bewerbungen vertreten, bei den Neuberufungen lag ihr Anteil bei 39%. Betrachtet man nur die W3-Berufungsverfahren, lag der Frauenanteil bei den

1) Ernennungen

Neuberufungen mit 33% ebenso über jenem der Bewerbungen (26%). Ein ähnliches Bild zeigen bundesweite Vergleichsdaten: statistisch betrachtet sind **Bewerbungen von Frauen erfolgreicher** als die von Männern.

Professuren

Der **Professorinnenanteil insgesamt** (=inklusive Juniorprofessuren, Gast- und Vertretungsprofessuren) steigt weiter leicht auf 24,5% Ende 2015. Ohne Berücksichtigung der Juniorprofessuren und der Vertretungs- sowie Gastprofessuren beträgt der Professorinnenanteil Ende 2015 22,9%.

Bei den **C4/W3-Professuren** setzt sich der deutliche Anstieg der letzten Jahre im Jahr 2015 nicht weiter fort. Ende 2015 liegt der Wert mit 19,9% sogar um einen Prozentpunkt **unter dem Vorjahreswert** (20,9% Ende 2014). In der Gruppe der **C3/W2-Professuren** hingegen erhöht sich der Professorinnenanteil im Jahr 2015 von 26,3% auf 29,2%, der Frauenanteil an den **Juniorprofessuren steigt** im Jahr 2015 auf 41,5%.

Der Professorinnenanteil an der Goethe-Universität liegt 2014 wie im Jahr zuvor um 0,9 Prozentpunkte **unter dem bundesweiten Vergleichswert** (ohne Ingenieurwissenschaften). Für 2015 liegt noch kein Vergleichswert vor.

Bei den **C4/W3-Professuren** hat sich die Goethe-Universität in den letzten Jahren **im Vergleich** zum bundesweiten Durchschnitt deutlich **verbessert**. 2013 und 2014 übersteigt der Wert den bundesweiten Durchschnitt. Für 2015 lässt der Rückgang des Professorinnenanteils um einen Prozentpunkt erwarten, dass sich der Abstand wieder verringert.

Frauenanteil im Querschnitt über alle Qualifikationsstufen im Bundesvergleich

Trotz der Bereinigung der bundesweiten Vergleichswerte um die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften ist der Kennzahlenvergleich zugunsten der Universität verzerrt. Grund dafür ist die spezifische Fächerstruktur der Goethe-Universität: So nimmt etwa die Fächergruppe ‚Sprach- und Kulturwissenschaften‘ mit ihrem relativ hohen Frauenanteil einen größeren Anteil ein als im Bundesdurchschnitt, während die Fächergruppe ‚Mathematik und Naturwissenschaften‘ mit ihrem niedrigeren Frauenanteil anteilmäßig ‚kleiner‘ ist. Und innerhalb der Fächergruppe ‚Mathematik und Naturwissenschaften‘ wiederum sind an der Goethe-Universität Fächer mit besonders geringem Frauenanteil wie Informatik anteilmäßig ‚kleiner‘ als bundesweit in der Fächergruppe.

Im **Kennzahlenvergleich** der durchschnittlichen Frauenanteile **bundesweit** gemäß Hochschulstatistiken mit den Frauenanteilen an der Goethe-Universität, **über alle Qualifikationsstufen** hinweg, liegt die Universität bei Studierenden, Abschlüssen und Promotionen um drei bis vier Prozentpunkte über dem Vergleichswert. Bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen liegt die Goethe-Universität sogar knapp fünf Prozentpunkte über der entsprechenden Kennzahl bundesweit, bei den Habilitationen und den Professuren (gesamt) dagegen ‚nur‘ auf dem Niveau des Vergleichswerts, bei C4/W3-Professuren leicht darüber.

Der Periodenvergleich mit 2011 zeigt, dass sich die Goethe-Universität relativ zur Situation bundes-

weit bei den Promotionen deutlich verbessert, bei den Professuren leicht verbessert, bei den Habilitationen hingegen verschlechtert hat. Der aktuelle Kennzahlenvergleich weist auf Verbesserungspotential im Bereich der Professuren und der Habilitationen hin.

Glass-Ceiling Index

Die Kennzahl GCI (Glass-Ceiling-Index) wurde 2006 durch die "She-Figures", der regelmäßigen Statistik der EU-Kommission zu Geschlechtergleichheit in der Wissenschaft, eingeführt. Die Kennzahl setzt den Frauenanteil in der Gruppe der Professor_innen zum Frauenanteil am gesamten wissenschaftlichen Personal (inklusive Professor_innen) in Beziehung: Ein idealer Wert 1 zeigt an, dass der Frauenanteil bei den Professuren gleich hoch ist wie jener in der gesamten Gruppe des wissenschaftlichen Personals. Je größer der Wert, desto geringer ist der Frauenanteil bei den Professuren verglichen mit ihrem Anteil am wissenschaftlichen Personal.

Der Glass-Ceiling Index (GCI) an der Goethe-Universität sinkt im Zeitraum 2007 bis 2015 von 2,01 auf 1,88 (inklusive Medizin); ohne Berücksichtigung der Medizin von 1,86 auf 1,64.

Der bundesweite Vergleichswert liegt um rund 0,2 Punkte niedriger als der Wert an der Universität. Die Spanne zwischen Frauenanteil an den Professuren und Frauenanteil am gesamten wissenschaftlichen Personal ist somit an der Goethe-Universität größer als im Bundesdurchschnitt: einem überdurchschnittlichen Frauenanteil bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen steht ein Professorinnenanteil gegenüber, der etwas unter dem bundesweiten Mittelwert liegt.

Administrativ-technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Bei den **administrativ-technischen Beschäftigten** sind Frauen überrepräsentiert. Ihr Anteil beträgt Ende 2015 65%. Je höher die Laufbahngruppe, desto geringer ist allerdings der Frauenanteil: Unter den Beschäftigten des **einfachen und mittleren Dienstes** sind fast 70% Frauen, im **Gehobenen Dienst** beträgt der Frauenanteil rund 63%. Diese Werte sind in den letzten fünf Jahren relativ konstant, im **Höheren Dienst** dagegen ist der Frauenanteil zuletzt deutlich gestiegen, von 56% 2013 auf 61% 2015.

Insgesamt 14% der männlichen und 18% der weiblichen administrativ-technischen Beschäftigten sind **befristet beschäftigt**. Im Einfachen und Mittleren sowie im Gehobenen Dienst zeigen sich eher geringe **geschlechtsspezifische Unterschiede**. Anders im **Höheren Dienst**: während 76% der männlichen Mitarbeiter des Höheren Dienstes unbefristete Arbeitsverträge haben, sind von den Frauen nur 54% unbefristet beschäftigt.

Im **Zeitraum 2010 bis 2014** stieg der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse - sowohl bei Männern (von 18% auf 32%) als auch bei Frauen (Frauen: von 35% auf 45%). Im Jahr **2015 sinkt der Anteil der Befristungen** bei den Männern deutlich (von 32% auf 24%), bei den Frauen bleibt diese Entwicklung aus, der Anteil an Befristungen steigt weiter leicht (von 45% auf 46%).

Leistungspositionen und Gremien

Das **Präsidium** der Goethe-Universität ist mit drei Männern und drei Frauen ausgewogen besetzt. Mit fünf Dekaninnen und elf Dekanen beträgt der Frauenanteil Ende 2015 31%, bei den **Fachbereichsleitungen** gesamt (Dekan_innen, Prodekan_innen und Studiendekan_innen) 27%. Professorinnen sind somit aktuell in den Fachbereichsleitungen entsprechend ihrem Anteil an den Professuren (23% ohne Junior-, Vertretungs- und Gastprofessuren) vertreten.

Die **Leistungspositionen der zentralen Hochschulverwaltung** sind mit 53% Männern und 47% Frauen annähernd ausgeglichen besetzt. Auf der nächsten Ebene, den Abteilungen innerhalb der Bereiche des Kanzlerressorts, beträgt der Frauenanteil 57%. Der vergleichsweise hohe Frauenanteil in Leistungspositionen der Verwaltung entspricht einer in den letzten Jahren zu beobachtenden ‚Feminisierung‘ mittlerer Führungspositionen im Wissenschaftsmanagement.

Mit zwei Frauen im **Hochschulrat** beträgt der Frauenanteil Ende 2015 nur 18%. Dieser Wert entspricht dem Durchschnitt Hessens mit 20%, bundesweit ist der Frauenanteil allerdings deutlich höher, bei 30%. Seit Februar 2016 liegt der Frauenanteil im Hochschulrat der Goethe-Universität bei 37%.

Im **Senat** hat sich der Frauenanteil nach den letzten Wahlen von 24% auf 35% erhöht. In der Wählergruppe Professor_innen sind nun zwei statt zuvor eine Frau vertreten, unter den Stellvertreter_innen sind nun drei Frauen und sechs Männer. Damit hat sich das zuletzt auffällige Bild, dass Professorinnen vor allem als Stellvertreterinnen (56%) dem Senat angehören, mit den letzten Wahlen gewandelt.

In den **Fachbereichsräten** ging der Professorinnenanteil nach den Wahlen zu den Fachbereichsräten im WS 2014/15 von zuvor 29% auf 25% zurück. Der Frauenanteil in der Statusgruppe der wissenschaftlichen Mitarbeitenden ist mit 43% wieder auf einem Niveau, das dem Frauenanteil in der Gesamtheit dieser Gruppe entspricht. Zuvor lag er mit nur 32% deutlich darunter. Bei den Studierenden sind nach den Wahlen 2015 Männer mit 43%, Frauen mit 57% vertreten, das entspricht der Geschlechterverteilung bei den Studierenden gesamt.

Den geringsten Frauenanteil im Fachbereichsrat hat derzeit FB 12 (Inf.Math.) mit nur einer Frau (aus der Statusgruppe der Professor_innen) und 12 Männern im Fachbereichsrat, danach folgt Fachbereich 02 (WiWi.) mit nur zwei Frauen (jeweils eine Vertreterin der Gruppe der Studierenden und der administrativ-technischen Mitarbeitenden).

Zur Konzeption des Gleichstellungs-Monitorings an der Goethe-Universität

Erste Zielsetzung des Gleichstellungs-Monitorings ist die Erhebung der geschlechterspezifischen Zusammensetzung der verschiedenen Gruppen von Angehörigen der Universität, beispielsweise der Studierenden, der Absolvent_innen, der Professor_innen, in der Hochschulleitung, in den Gremien oder bei den administrativ-technischen Beschäftigten, sowie die Darstellung von Veränderungen dieser Daten im Zeitverlauf.

Ein zweiter Schwerpunkt ist es, Qualifikations- und Selektionsprozesse geschlechterdifferenziert zu beschreiben, mit anderen Worten, darzustellen, wie sich der Frauen- und Männeranteil an den Übergängen zur jeweils nächsten Karriere- und Qualifikationsstufe verändert. Dafür werden Querschnittsbetrachtungen angestellt und die Männer- bzw. Frauenanteile verschiedener Stufen miteinander in Beziehung gesetzt (siehe bspw. Genderprofile und Glass-Ceiling-Index).

Drittens werden ausgewählte Ergebnisse an der Goethe-Universität im Sinne eines Benchmarking mit bundesweiten Durchschnittswerten gemäß Hochschulstatistik (bereinigt um die an der Universität nicht vertretenen Fächergruppen, insbesondere die Ingenieurwissenschaften) verglichen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die spezifische Fächerstruktur der Goethe-Universität einen Frauenanteil *über* dem bundesweiten Durchschnittswert erwarten lässt. Dieser ist daher nicht als Referenzwert im Sinne eines anzustrebenden Sollwerts anzusehen, sondern eher als Markierung einer Untergrenze.

Ein weiteres Element des Gleichstellungs-Monitorings ist die Beobachtung der Zielerreichung. Das meint den Vergleich von tatsächlichen Werten mit Zielwerten, die unter Zugrundelegung des Kaskadenmodells¹ formuliert werden. Ziele für die kommenden Jahre werden im Rahmen der derzeitigen Planungen für den Zentralen Aktionsplan Chancengleichheit 2017-2022 formuliert und künftig in das Monitoring integriert.

¹ Vgl. Methodische Anmerkungen und Datendefinitionen S.62ff.

Einzeldarstellung

1 Studierende

Entwicklung der Studierendenzahlen nach Geschlecht

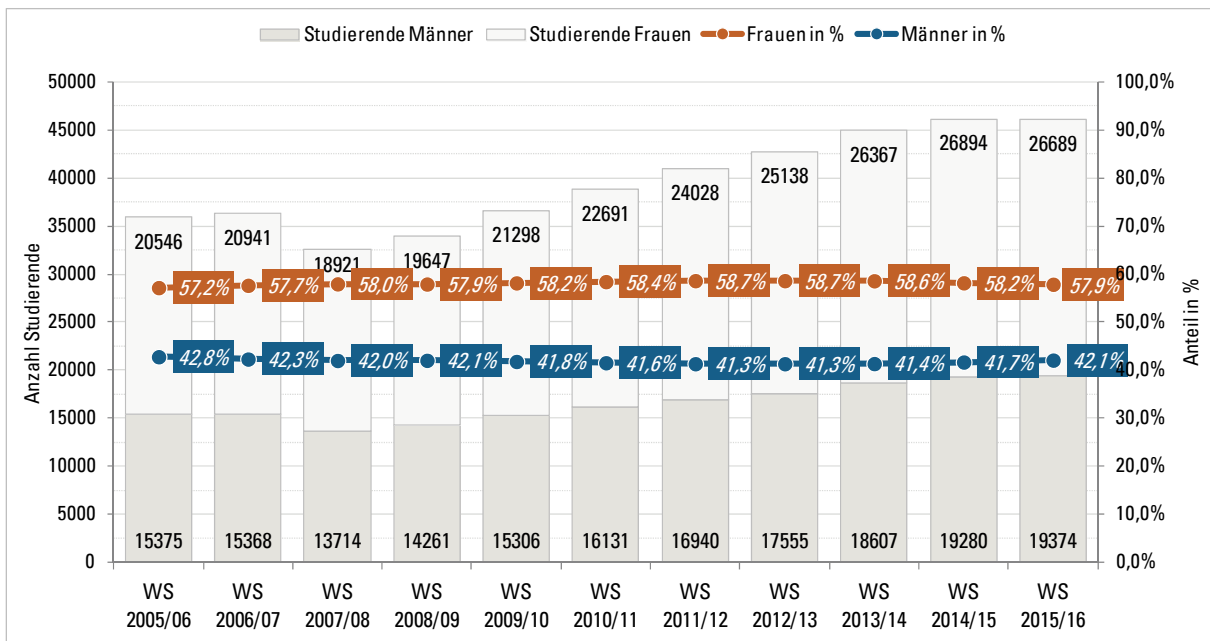


Abb. 1: Zeitreihe Anzahl und Anteil Studierende nach Geschlecht

Die Anzahl der Studierenden hat mit mehr als 46.000 immatrikulierten Studierenden im Wintersemester 2014/15 einen bisherigen Höchststand erreicht. Im Wintersemester 2015/16 bleibt die Anzahl nahezu unverändert. Ausgehend von einem Wert von 57,2% im WS 2005/06 stieg der Frauenanteil an den Studierenden innerhalb der letzten 10 Jahre zunächst bis auf 58,7% im WS 2011/12 an, dieser Wert blieb drei Jahre lang nahezu konstant. Ab dem WS 2014/15 ist wieder ein leichter Rückgang zu beobachten. Im WS 2015/16 liegt der Studentinnenanteil bei 57,9%.

Entwicklung des Frauenanteils an den Studierenden nach angestrebtem Abschluss

Abb. 2 zeigt, dass der - an der Goethe-Universität vergleichsweise spät erfolgte - Umstieg auf das zweistufige System mittlerweile weitgehend abgeschlossen ist: Die Bachelorstudierenden bilden mit 44% die größte Gruppe, die Masterstudierenden machen 12% aller Studierenden aus. In Magisterstudiengängen sind derzeit nur noch 5%, in Diplomstudiengängen noch 1% der Studierenden eingeschrieben. 18% der Studierenden sind in einem Studiengang mit dem Abschluss Staatsexamen eingeschrieben, 14% streben einen Lehramtsabschluss an, 5% sind eingeschriebene Promotionsstudierende.

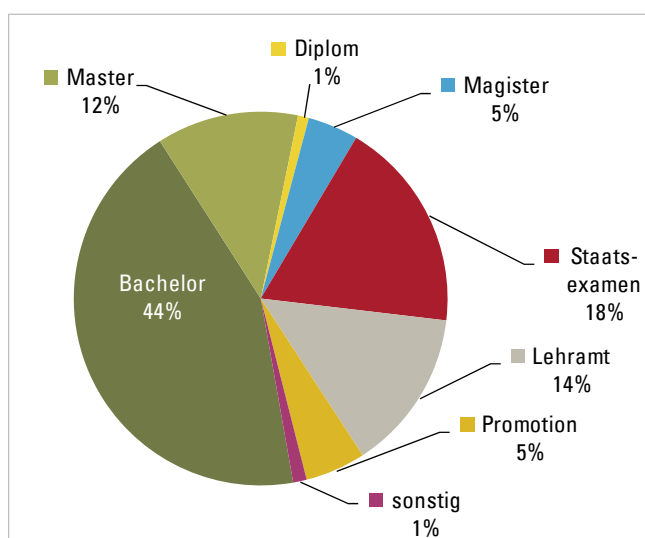


Abb. 2: Anzahl Studierende im WS 2015/16 nach angestrebtem Abschluss

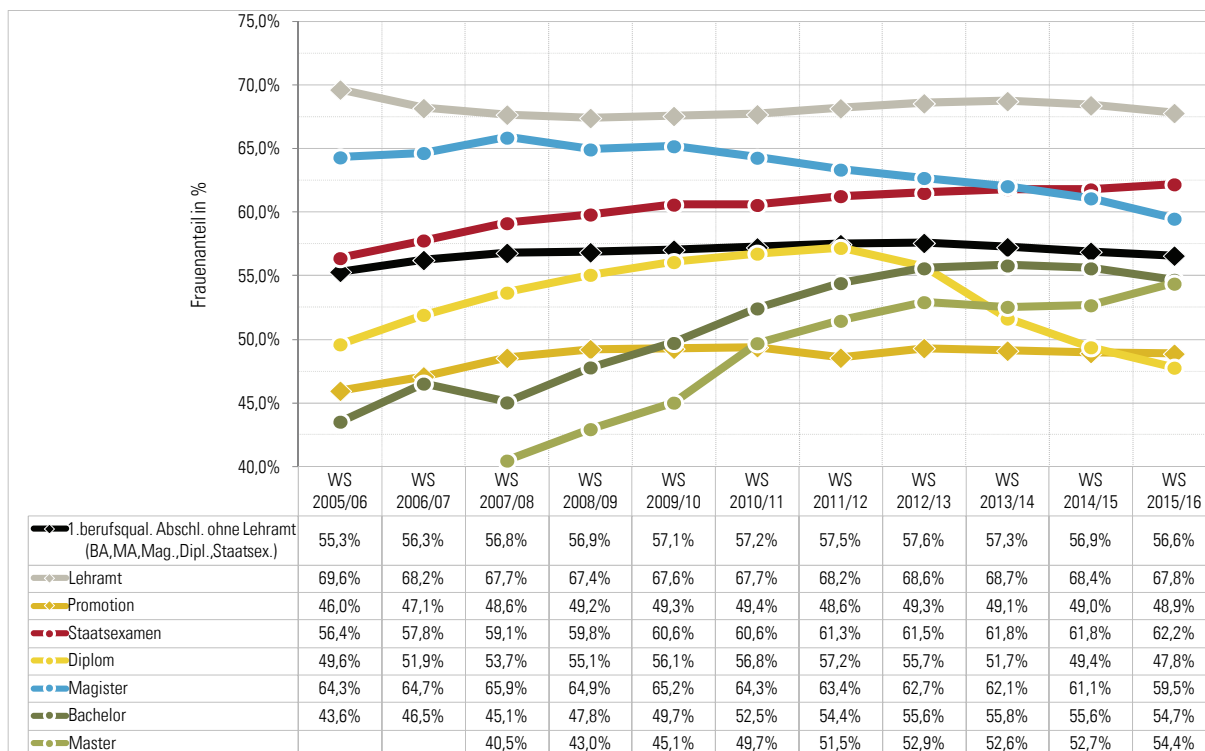


Abb.3: Zeitreihe Frauenanteil an den Studierenden nach Abschlussart

Die Verläufe der Frauenanteile bei den Diplom-, Magister-, Bachelor- und Masterstudierenden sind durch die Einführung des zweistufigen Bachelor-Master-Systems geprägt. Dieser Umstieg erfolgte an der Goethe-Universität zeitlich versetzt. Neben dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften waren es die natur- und lebenswissenschaftlichen Fachbereiche, die als erste umgestiegen sind; die anfangs niedrigen Frauenanteile bei den Bachelorstudierenden und bei den Masterstudierenden erklären sich so. Um einen aussagekräftigen Wert für die Entwicklung des Studentinnenanteils zu bekommen, ist für den Zeitraum des Umstiegs (ab ca. 2007/08) die Zusammenfassung der Abschlüsse in der Gruppe ‚1. berufsqualifizierender Abschluss‘ sinnvoll.

Ein markanter Anstieg des Studentinnenanteils ist bei den Studiengängen, die mit einem Staatsexamen abschließen, zu beobachten (von 56% auf 62%). Auch für die Promotionsstudierenden zeigt sich eine steigende Tendenz im 10-Jahres-Zeitraum (von 46% auf 49%).

In den ersten Jahren nach der Einführung war der Studentinnenanteil bei den Masterstudiengängen anhaltend niedriger als bei Bachelorstudiengängen, zunächst um rund vier bis fünf Prozentpunkte, im Zeitraum zwischen 2010/11 bis 2014/15 noch um rund zwei Prozentpunkte. Im Wintersemester 2015/16 sind beide Werte erstmals auf nahezu gleichem Niveau (Bachelor 54,7%, Master 54,4%).

Bachelor- und Masterstudierende nach Geschlecht im WS 2015/16

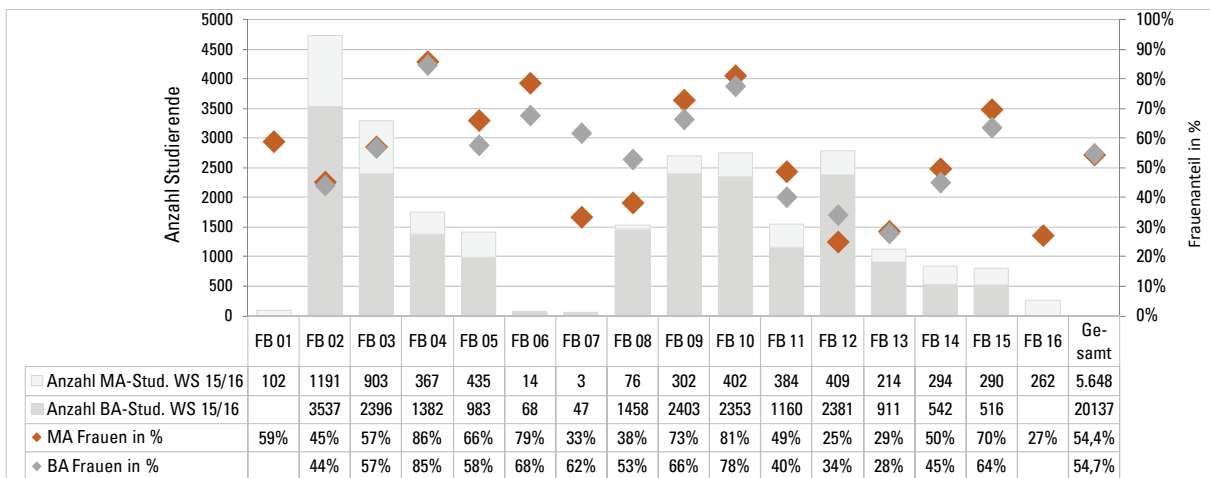


Abb.4: Anzahl und Frauenanteil Bachelor- und Masterstudierende nach Fachbereich im WS 2015/16

Die Darstellung des Frauenanteils an den Bachelor- und Masterstudierenden nach Fachbereichen zeigt, dass überall dort, wo die Masterstudiengänge bereits voll angelaufen sind, der Frauenanteil gleich hoch oder sogar höher ist als in den Bachelorstudiengängen.

Einzig im Fachbereich 12 (Inf.Math.) zeigt sich eine deutliche Abnahme des Frauenanteils zwischen Bachelor- (34%) und Masterstudium (25%). Ungewöhnlich gering - verglichen mit den sonstigen Studierenden des Fachbereichs - ist auch der Frauenanteil von 27% in den Weiterbildungsmasterstudiengängen im Fachbereich Medizin. Abzuwarten bleibt, wie sich im FB 08 (Phil.GeschWi.) der Frauenanteil bei den erst kürzlich eingerichteten Masterstudiengängen entwickelt.

Studierende nach Geschlecht je Fachbereich im WS 2015/16

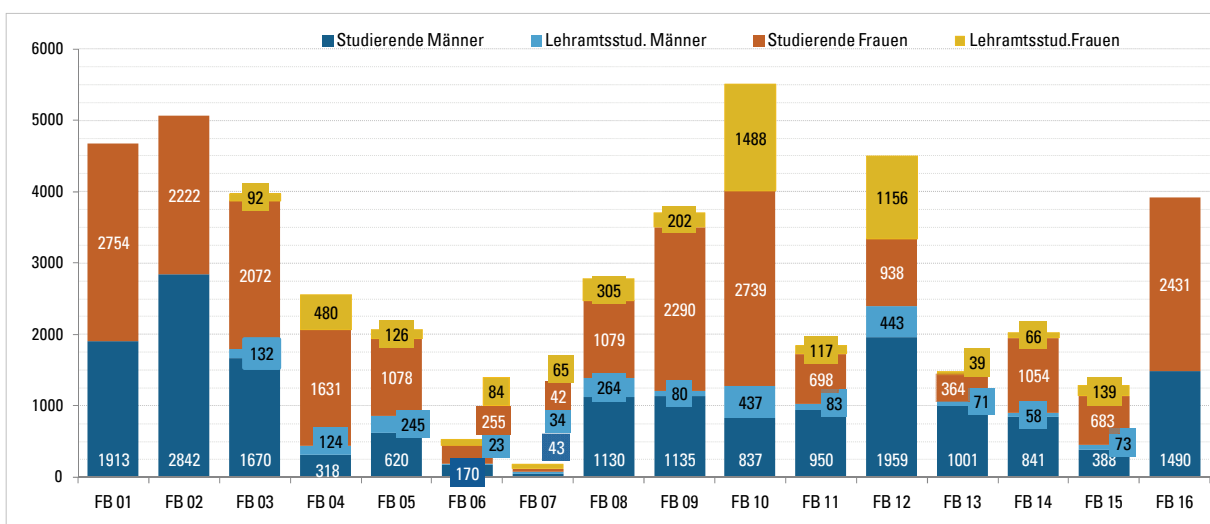


Abb.5: Verteilung der studierenden Männer und Frauen auf die Fachbereiche WS 2015/16

Abb. 5 zeigt die Zahl der Studierenden (Männer und Frauen) im WS 2015/16 in ihrer Verteilung auf die einzelnen Fachbereiche und weist Lehramtsstudierende und Fachstudierende (inklusive der eingeschriebenen Promotionsstudierenden) gesondert aus.

Entwicklung des Frauenanteils an den Studierenden (ohne Lehramtsstudierende) je Fachbereich

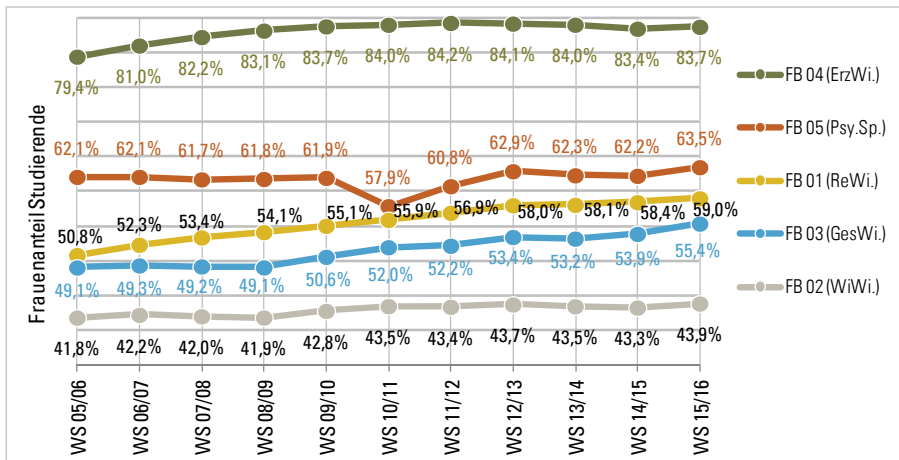


Abb.6: Zeitreihe Frauenanteil Studierende (ohne Lehramtsstud.) in den Fachbereichen 01 bis 05

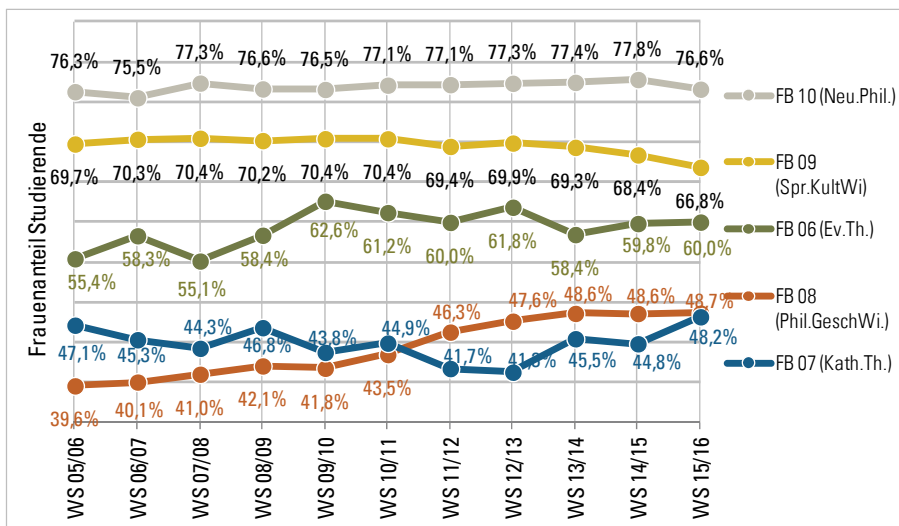


Abb.7: Zeitreihe Frauenanteil Studierende (ohne Lehramtsstud.) in den Fachbereichen 06 bis 10

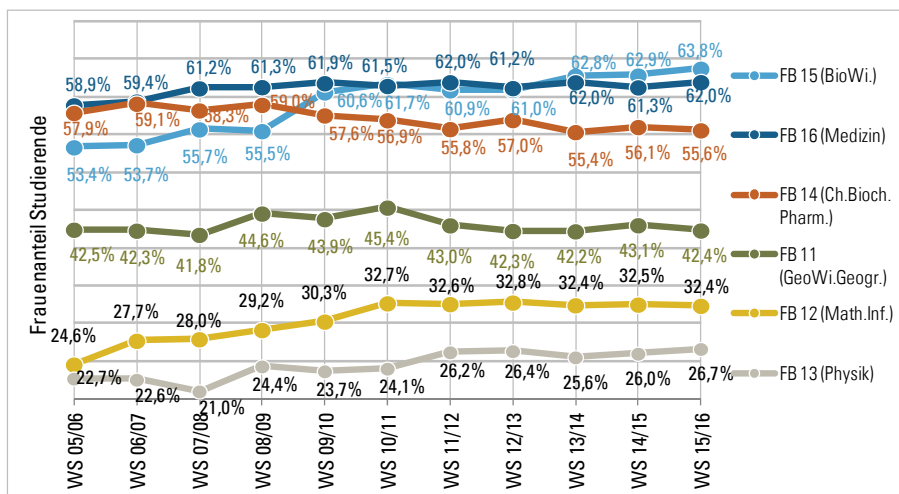


Abb.8: Zeitreihe Frauenanteil Studierende (ohne Lehramtsstud.) in den Fachbereichen 11 bis 16

Im 10-Jahres-Zeitraum zeigt sich in fast allen Fachbereichen ein Anstieg des Studentinnenanteils. Ausnahmen sind die FB 07 (Kath.Th), 11 (GeoWi.Geogr.) und 14 (Bioch.Ch.Ph.). Besonders starke prozentuale Anstiege zeigen sich in den FB 08 (Phil.Gesch. Wi.) mit +32% und FB 15 (BioWi.) mit +20%. Beträchtliche Zuwächse verzeichnen auch die FB 13 (Physik) mit +17% und 01 (ReWi.) mit +16%.

Überwiegend fanden die Anstiege in der ersten Hälfte des 10-Jahres Zeitraums statt, während die Werte danach tendenziell konstant bleiben oder leicht stagnieren.

Lediglich in den Fachbereichen 08 (Phil. GeschWi.), 12 (Inf.Math. und 15 (BioWi.) finden auch in den letzten fünf Jahren nennenswerte Anstiege des Studentinnenanteils statt.

Auf hohem Niveau leicht zurückgegangen

ist im dargestellten 10-Jahres-Zeitraum der Studentinnenanteil in den FB 09 (Spr.KultWi.) und 14 (Bioch.Ch.Ph.).

2 Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte

Entwicklung der studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräfte nach Geschlecht

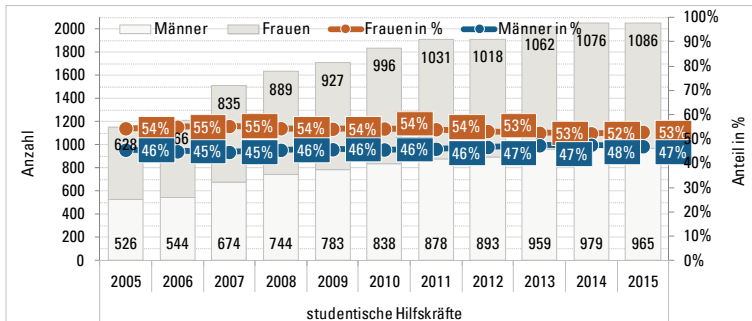


Abb.9.1 Zeitreihe studentische Hilfskräfte nach Geschlecht

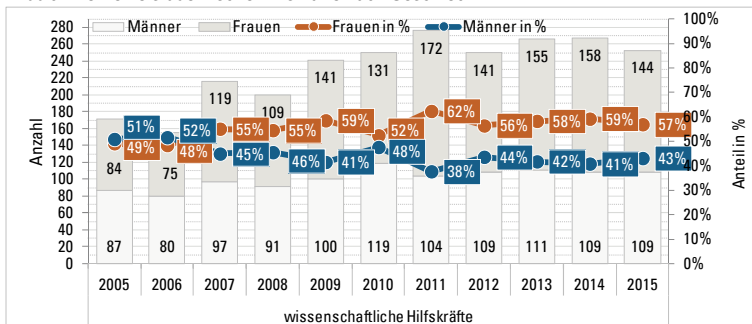


Abb.9.2: Zeitreihe wissenschaftliche Hilfskräfte nach Geschlecht

insgesamt leicht unter dem Frauenanteil an den Studierenden (ohne FB 16) mit 58%.

Ende 2015 gab es an der Goethe-Universität (ohne FB Medizin) insgesamt 2.051 studentische Hilfskräfte, davon waren 965 (47%) Männer und 1.086 Frauen (53%). Die Frauen- und Männeranteile sind im ausgewiesenen Zeitraum von 10 Jahren nahezu konstant. Von den 253 wissenschaftlichen Hilfskräften Ende 2015 waren 109 Männer und 144 Frauen, das entspricht einem Frauenanteil von 57%. Für beide Gruppen zusammen beträgt der Männeranteil 47%, der Frauenanteil 53%. Damit liegt der Frauenanteil der studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräfte insgesamt leicht unter dem Frauenanteil an den Studierenden (ohne FB 16) mit 58%.

Frauenanteil an den studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften je Fachbereich

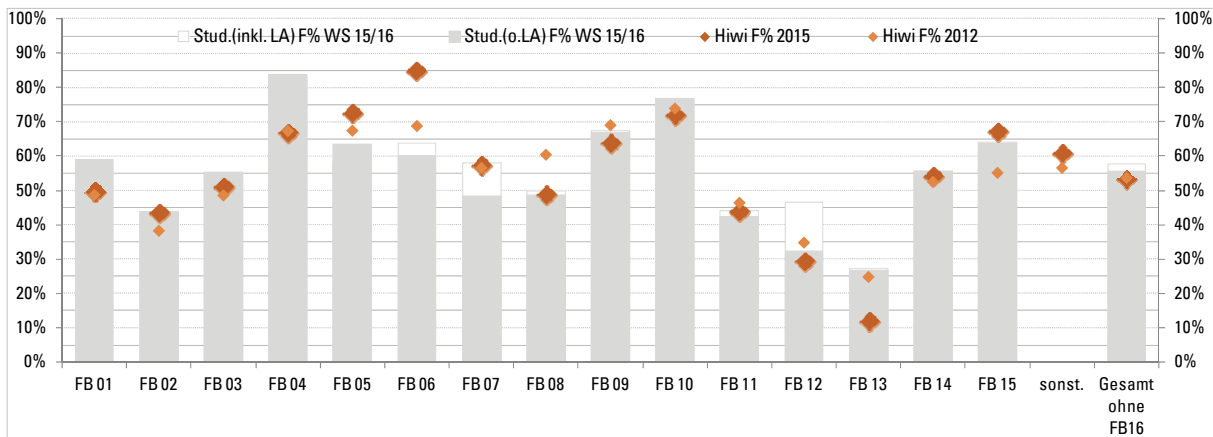


Abb.10: Frauenanteil stud. und wiss. Hilfskräfte im Vergleich zu ihrem Anteil an den Studierenden je FB - mit Periodenvergleich

In den Fachbereichen 05 (Psy.Sp.) und 06 (Ev.Th.) gibt es vergleichsweise viele Frauen unter den studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften, im FB 08 (Phil.GeschWi.) war das 2012 der Fall, aktuell nicht mehr. Unterrepräsentiert sind Frauen dagegen im FB 01 (ReWi.) und FB 13 (Physik). Auch in den ‚frauendominierten‘ Fachbereichen 04 (ErzWi.), 09 (Spr.KultWi.) und 10 (Neu.Phil.) sind männliche Studierende anteilmäßig stärker vertreten als in der Gesamtheit der Studierenden. Gegenüber der Vergleichsperiode 2012 fällt der Rückgang des Frauenanteils an den studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften in den naturwissenschaftlichen FB 11 (GeoWi.Geogr.), FB 12 (Inf.Math.) und insbesondere FB 13 (Physik) auf. Umgekehrt hat im FB 15 (BioWi.) der Frauenanteil zugenommen.

3 Abschlüsse / Absolventinnen und Absolventen

Entwicklung der Abschlüsse / Absolvent_innenzahlen nach Geschlecht

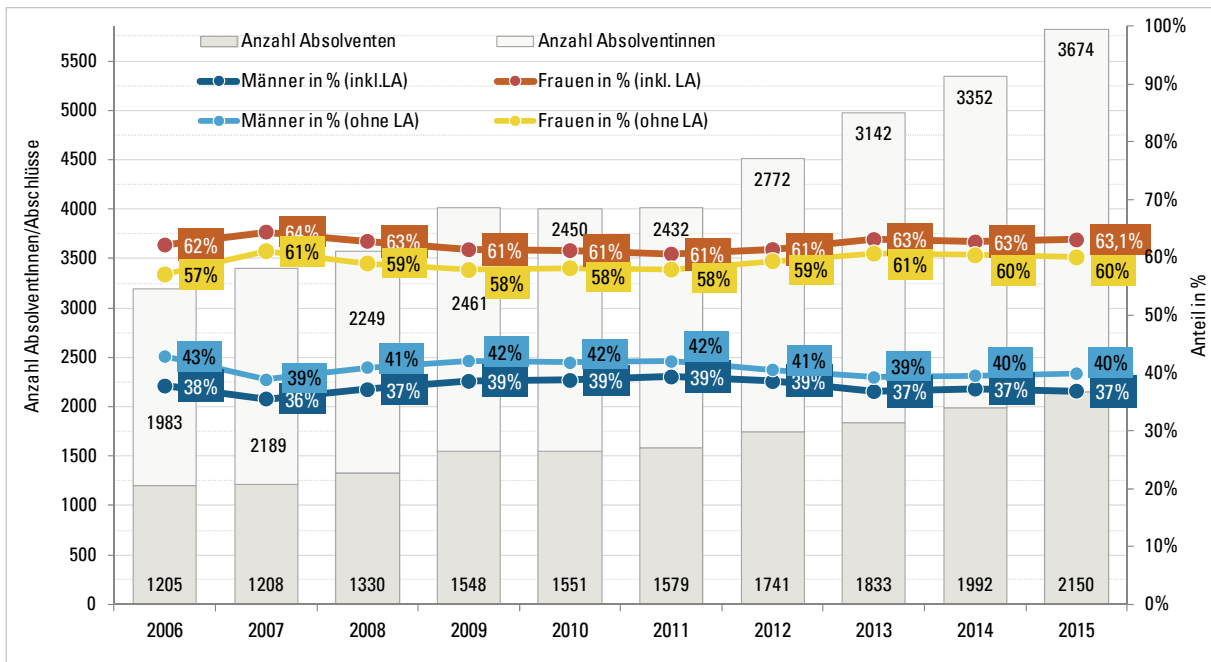


Abb.11: Zeitreihe Anzahl und Anteil Abschlüsse (Absolvent_innen) nach Geschlecht

Die Anzahl der Abschlussprüfungen, die jährlich an der Goethe-Universität abgelegt werden, stieg in den letzten 10 Jahren massiv an. Im Studienjahr 2006 wurden 3.188 Prüfungen abgelegt, im Jahr 2015 waren es mit 5.824 um 80% mehr. 2009 gab es erstmals eine nennenswerte Anzahl an Bachelorabschlüssen, der merkliche Anstieg von 2008 auf 2009 ist überwiegend darauf zurückzuführen. 2009 bis 2011 blieb die Anzahl der Abschlüsse mit rund 4.000 nahezu gleich. Seit 2012 steigt die Zahl wieder stark, Grund dafür sind der nunmehr weitgehend vollzogene Umstieg auf das zweistufige Bachelor-Master-System sowie der starke Anstieg der Studierendenzahlen. Der Frauenanteil lag 2006 bei 62%, erreichte mit 64% im Jahr 2007 eine Spitze und pendelte sich danach bei 61% ein. Seit 2013 liegt der Frauenanteil wieder bei 63%.

Lässt man die Lehramtsabschlüsse mit ihrem besonders hohen Frauenanteil (vgl. Abb. 13 auf der folgenden Seite) unberücksichtigt, ist der Männeranteil um rund 3 Prozentpunkte höher, der Frauenanteil entsprechend niedriger: So wurden im Jahr 2015 40% der erfolgreichen

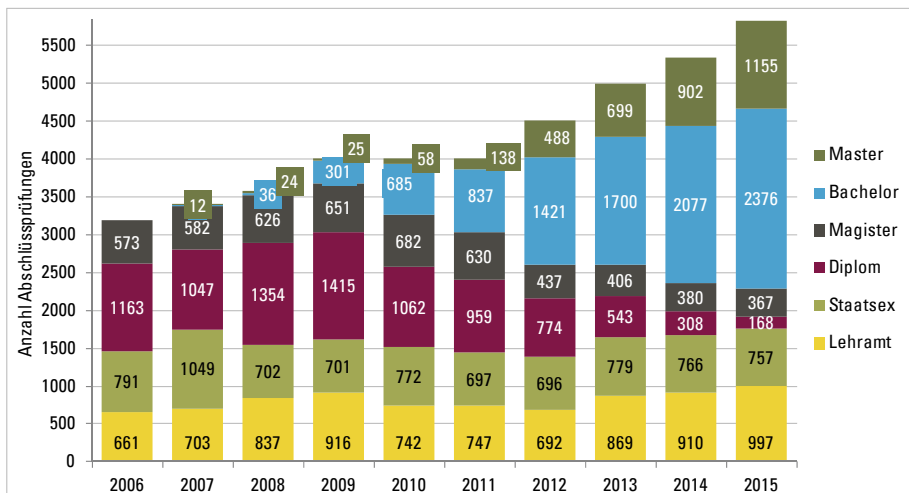


Abb.12: Zeitreihe Anzahl der Abschlüsse je Abschlussart an der Goethe-U

Abschlussprüfungen (ohne Lehramtsprüfungen) von Männern und 60% von Frauen abgelegt.

Entwicklung des Frauenanteils an den Absolvent_innen je Abschlussart

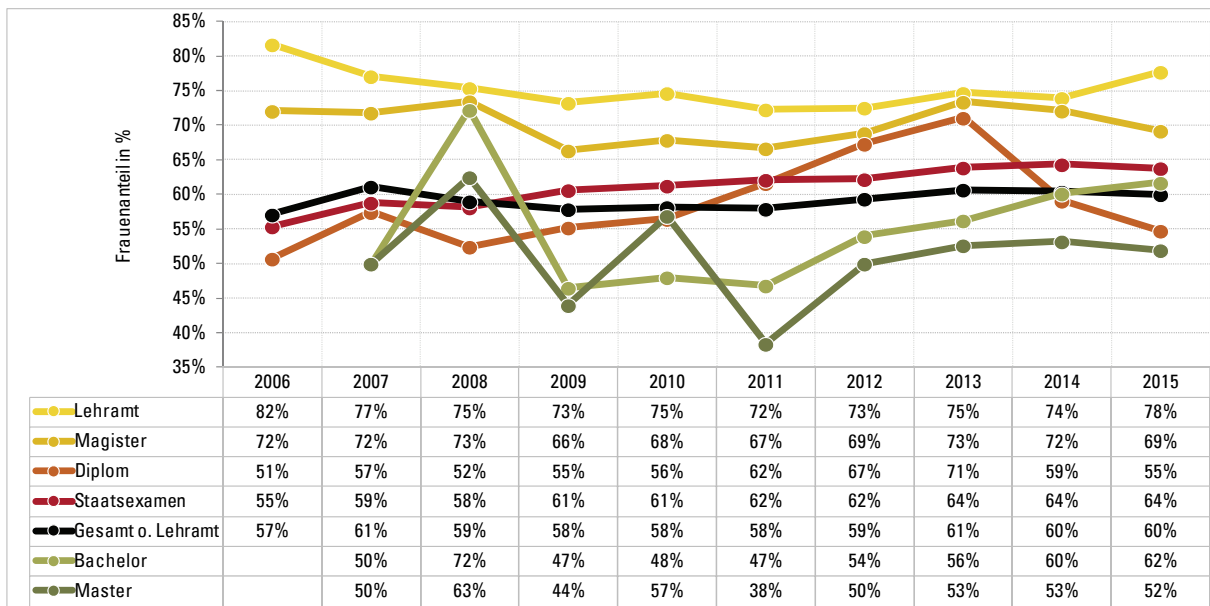


Abb.13: Zeitreihe Frauenanteil an den Abschlüssen nach Abschlussart

Abb. 13 zeigt die Entwicklung der Frauenanteile an den Abschlüssen differenziert nach Art des Abschlusses. Bei den Staatsexamen steigt der Frauenanteil im Zeitraum von 10 Jahren kontinuierlich an, von 55% 2006 auf 64% 2015. Bei den Diplom- und Magisterabschlüssen ist die Entwicklung seit 2010 durch den Umstieg auf das zweistufige Bachelor-Master-System geprägt: Die steigenden Frauenanteile hängen damit zusammen, dass die sozial- und geisteswissenschaftlichen Fachbereiche mit ihren höheren Frauenanteilen erst später umgestiegen sind als die naturwissenschaftlichen Fachbereiche. Die starken Schwankungen des Frauenanteils bei den Bachelor- und Masterstudiengängen in den ersten Jahren nach Einführung sind auf die geringen Fallzahlen zurückzuführen. Der Frauenanteil bei den Masterabschlüssen liegt beständig um einige Prozentpunkte unter jenem der Bachelorabschlüsse, im Jahr 2014 um 7 Prozentpunkte, 2015 sogar um 10 Prozentpunkte. Zur näheren Analyse dieses *Gap* dient die nachfolgende Differenzierung nach Fachbereichen.

Bachelor- und Masterabschlüsse nach Geschlecht und Fachbereich

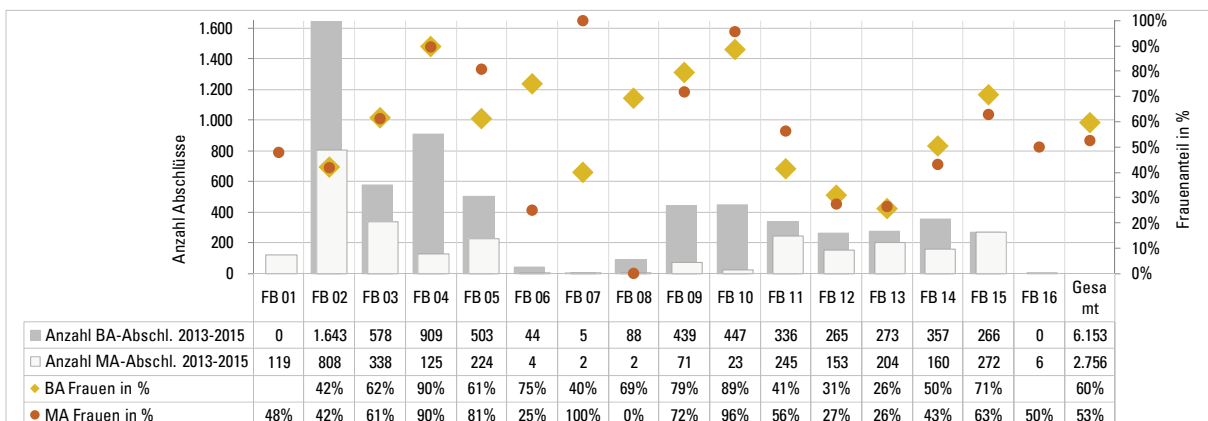


Abb.14: Anzahl und Frauenanteil Bachelor- und Masterabschlüsse nach Fachbereich in den Studienjahren 2013 bis 2015

Aufgrund der kurzen Zeitspanne seit Einführung der Bachelor- und noch mehr der Masterstudiengänge, ist eine Kohortenbetrachtung zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht sinnvoll. Deshalb werden hier lediglich die Bachelor- und Masterabschlüsse je Fachbereich der Jahre 2013 bis 2015, das sind die ersten Jahrgänge mit einer größeren Anzahl an Masterabsolventen und -absolventinnen, einander gegenübergestellt, um so erste Hinweise darauf zu erhalten, ob Frauen und Männer unterschiedlich häufig nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium absolvieren.

Abb. 14 zeigt einen etwas niedrigeren Frauenanteil bei den Masterabschlüssen (27%) als bei den Bachelorabschlüssen (31%) im FB 12 (Inf.Math.), der auf Seite 19 beschriebene *Gap* zwischen Bachelor und Master bei den Studentinnen zeigt sich somit auch bei den Abschlüssen.

Auch in den FB 09 (Spr.KultWi.), FB 14 (Bioch.Ch.Ph.) und 15 (BioWi.) liegen die Frauenanteile bei den Masterabschlüssen unter jenen der Bachelorabschlüsse. Lässt man die Fachbereiche, die noch keine oder nur sehr wenige Masterabsolvent_innen haben unberücksichtigt, zeigen sich sonst überall gleich hohe oder sogar höhere Frauenanteile bei den Masterabschlüssen.

Die vorliegenden Daten weisen tendenziell in die gleiche Richtung wie die Ergebnisse einer Sonderauswertung des CEWS zu geschlechterspezifischen Unterschieden beim Übergang vom Bachelor zum Masterstudium. Danach zeigt sich bei Frauen bundesweit eine niedrigere Übergangswahrscheinlichkeit zum Masterstudium in der Fächergruppe Naturwissenschaften und Mathematik insgesamt, nicht jedoch für die Fächer Physik und Informatik (Löther 2014,14).

Abschlüsse nach Geschlecht je Fachbereich im Studienjahr 2015

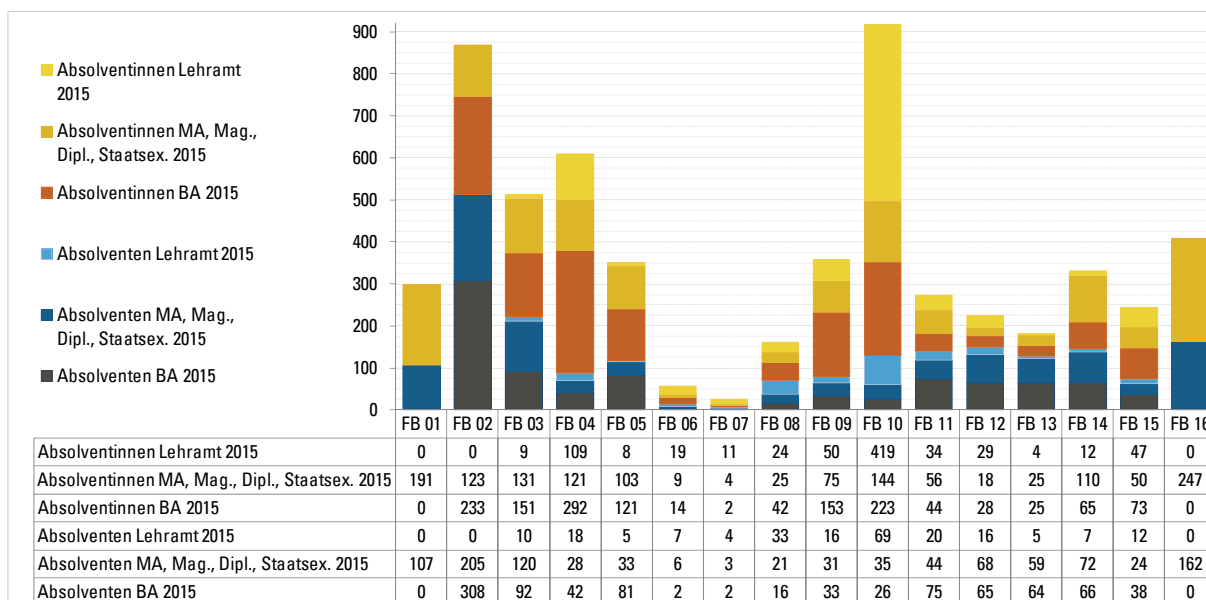


Abb.15: Anzahl der Abschlüsse nach Geschlecht je Fachbereich im Studienjahr 2015

Abb. 15 zeigt die absoluten Anzahlen der Absolventinnen und Absolventen im Studienjahr 2015 (WS 2014/15 und SoSe 2015) in ihrer Verteilung auf die einzelnen Fachbereiche und gegliedert nach Abschlussgruppen.

Veränderung der Frauenanteile bei den Abschlüssen / Absolvent_innen je Fachbereich im 3-Jahres-Zeitraum

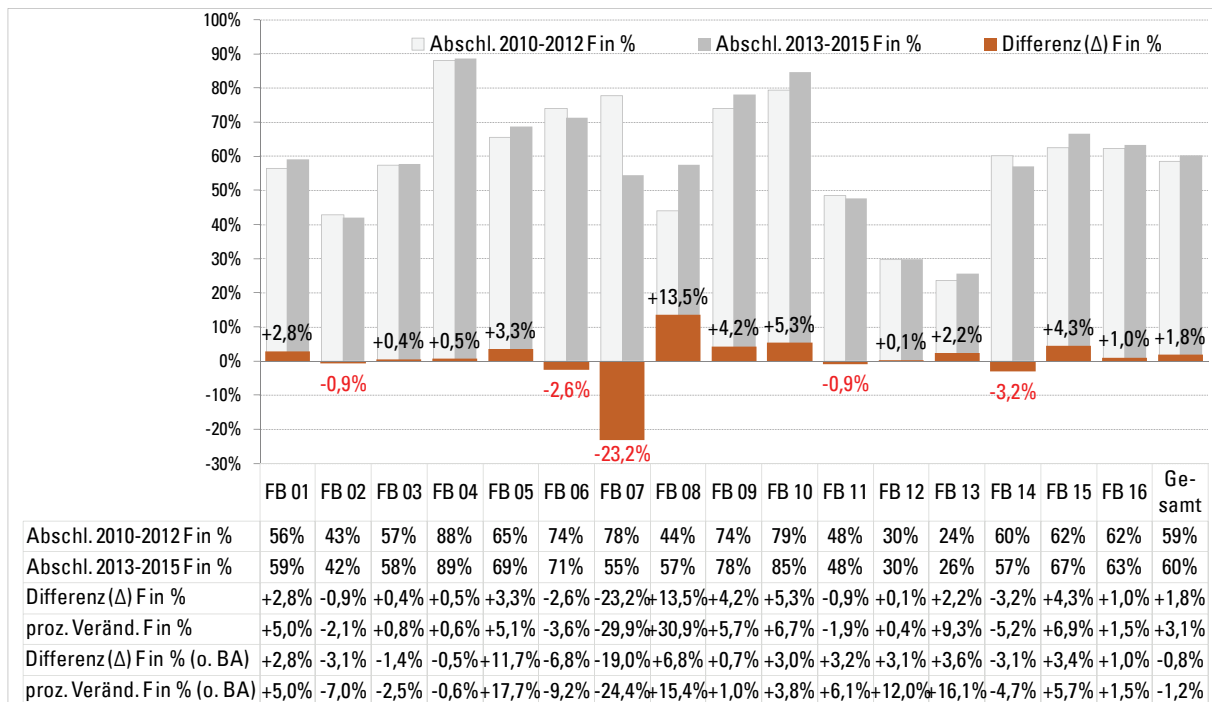


Abb.16: Veränderung des Frauenanteils an den Abschlüssen (ohne Lehramtsabschlüsse) im Vergleich 2010 bis 2012 und 2013 bis 2015 je FB

Für die Ermittlung der Veränderung der Frauenanteile an den Abschlüssen bzw. bei den Absolvent_innen im Zeitverlauf werden auf Fachbereichsebene jeweils 3-Jahres-Zeiträume gewählt, um große Zufallsschwankungen zu vermeiden. Abb. 16 zeigt die Frauenanteile bei den Absolvent_innen (ohne Lehramt) des Zeitraums 2013 bis 2015 im Vergleich zum Zeitraum 2010 bis 2012. Ohne Berücksichtigung der theologischen Fachbereiche 06 und 07, mit ihren trotz der gewählten 3-Jahres-Zeiträume sehr geringen Abschlusszahlen, findet die stärkste *prozentuale* Veränderung im FB 08 (Phil.GeschWi.) statt, von 44% auf 57%. Auch in den FB 01 (ReWi.), FB 05 (Psy.Sp.), FB 10 (Neu.Phil.) und FB 15 (BioWi.) steigt der Frauenanteil an den Abschlüssen merklich an. FB 13 (Physik) weist 2013 bis 2015 einen Frauenanteil von 26% auf, gegenüber 24% in der Vergleichsperiode.

Die Datentabelle in Abb. 16 enthält zusätzlich Berechnungen ohne Berücksichtigung der Bachelorabschlüsse, die ein ähnliches Bild ergeben wie unter Einbezug der Bachelorabschlüsse. Damit lässt sich zeigen, dass die dargestellten Veränderungen nicht auf einen Verzerrungseffekt im Zusammenhang mit der Ablösung der bisherigen Diplom- und Magisterabschlüsse durch die Bachelor- und Masterabschlüsse zurückzuführen sind.

4 Promotionen

Entwicklung der Promotionen nach Geschlecht

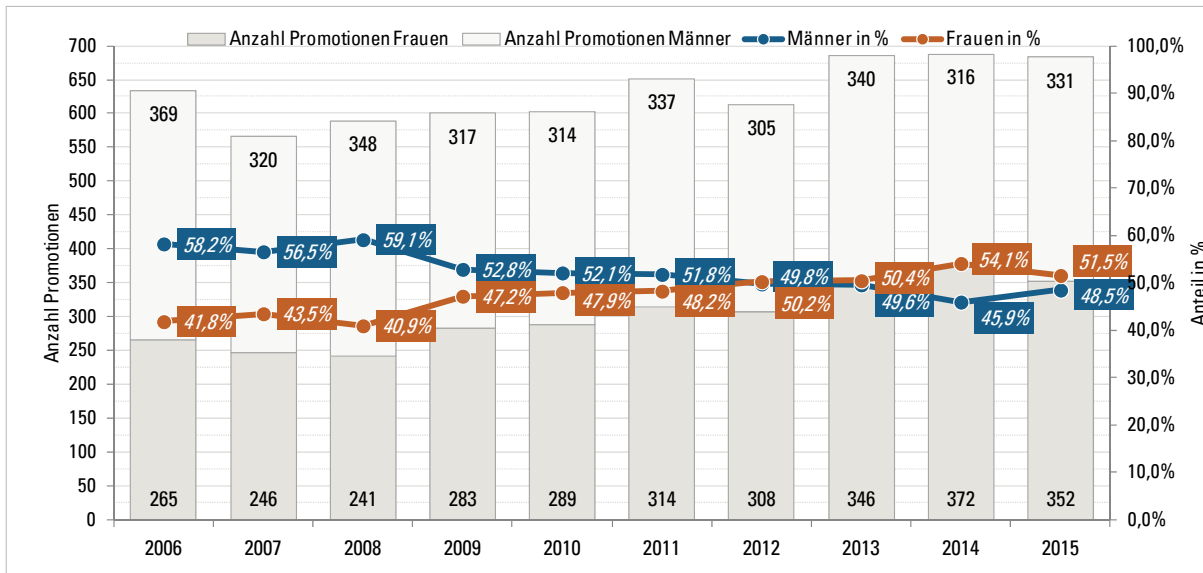


Abb.17: Zeitreihe Anzahl und Anteil der Promotionen nach Geschlecht

2006 bis 2008 lag der Frauenanteil an den abgeschlossenen Promotionen bei durchschnittlich 42%, 2009 gab es einen Sprung auf 47%, auf diesem Niveau blieb der Frauenanteil auch in den Folgejahren. 2012 erreicht der Wert erstmals an der Goethe-Universität die 50-Prozent-Marke, 2014 erfolgt ein erneuter Anstieg auf 54%. Im Studienjahr 2015 sind 52% der frisch Promovierten Frauen.

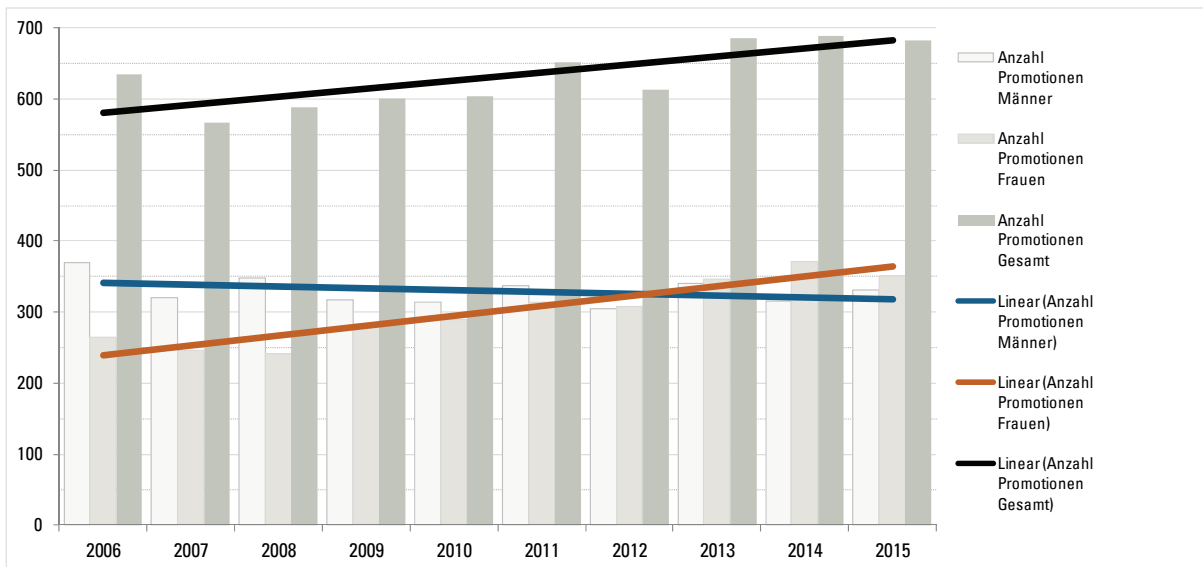


Abb.18: Anzahl der Promotionen nach Geschlecht - linearer Trend

Die Gesamtanzahl der Promotionen im Zeitraum 2006 bis 2015 weist eine steigende Tendenz auf. Dieser Anstieg ist im Wesentlichen durch die größere Anzahl von Promotionen bei den Frauen verursacht, die Anzahl der Promotionen von Männern weist über den Zeitraum eine geringfügig rückläufige Tendenz auf.

Promotionen nach Geschlecht je Fachbereich im Studienjahr 2015

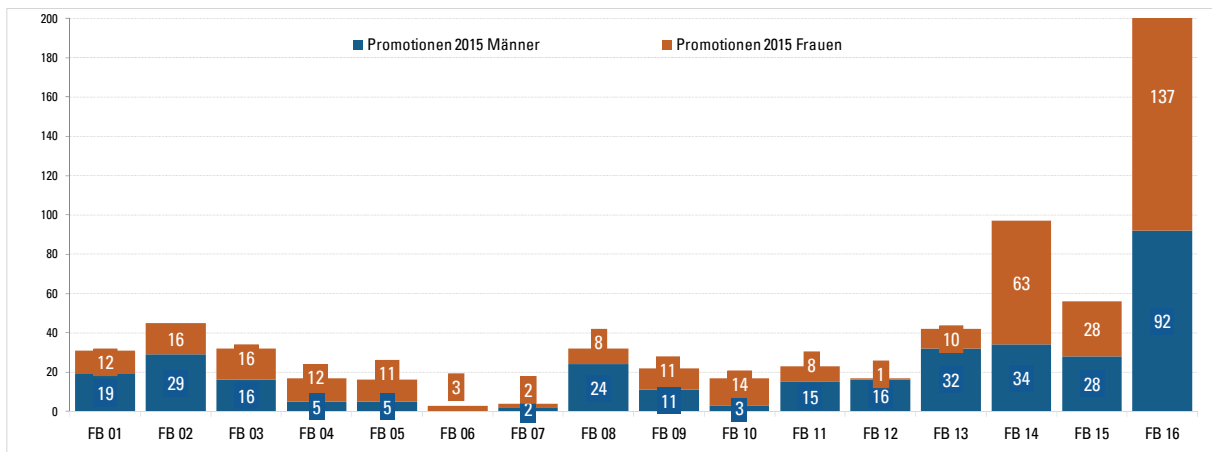


Abb.19: Anzahl der Promotionen 2015 nach Geschlecht in den Fachbereichen

Abb. 19 zeigt die Anzahl der Promotionen nach Geschlecht im Studienjahr 2015 (WS 2014/15 und SoSe 2015) in ihrer Verteilung auf die einzelnen Fachbereiche. Die gleichen Daten sind in Abb. 20 (unten) dargestellt, mit Angabe der Prozentanteile von Männern und Frauen.

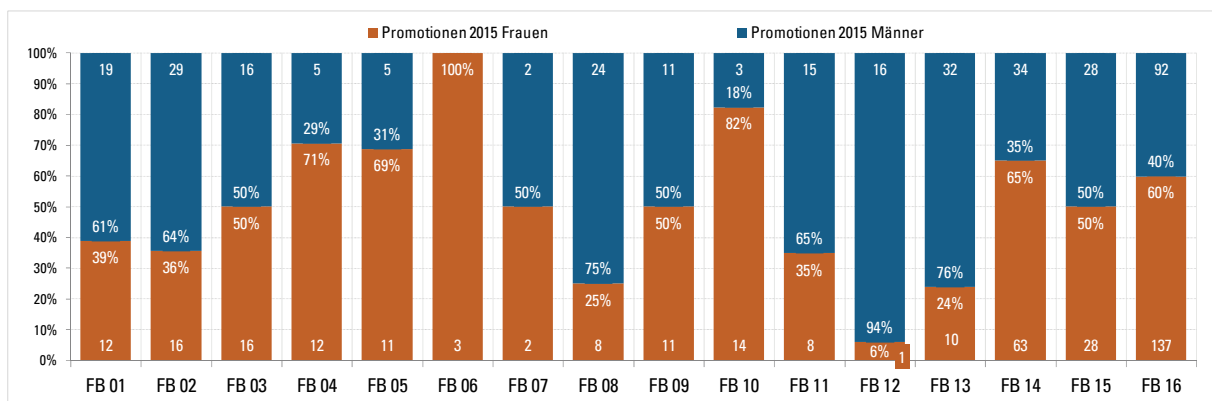


Abb.20: Anzahl und Prozentanteil der Promotionen 2015 nach Geschlecht je Fachbereich

Veränderung des Frauenanteils an den Promotionen je Fachbereich im 3-Jahres-Zeitraum und Vergleich zum Frauenanteil an den Abschlüssen

Abb. 21 (S. 28) stellt die Frauenanteile an den Promotionen des Zeitraums 2013 bis 2015 denen der Periode 2010 bis 2012 gegenüber. Zusätzlich werden die Frauenanteile an den Studienabschlüssen (ohne Bachelor- und ohne Lehramtsabschlüsse) 2008 bis 2011 dargestellt. Unter der Annahme eines idealtypischen Qualifikationsverlaufs bilden die Absolventinnen und Absolventen dieser Periode die Referenzgruppe für die Promotionen 2013 bis 2015. Für die Darstellung der Mehrjahresentwicklung in den Fachbereichen werden, wie schon bei den Abschlüssen, 3-Jahres-Zeiträume gewählt, dennoch sind zufällige Schwankungen mit in Betracht zu ziehen.

Deutlich höher als im Vergleichszeitraum 2010 bis 2012 sind die Frauenanteile an den Promotionen in den FB 03 (GesWi.), 04 (ErzWi.), 05 (Psy.Sp.) und 06 (Ev.Th.). Auch im FB 10 (Neu.Phil.) fand zuletzt ein starker Anstieg statt (78% gegenüber zuvor 61%).

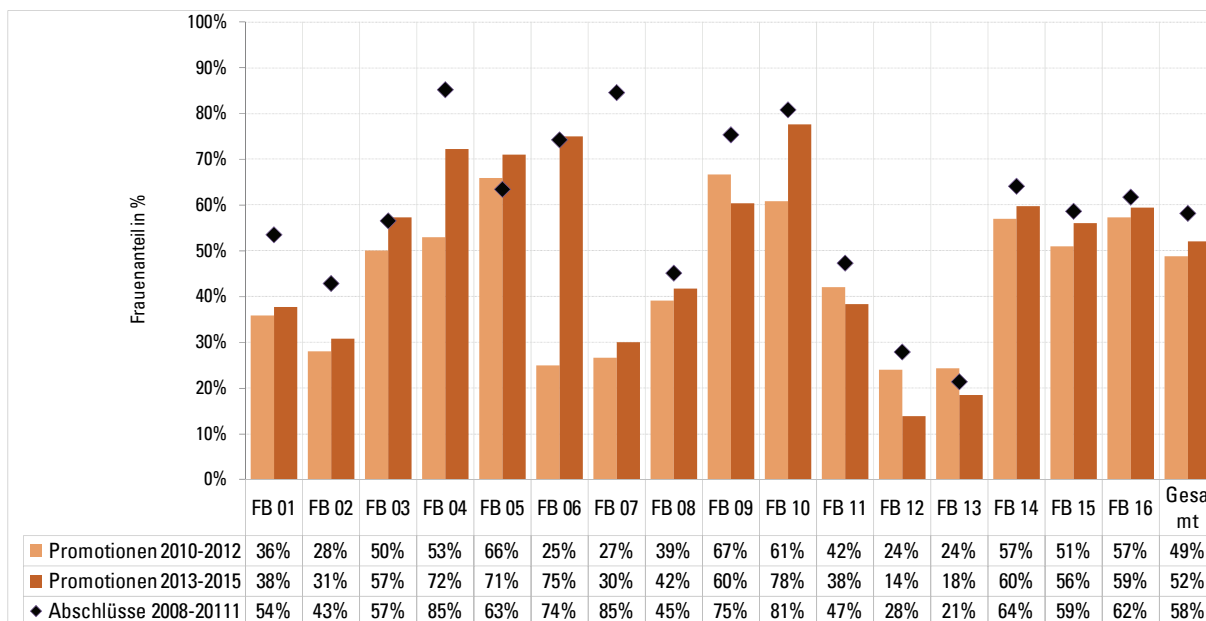


Abb.21: Veränderung des Frauenanteils an den Promotions im Vergleich 2010 bis 2012 und 2013 bis 2015 je FB mit Referenzwert Abschlüsse (ohne Lehramts- und Bachelorabschlüsse)

Deutlich gesunken ist der Frauenanteil hingegen in den FB 12 (Inf.Math.) und 13 (Physik): im FB 12 sind nur 14% der 2013 bis 2015 abgeschlossenen Promotions von Frauen, im Vergleichszeitraum waren es 24%. Im FB 13 sind 2013 bis 2015 nur 18% der abgeschlossenen Promotions von Frauen, gegenüber 24% im Vergleichszeitraum. Auch im FB 11 (GeoWi.Geogr.) fand ein Rückgang statt. FB 16 (Medizin) verzeichnet einen weiteren Anstieg von 57% auf 59%.

Mit Ausnahme des FB 12 (Inf.Math) liegen in den natur- und lebenswissenschaftlichen Fachbereichen die Frauenanteile bei den Promotions nahe bei den Frauenanteilen an den Absolvent_innen. D.h. es findet am Übergang zwischen Abschluss und Promotion in diesen Fachbereichen kein wesentlicher Rückgang des Frauenanteils statt. Anders ist die Situation in den FB 01 (ReWi.) und 02 (WiWi.): in beiden Fachbereichen ist im Periodenvergleich ein leichter Anstieg beim Frauenanteil an den Promotions zu sehen, es besteht jedoch weiterhin ein beträchtlicher Abstand zu den ersten Abschlüssen – FB 01 (ReWi.) 38% Frauenanteil bei den Promotions, 54% bei Abschlüssen, FB 02 (WiWi.) 31% Frauenanteil bei den Promotions, 43% bei Abschlüssen.

5 Habilitationen

Entwicklung der Habilitationen nach Geschlecht

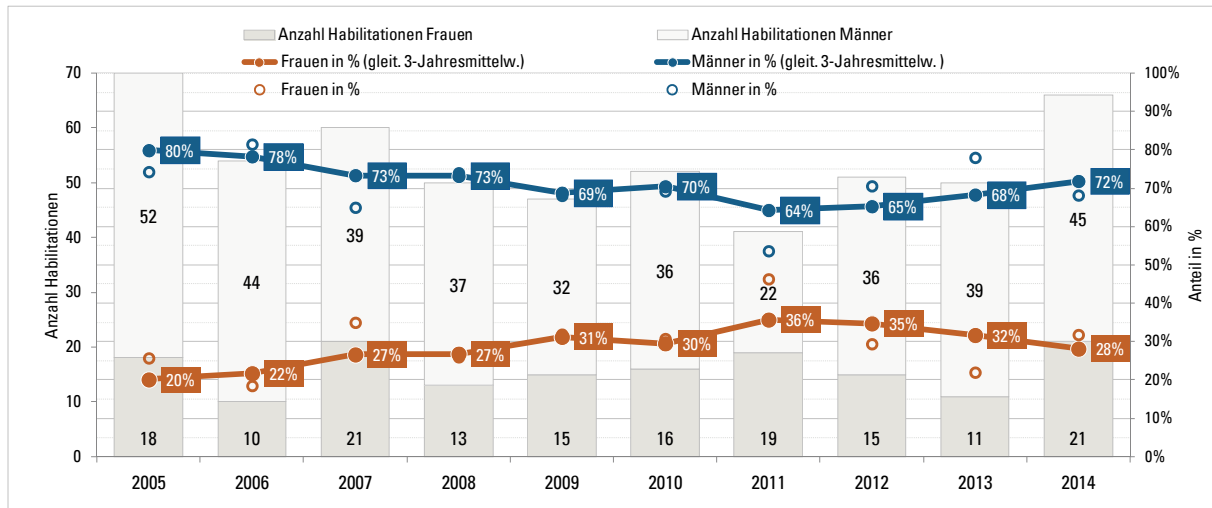


Abb.22: Zeitreihe Anzahl und Anteil an Habilitationen nach Geschlecht

Im betrachteten 10-Jahres-Zeitraum stieg der Frauenanteil an den Habilitationen zunächst deutlich an, worauf eine bis jetzt anhaltende Phase der Stagnation folgte: 2005 lag der gleitende 3-Jahres-Mittelwert bei 20%. Der Wert stieg in der Folge kontinuierlich und erreichte schließlich 2011 seinen bisher höchsten Wert mit 36%. Seither geht der Wert zurück, 2014 liegt er bei nur 28%.

Die Anzahl der Habilitationen an der Goethe-Universität lässt im betrachteten Zeitraum eine sinkende Tendenz erkennen, besonders klar im Zeitraum 2005 bis 2011. Zuletzt sind allerdings wieder mehr abgeschlossene Habilitationen pro Jahr zu verzeichnen, mit 66 im Jahr 2014 ist die Anzahl so hoch

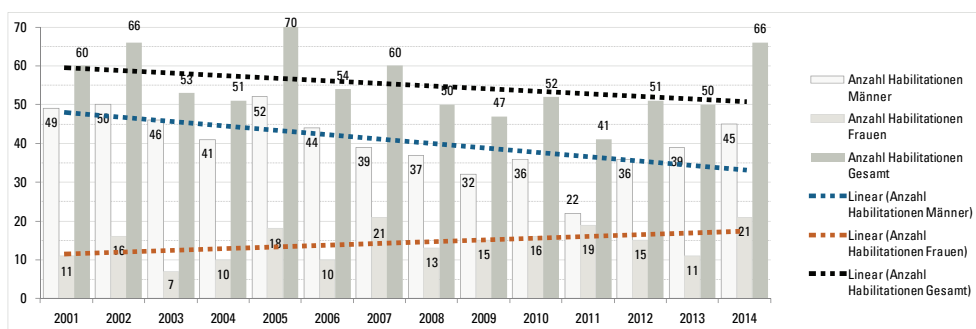


Abb.23: verlängerte Zeitreihe Habilitationen nach Geschlecht mit linearen Trends

wie zuletzt vor 10 Jahren. Ob sich mit der zuletzt wieder steigenden Anzahl an Habilitationen seit 2012 ein neuer Trend, eine ‚Rückkehr‘ zur

Habilitation abzeichnet oder ob es sich um zufällige Schwankungen handelt, ist aus den Daten noch nicht abzulesen. Bundesweit sinkt die Anzahl der Habilitationen, was auf die zunehmende Diversifizierung von wissenschaftlichen Qualifikationswegen zurückzuführen ist, unter anderem durch die Einführung der Juniorprofessur

Für Männer und Frauen finden an der Goethe-Universität entgegengesetzte Bewegungen statt: während die Trendlinie für die Anzahl der Habilitationen von Männern deutlich nach unten weist, zeigt die Anzahl der Habilitationen von Frauen eine gleichbleibende, leicht steigende Tendenz.

Habilitationen nach Geschlecht je Fachbereich 2010 bis 2014

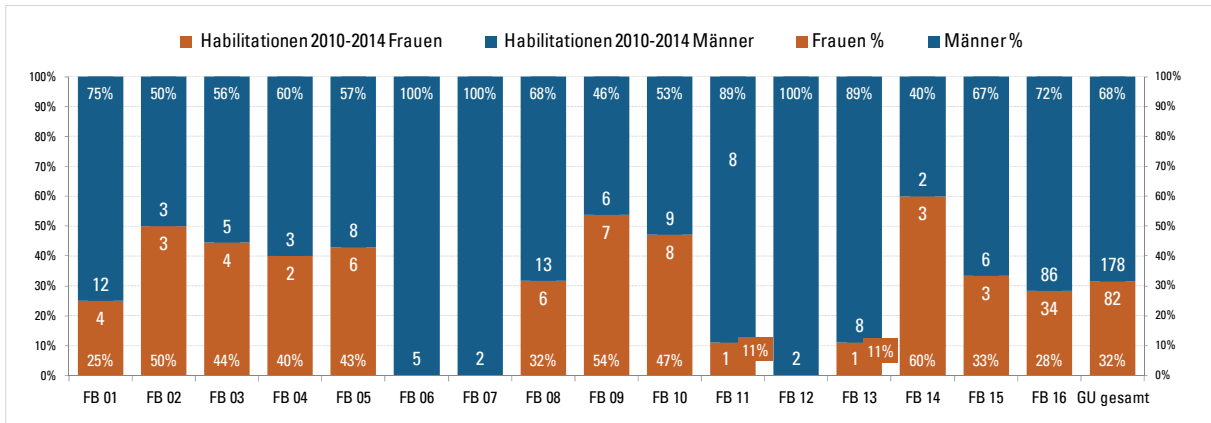


Abb.24: Habilitationen 2010 bis 2014 nach Fachbereich und Geschlecht

Abb. 24 zeigt die Anzahl der Habilitationen in den Studienjahren 2010 bis 2014 in ihrer Verteilung auf die einzelnen Fachbereiche. Der 5-Jahres-Zeitraum wurde aufgrund der in den meisten Fachbereichen sehr kleinen Zahlen gewählt.

Die höchsten Frauenanteile bei den Habilitationen des ausgewiesenen Zeitraums weisen FB 14 (Bioch.Ch.Ph.) mit 60%, FB 09 (Spr.KultWi.) mit 54% und FB 02 (WiWi.) mit 50% auf. In weiteren vier Fachbereichen liegt der Frauenanteil zwischen 40% und 50%: FB 10 (Neu.Phil.), FB 03 (GesWi.), FB 04 (ErzWi.) und FB 05 (Psy.Sp.). Im FB 06 (Ev.Th.) gab es im Zeitraum 5 Habilitationen, darunter keine von einer Frau, auch in den FB 12 (Inf.Math.) und 07 (Kath.Th.) lag der Frauenanteil bei 0%, allerdings bei nur jeweils zwei Habilitationen in diesen Fachbereichen.

Rund 45% aller Habilitationen an der Goethe-Universität entfallen auf den Fachbereich 16 (Medizin), dessen Frauenanteil bei den Habilitationen mit 28% über dem Niveau des bundesweiten Durchschnitts liegt (24% durchschnittlich für 2010 bis 2014).

Veränderung des Frauenanteils an den Habilitationen je Fachbereich im 5-Jahres-Zeitraum

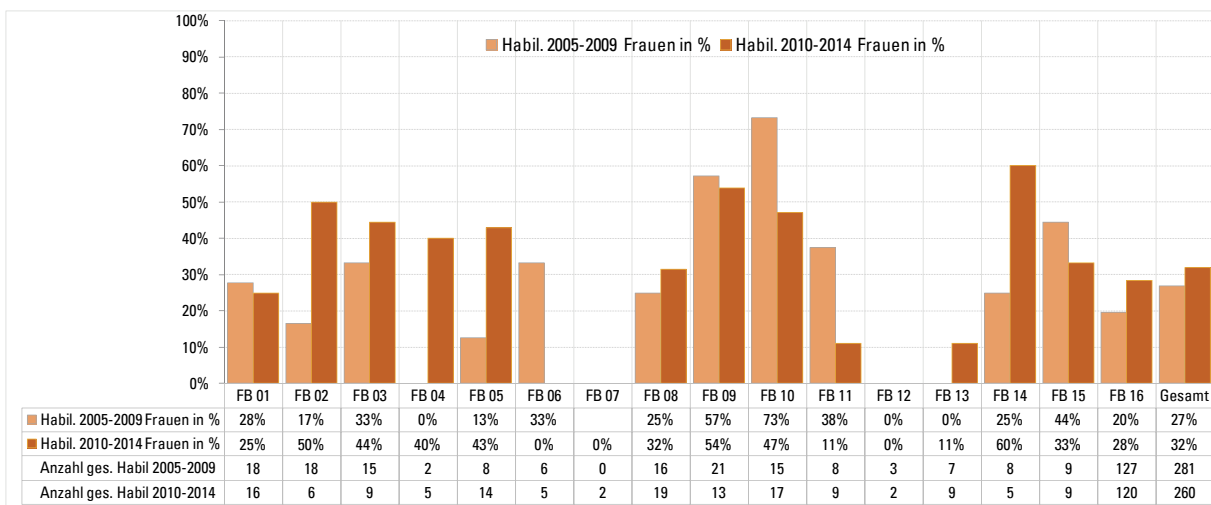


Abb.25: Veränderung des Frauenanteils an den Habilitationen je Fachbereich 2010-2014 gegenüber 2005-2009

Stark erhöht hat sich der Frauenanteil im Vergleich zur Vorperiode in den Fachbereichen 14 (Bioch.Ch.Ph.) mit 60% (im Vergleichszeitraum 25%), FB 02 mit 50% (zuvor 17%), FB 05 (Psy.Sp.) mit 43% (zuvor 13%) und FB 04 (ErzWi.) mit 40% (zuvor 0%). Zu berücksichtigen ist dabei, dass sich diese Prozentzahlen auf jeweils sehr kleine Zahlen beziehen und deshalb zufälligen Schwankungen ausgesetzt sind.

Weitere Fachbereiche mit einem Anstieg des Frauenanteils an den Habilitationen sind: FB 03 (GesWi.) mit 44% (zuvor 33%), FB 08 (Phil.GeschWi.) mit 33% (zuvor 25%). Annähernd gleichgeblieben ist der Frauenanteil im FB 01 (ReWi.) mit 28% gegenüber 25% in der Vergleichsperiode und im FB 09 (Spr.KultWi.) mit 54% gegenüber 57% in der Vergleichsperiode. Im Fachbereich 16 (Medizin) stieg der Frauenanteil von 20% auf 28%.

Niedriger als im Vergleichszeitraum sind die Frauenanteile im FB 10 (Neu.Phil.) mit 47% (zuvor 73%), FB 15 (BioWi.) mit 33% (zuvor 44%) und FB 11 (GeoWi.Geogr.) mit 11% (zuvor 38%). Im FB 06 (Ev.Th.) gibt es 2010 bis 2014 keine Habilitation einer Frau, im Vergleichszeitraum waren von sechs Habilitationen zwei von Frauen (33%). Im FB 13 (Physik) ist unter den 9 neu Habilitierten eine Frau (11%), im Vergleichszeitraum lag der Frauenanteil noch bei 0%, wie dies noch im FB 12 (Inf.Math.) und FB 07 (Kath.Th.) der Fall ist.

6 Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen nach Geschlecht

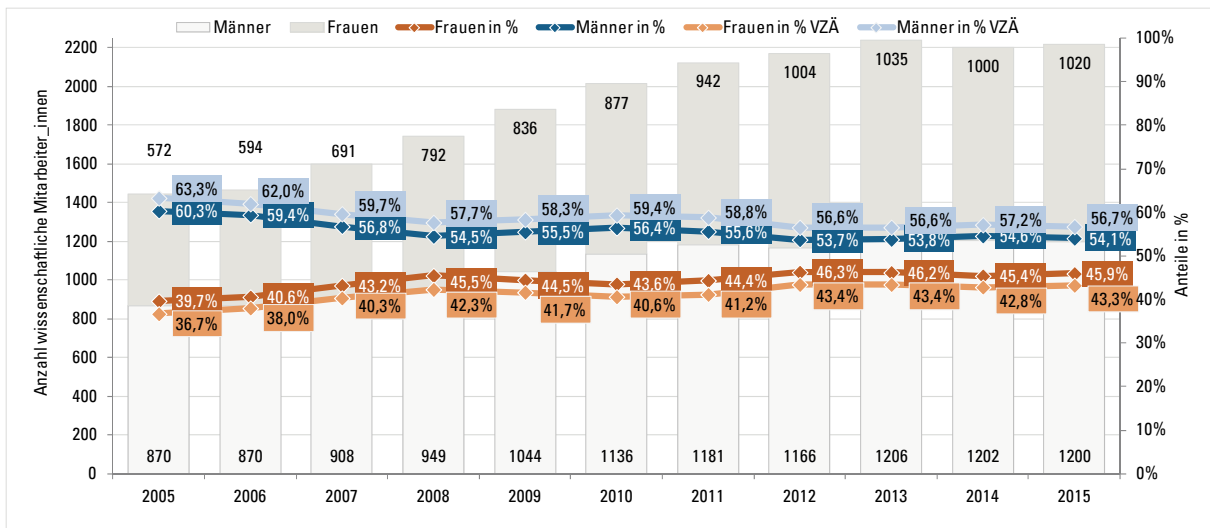


Abb.26: Zeitreihe Anzahl und Anteil der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen nach Geschlecht (ohne wiss. MA des Klinikums)

Die Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen an der Goethe-Universität stieg in den vergangenen zehn Jahren deutlich an, von 1.442 Ende 2005 auf 2.220 Ende 2015, das entspricht einem Zuwachs von 54%. Ende 2005 waren Männer mit 60% noch deutlich in der Mehrzahl. Der Frauenanteil wuchs zwischen Ende 2005 bis Ende 2008 zunächst beträchtlich an, von 39,7% auf 45,5%. In den Jahren 2009 und 2010 fand ein besonders starker Aufwuchs an Stellen statt, der sich jedoch nicht in einem Anstieg des Frauenanteils niederschlug, sondern sogar zu einem Rückgang um rund 2 Prozentpunkte führte (45,5% 2008; 43,6% 2010). Danach stieg der Frauenanteil wieder, auf 46,3% 2012, zuletzt schwankt der Wert im Bereich von durchschnittlich 45,8% ohne erkennbare Tendenz. Ende 2015 beträgt der Frauenanteil 45,9%. In Vollzeitäquivalenten ausgedrückt, ist der Männeranteil um rund 2 bis 3 Prozentpunkte höher, der Frauenanteil entsprechend niedriger (vgl. dazu auch die Auswertung nach Beschäftigungsvolumen, S. 35f.).

Abb. 27 zeigt die wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen untergliedert nach Mitarbeitergruppen. Die Darstellung macht u.a. sichtbar, dass der starke Stellenaufwuchs bis 2013 hauptsächlich bei den befristeten Qualifikationsstellen stattfand: die Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeitenden auf befristeten Promotionsstellen und Post-Doc-Stellen stieg zwischen 2008 bis 2013 um rund ein Drittel, während bei den anderen Gruppen kaum Zuwächse stattfanden. Seit 2013 ist die Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen weitgehend konstant.

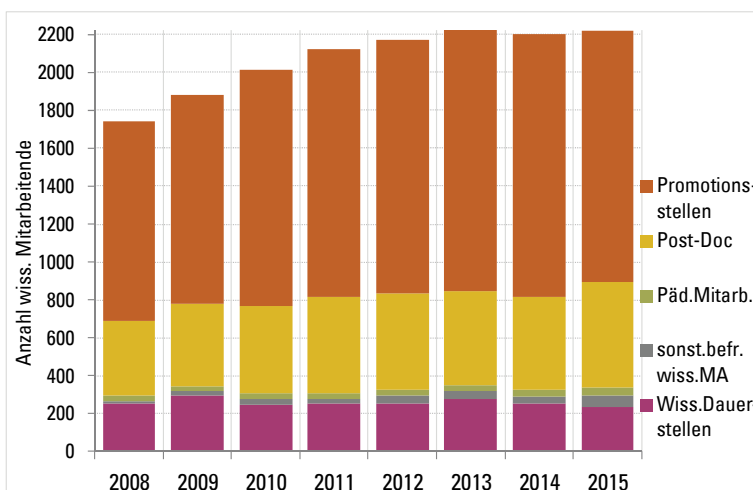
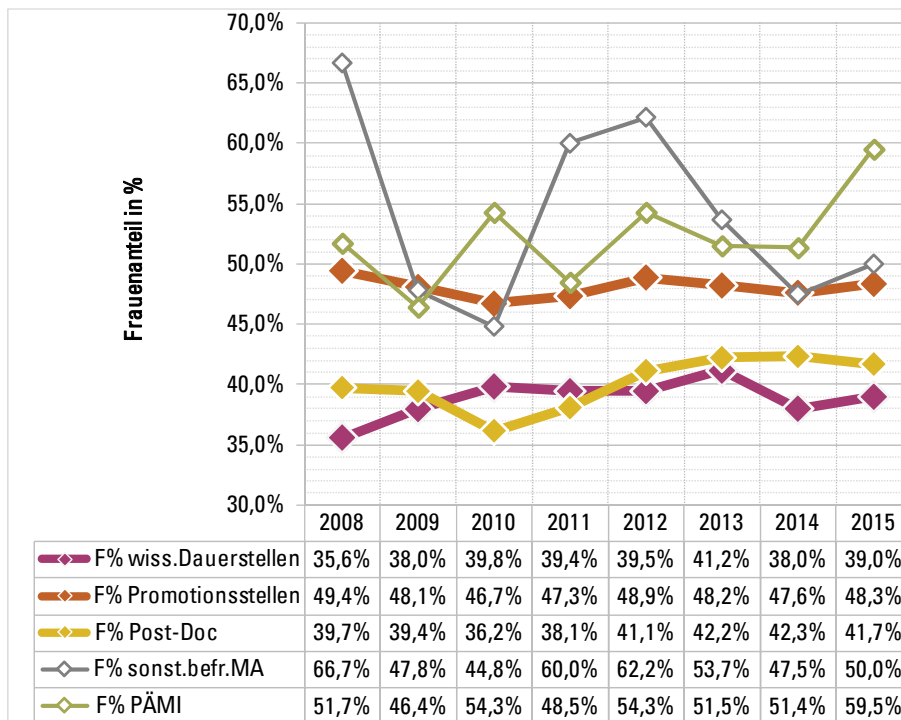


Abb.27: Anzahl wiss. Mitarbeiter_innen nach Mitarbeitergruppe (ohne wiss. MA des Klinikums)

Entwicklung des Frauenanteils an den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen je Mitarbeitergruppe



Die Darstellung nach Mitarbeitergruppe zeigt, dass der Rückgang des Frauenanteils 2009 und 2010 am stärksten die Post-Doc-Stellen betraf (von 40% auf 36%), aber auch bei den Promotionsstellen fand ein Rückgang statt. Seit 2011 zeigt sich wieder eine steigende Tendenz, besonders deutlich bei den Post-Docs: Ende 2014 liegt der Frauenanteil in dieser Gruppe bei 42,3%, Ende 2015 wieder etwas niedriger, bei 41,7%.

Abb.28: Zeitreihe Frauenanteil wissenschaftliche Mitarbeiter_innen nach Mitarbeitergruppe

Bei den Promotionsstellen steigt der Wert auf 48,9% Ende 2012 und geht danach wieder zurück. Ende 2014 beträgt der Wert 47,6%, 2015 gibt es einen Anstieg auf 48,3%.

Frauenanteil an den befristeten Qualifikationsstellen nach Finanzierungsart

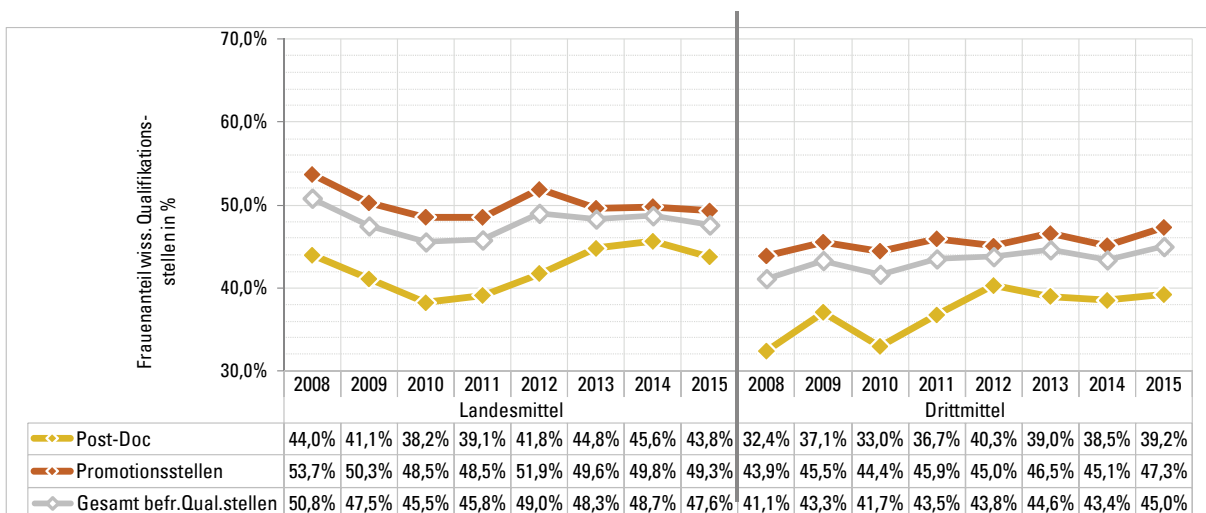


Abb.29: Zeitreihe Frauenanteil befrist. wiss. Qualifikationsstellen nach Finanzierungsart

2008 lag der Frauenanteil bei den drittmittelfinanzierten wiss. Qualifikationsstellen noch um rund 10 Prozentpunkte niedriger als jener der landesmittelfinanzierten Stellen. Zuletzt gleichen sich die Frauenanteile an, 2015 beträgt die Differenz insgesamt rund 2,5 Prozentpunkte, bei den Post-Doc-Stellen noch knapp 5 Prozentpunkte.

Frauenanteil an den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen im Bundesvergleich

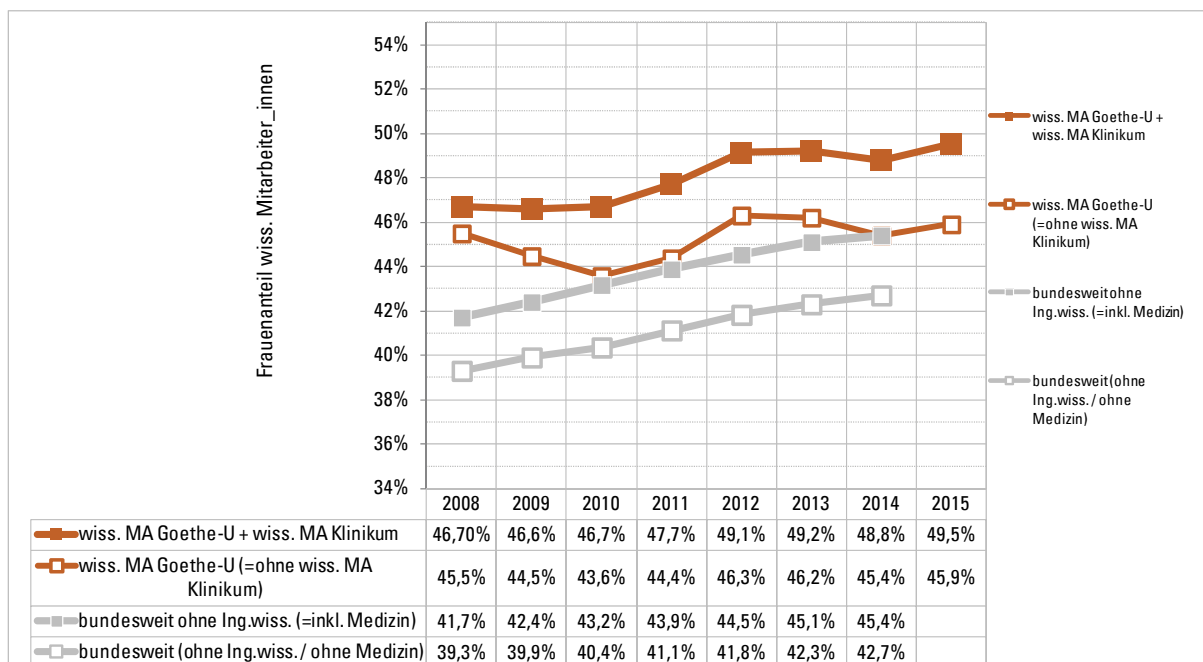


Abb.30: Frauenanteil wissenschaftliche Mitarbeiter_innen Goethe-U und bundesweit - mit und ohne wiss. MA des Klinikums

Beim Frauenanteil an den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen liegt die Goethe-Universität (ohne die wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen des Klinikums) mit 45,4% Ende 2014 deutlich über dem bundesweit durchschnittlichen Vergleichswert (42,7%).

Ein höherer Frauenanteil ist jedoch zu einem guten Teil durch die Fächerstruktur der Universität erwartbar, so nehmen beispielweise die Sprach- und Kulturwissenschaften einen größeren Anteil ein als im bundesweiten Durchschnitt (siehe methodische Anmerkungen und Datendefinitionen S. 62ff.). Eine Gewichtung der Fächergruppen entsprechend ihrer bundesweit durchschnittlichen Größenstruktur würde einen um etwa zwei Prozentpunkte niedrigeren Wert ergeben. Das relativiert den ‚Vorsprung‘ der Goethe-Universität in diesem Bereich, zudem hat sich der Abstand zuletzt verkleinert, Ende 2014 beträgt er nur mehr 2,7 Prozentpunkte.

Ein ähnlicher Abstand zwischen dem Frauenanteil an der Goethe-Universität und dem bundesweiten Durchschnitt zeigt sich, wenn man die wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen des Klinikums¹⁾ hinzunimmt und entsprechend den bundesweiten Vergleichswert inklusive Fächergruppe Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften ausweist. Ende 2014 liegt der Wert der Universität um 3,4 Prozentpunkte über dem Vergleichswert.

1) Informationen zu den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen in diesem Kapitel beziehen sich aus Gründen der Datenhaltung und -verfügbarkeit überwiegend auf die Mitarbeiter_innen der Goethe-Universität. Die am Klinikum angestellten wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen des FB Medizin sind hier nur in einzelnen Auswertungen berücksichtigt. Siehe dazu auch die methodischen Anmerkungen und Datendefinitionen ab S.62.

Veränderung des Frauenanteils an den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen je Fachbereich 2012 bis 2015

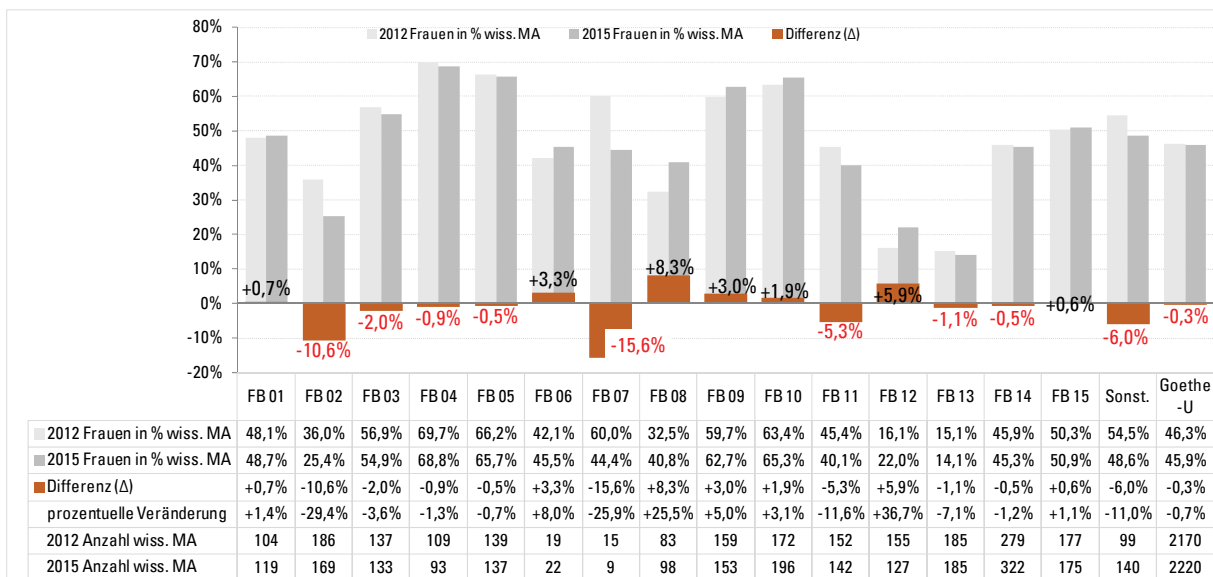


Abb.31: Veränderung des Frauenanteils an den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen je Fachbereich (ohne Klinikum)

Der Periodenvergleich des Frauenanteils an den wissenschaftlichen Mitarbeitenden nach Fachbereichen zeigt deutliche Zuwächse in den Fachbereichen 08 (Phil.GeschWi.) und 12 (Inf.Math.). FB 01 (ReWi.) hält das gute Niveau von 2012. Anstiege des Frauenanteils an den wissenschaftlichen Mitarbeitenden zeigen sich auch in den FB 06 (Ev.Th.), 09 (Spr.KultWi.) und 10 (Neu.Phil.). Im FB 02 (WiWi.) hingegen sinkt der Frauenanteil im Zeitraum drastisch (von 36% auf 25%), ebenso im FB 07 (Kath.Th.), wo allerdings die sehr kleinen Anzahlen berücksichtigt werden müssen. Auch FB 11 (GeoWi.Geogr.) weist einen beträchtlichen Rückgang des Frauenanteils auf.

Befristete wissenschaftliche Qualifikationsstellen nach Beschäftigungsvolumen und Geschlecht

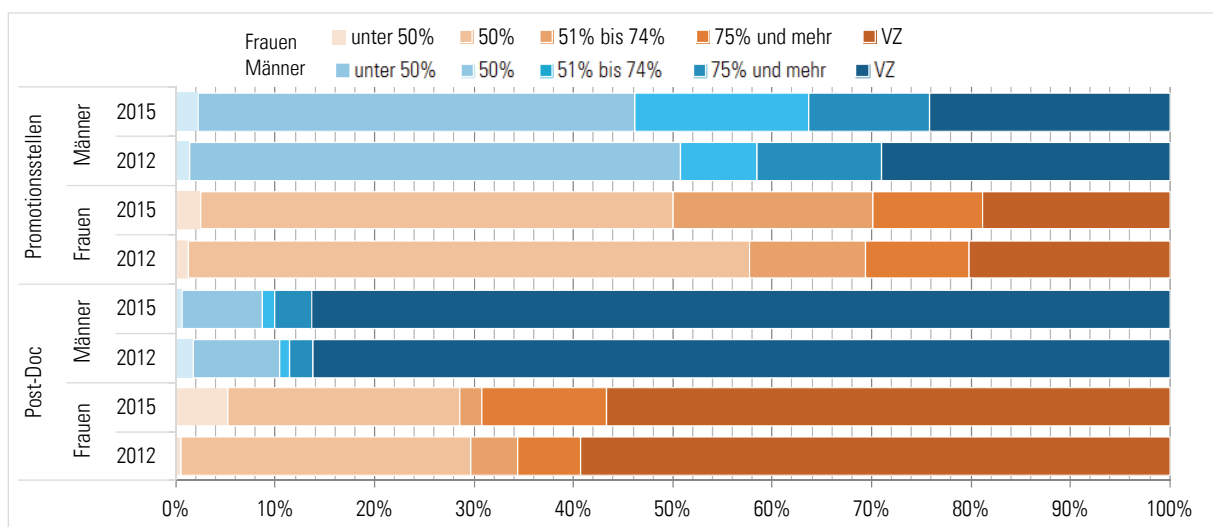


Abb.32: Befristete wiss. Qualifikationsstellen nach Geschlecht und Beschäftigungsvolumen

Die Auswertung nach Beschäftigungsvolumen und Geschlecht zeigt sowohl für die Promotionsstellen als auch für die Post-Doc-Stellen ein höheres Beschäftigungsvolumen für männliche als für weibliche Stelleninhaber:

Bei den Promotionsstellen hat sich zuletzt sowohl der Anteil an Vollzeitstellen als auch an 50%-Stellen verringert, dafür gibt es mehr Stellen mit einem Volumen zwischen 60% und 80%. Für Frauen und Männer stellt sich diese Entwicklung wie folgt dar: Teilzeitstellen mit maximal 50% Stellenvolumen haben 2012 58% der Frauen, 2015 noch 50%; 2012 51% der Männer, 2015 noch 46%. Vollzeitstellen haben 2012 20% der Frauen, 2015 19%; von den Männern auf Promotionsstellen haben 2012 noch 29% eine Vollzeitstelle, 2015 sind es nur mehr 24%.

Deutlich stärkere geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich des Beschäftigungsvolumens zeigen sich bei den Post-Doc-Stellen: während 2015 86% der männlichen Postdoktoranden Vollzeit arbeiten, sind es bei den Postdoktorandinnen nur 57%. Hier hat sich zudem, anders als bei den Promotionsstellen, der Abstand zwischen Männern und Frauen in den letzten Jahren kaum verringert. 2012 betrug der Anteil der Postdoktorandinnen mit Vollzeitstellen 59%, der Anteil der Postdoktoranden 86%.

Eine pauschale Interpretation dieses Zusammenhangs ist nicht möglich. Das geringere Stellenvolumen von Frauen kann Ausdruck für die gleichzeitige Wahrnehmung von Sorge- und Pflegeaufgaben sein, die nach wie vor häufiger und in größerem Umfang von Frauen als von Männern geleistet werden (BMF 2011, 173f.). Andererseits kann sich darin eine geschlechtsspezifisch ungleiche Ressourcenverteilung zeigen, wenn etwa Vollzeitstellen eher mit Männern und Halbzzeitstellen eher mit Frauen besetzt werden.

Anteil der befristet beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen nach Geschlecht

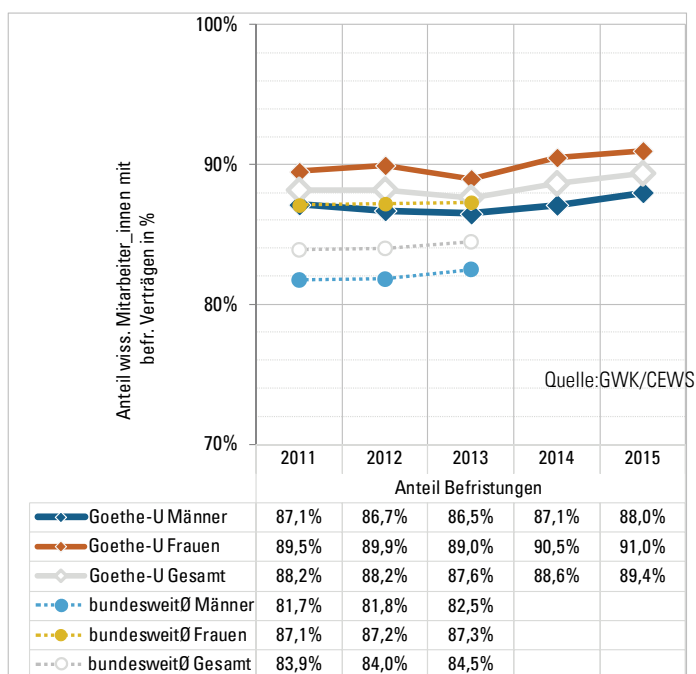


Abb.33: Anteil befristet beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiter_innen nach Geschlecht an der Goethe-U mit Bundesvergleich

Der Anteil der wissenschaftlichen Mitarbeitenden auf befristeten Stellen ist mit 90,5% bei den Frauen und 87,8% bei den Männern insgesamt recht hoch. Bundesweit beträgt der Anteil der Befristungen im Jahr 2013 82,5% für die männlichen und 87,3% für die weiblichen wissenschaftlichen Mitarbeitenden. Damit sind an der Goethe-Universität, wie für eine forschungs- und drittmittelstarke Universität zu erwarten, anteilmäßig mehr wissenschaftliche Mitarbeiter_innen befristet beschäftigt als im bundesweiten Durchschnitt. Der durchschnittliche Abstand zwischen Männern und Frauen ist im Zeitraum 2011-2013 mit 2,7 Prozentpunkten gegenüber bundesweit 5,4 Prozentpunkten deutlich geringer. Der Periodenvergleich zeigt, dass der Anteil an befristeten Beschäftigungen – an der Goethe-Universität wie auch bundesweit – in den letzten Jahren weiter leicht zugenommen hat.

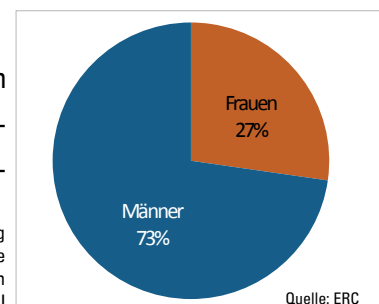
7 Nachwuchsförderlinien (Drittmittel) / Einzelanträge DFG

Im Folgenden werden Drittmittelprogramme, die sich – personenbezogen – vorwiegend an Nachwuchswissenschaftler und Nachwuchswissenschaftlerinnen wenden, unter Genderaspekten betrachtet. Vorwiegend handelt es sich dabei um DFG-Programme der Einzelförderung, daneben den Starting Grant des European Research Council sowie die Lichtenberg-Professur der Volkswagen-Stiftung. Zusätzlich zu den genannten Förderprogrammen mit speziellem Fokus auf Nachwuchsförderung wird in diesem Kapitel eine Auswertung der bewilligten DFG-Einzelanträge nach dem Geschlecht der Antragsteller_innen dargestellt.

ERC Starting Grant

Seit der ersten Ausschreibung 2007 der Starting Grants des European Research Council (ERC) konnten acht Wissenschaftler und drei Wissenschaftlerinnen an der Goethe-Universität die Förderung für sich gewinnen.

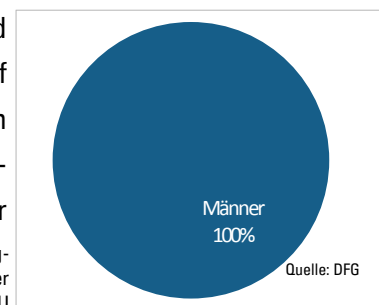
Abb.34: mit ERC-Starting Grants geförderte Wissenschaftler_innen an der Goethe-U



Heisenberg-Stipendium

Von den fünf Forschenden an der Goethe-Universität, die derzeit (Stand Ende 2015) durch ein Heisenbergstipendium gefördert werden, sind fünf Männer und keine Frau. Vier der geförderten Wissenschaftler sind den Geisteswissenschaften, einer den Lebenswissenschaften (gemäß DFG-Fachsystematik, siehe Kommentare und Definitionen) zuzurechnen. Der Frauenanteil bei den 28 inzwischen abgeschlossenen Förderungen beträgt 46%.

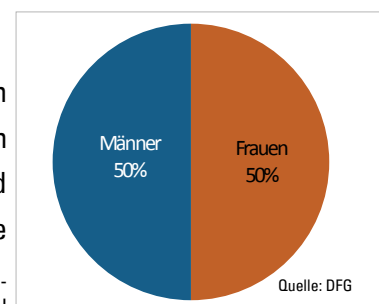
Abb.35: laufende Heisenberg-Stipendiat_innen an der Goethe-U



Heisenberg-Professur

Das DFG-Programm „Heisenberg-Professur“ wurde 2005 eingeführt. Von den Wissenschaftler_innen an der Goethe-Universität, die mit Anträgen für eine Heisenberg-Professur erfolgreich waren, sind 20% Frauen und 80% Männer. Aktuell (Ende 2015) haben je eine Frau und ein Mann eine Heisenberg-Professur inne.

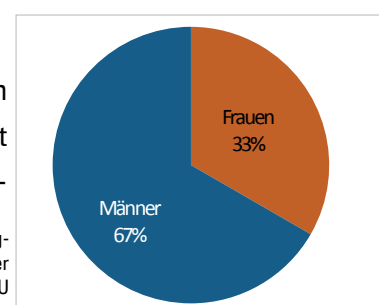
Abb.36: laufende Heisenberg-Professuren an der Goethe-U



Lichtenberg-Professur

Die Lichtenberg-Professur der Volkswagenstiftung besteht seit 2002. An der Goethe-Universität wurden bisher zwei Männer und eine Frau mit einer Lichtenberg-Professur gefördert. Für alle drei wurde eine Fortsetzung bewilligt.

Abb.37: Lichtenberg-Professuren an der Goethe-U



Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen

Ende 2015 werden sieben Wissenschaftler_innen an der Goethe-Universität im Rahmen der Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen gefördert, davon vier Männer und drei Frauen. Sechs Nachwuchsgruppen sind den Lebens- und Naturwissenschaften, eine den Sozial- und Geisteswissenschaften zuzurechnen.

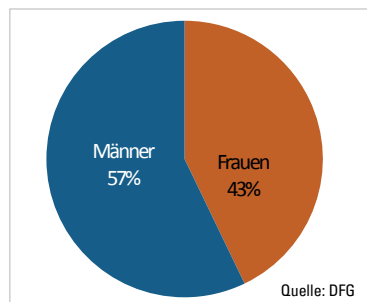


Abb.38: laufende Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen 2015

Wissenschaftliche Netzwerke

Das DFG-Förderprogramm ‚Wissenschaftliche Netzwerke‘ richtet sich ebenfalls an Nachwuchswissenschaftler_innen und wird vor allem von Forschenden aus geisteswissenschaftlichen Fächern beantragt. Auch die bisher erfolgreichen Anträge von Wissenschaftler_innen an der Goethe-Universität sind den Geisteswissenschaften zuzurechnen. An den zum Stand Ende 2015 laufenden Förderungen sind gleich viele Männer wie Frauen als Antragsteller_innen beteiligt.

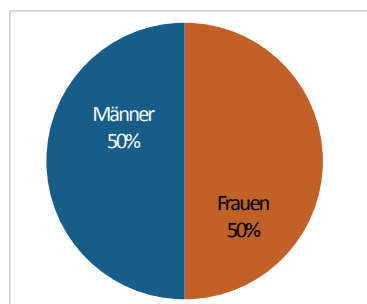


Abb.39: laufende DFG-Förd. ‚Wissenschaftliche Netzwerke‘ an der Goethe-U 2015

DFG-Forschungsstipendien

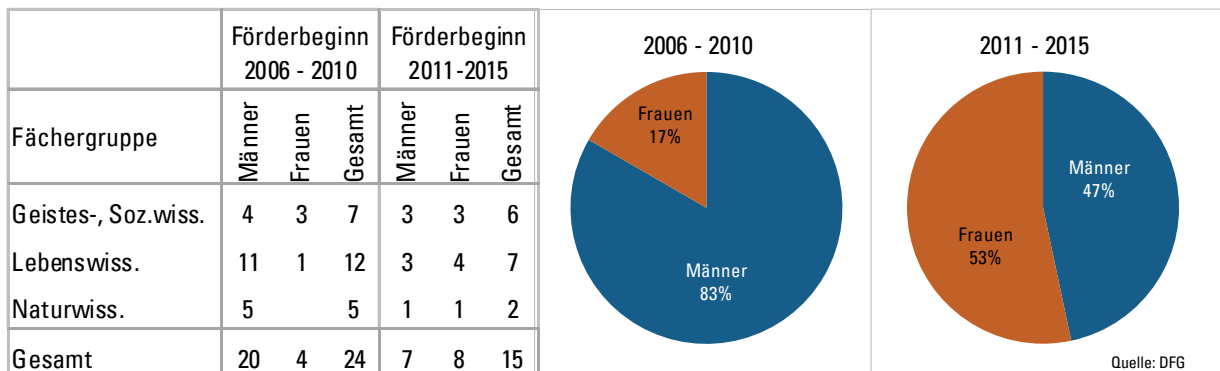


Abb.40: DFG-Forschungsstipendien an der Goethe-U nach Geschlecht und Fächergruppe

15 Wissenschaftler_innen an der Goethe-Universität waren im Zeitraum 2011 bis 2015 (Jahr des Förderbeginns) mit einem Antrag auf ein DFG-Forschungsstipendium erfolgreich, darunter sieben Männer und acht Frauen, das entspricht einem Frauenanteil von 53%. Im Vergleichszeitraum 2006 bis 2011 waren unter den Forschungsstipendiaten nur 17% Frauen.

DFG-Einzelanträge

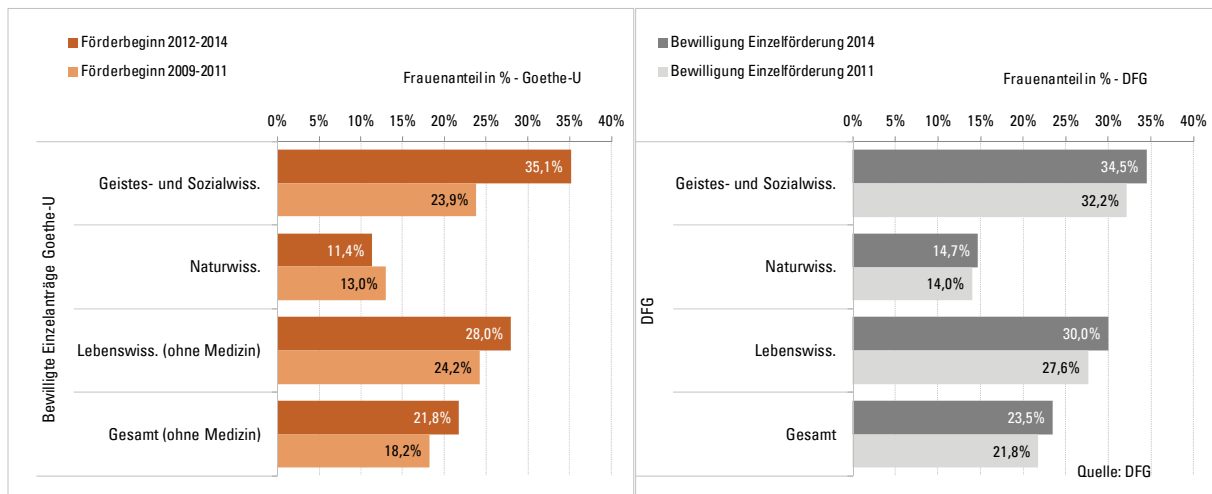


Abb.41.1: Frauenanteil DFG-Einzelanträge Goethe-U nach Fächergruppen

Abb.41.2: Frauenanteil DFG-Einzelförderung gesamt

Von den rund 300 bewilligten DFG-Einzelanträgen an der Goethe-Universität (ohne FB Medizin), deren Förderbeginn im Zeitraum 2012 bis 2014 liegt, wurden 22% von Frauen und 78% von Männern als Antragstellende eingereicht. In den Jahren 2009 bis 2011 lag der Frauenanteil bei 18%.

In der Fächergruppe Geistes- und Sozialwissenschaften beträgt der Frauenanteil im aktuellen 3-Jahres-Zeitraum 35%, in der Vergleichsperiode 2009 bis 2011 waren es 24%. In den Naturwissenschaften sind aktuell 11% der Einzelanträge von Frauen beantragt (in der Vergleichsperiode 13%), in den Lebenswissenschaften (ohne Medizin) 28% (2009 bis 2011 24%). Die Frauenanteile in den Fächergruppen liegen im Wesentlichen auf dem Durchschnittsniveau aller von der DFG geförderten Einzelanträge in den gewählten Vergleichszeiträumen 2014 und 2011.

8 Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleiter_innen in der Forschung

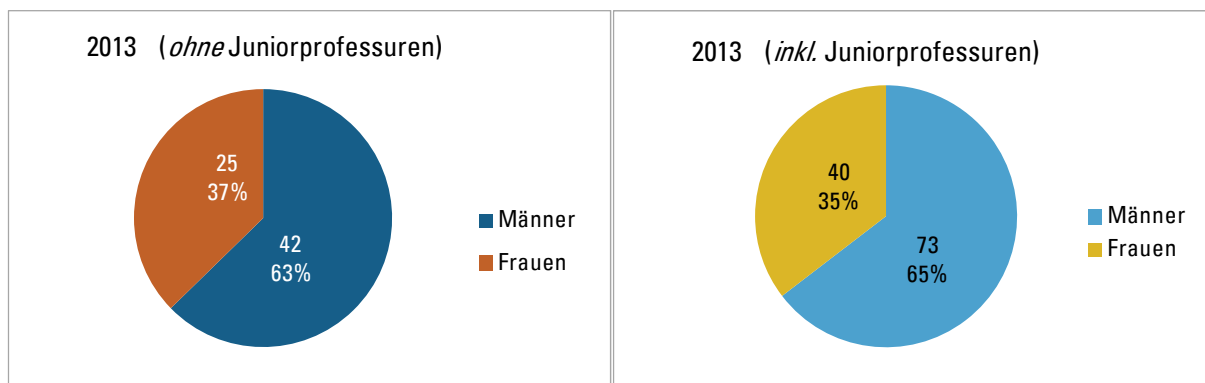


Abb.42: Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleitungen 2013 nach Geschlecht

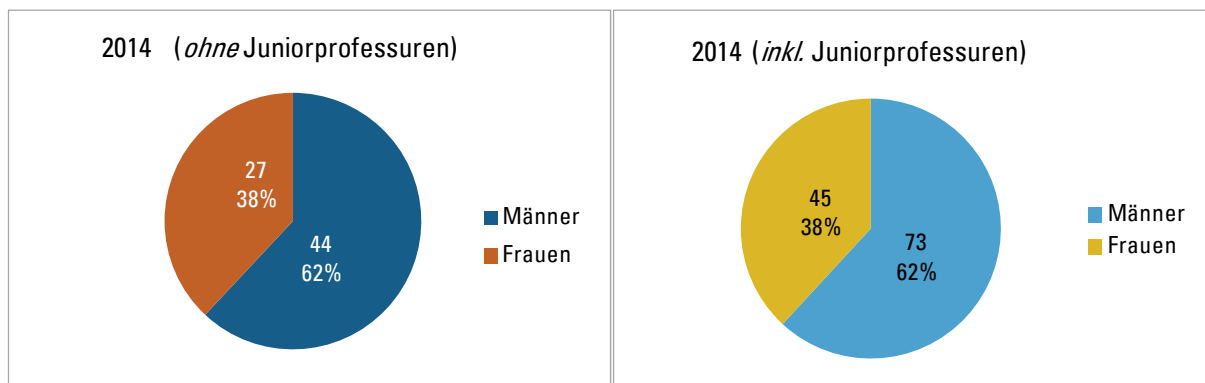


Abb.43: Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleitungen 2014 nach Geschlecht

Angesichts der zunehmenden Diversifizierung der wissenschaftlichen Qualifikationswege auf dem Weg zu einer Professur gibt die Geschlechterverteilung bei den Habilitationen nur mehr begrenzt Aussagen über die Repräsentanz von Männern und Frauen respektive über Chancengleichheit im Bereich des fortgeschrittenen wissenschaftlichen Nachwuchses unterhalb der Professur.

Um diese Qualifikationsphase dennoch in den Blick zu nehmen, werden die Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleiter_innen und Juniorprofessor_innen in das Gleichstellungsmonitoring aufgenommen. In Anlehnung an die Spezifikation der DFG für die jährliche Abfrage zur Umsetzung der forschungsorientierten Gleichstellungsstandards werden hier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfasst, die eine Forschungsgruppe leiten, aber (noch) keine W2- oder W3- Professur innehaben (siehe dazu Datendefinitionen ab S. 62).

Die Abb. 42 und 43 zeigen die Geschlechterverteilung in den Jahren 2013 und 2014 jeweils in einer Ansicht inklusive Juniorprofessuren bzw. ohne Juniorprofessuren. 2014 beträgt der Frauenanteil 38%, 2013 lag er bei 37% (inkl. Juniorprof.) und bei 35% (ohne Juniorprof.).

9 Neuberufungen

Entwicklung der Neuberufungen (Ernennungen) nach Geschlecht

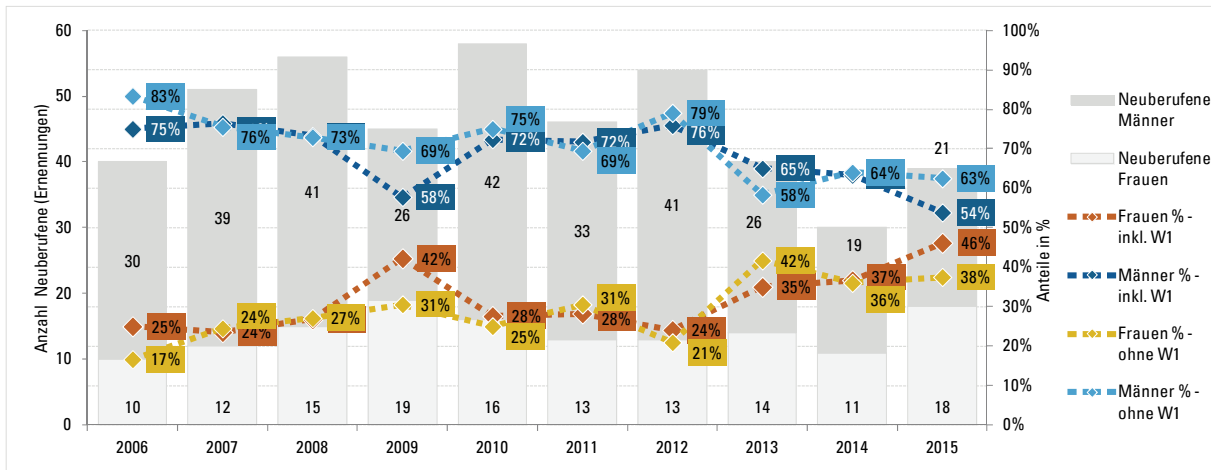


Abb.44: Zeitreihe Anzahl und Anteil der Neuberufungen (Ernennungen) nach Geschlecht

Im Jahr 2006 waren 30 von 40 Neuberufenen Männer, somit ein Männeranteil von 75%; ohne Berücksichtigung der Berufung auf Juniorprofessuren betrug der Männeranteil sogar 83%, der Frauenanteil somit nur 17%. In den darauffolgenden Jahren stieg der Frauenanteil merklich an, er lag 2009 erstmals über 30% (31% exklusive, 42% inklusive Juniorprofessuren). In den Folgejahren schwankte der Wert, 2012 waren nur 24% der Neuberufenen Frauen, ohne Berufungen auf Juniorprofessuren sogar nur 21%. Im Jahr darauf, 2013, war der Frauenanteil mit 42% doppelt so hoch. 2014 und 2015 wird dieser bisherige Höchstwert nicht wieder erreicht, jedoch sind die Frauenanteile mit 36% und 38% (ohne JP) weiterhin auf einem guten Niveau. Inklusive Juniorprofessuren sind 46% aller 2015 an der Goethe-Universität Neuberufenen Frauen.

Frauenanteil an den Neuberufungen nach Wertigkeit

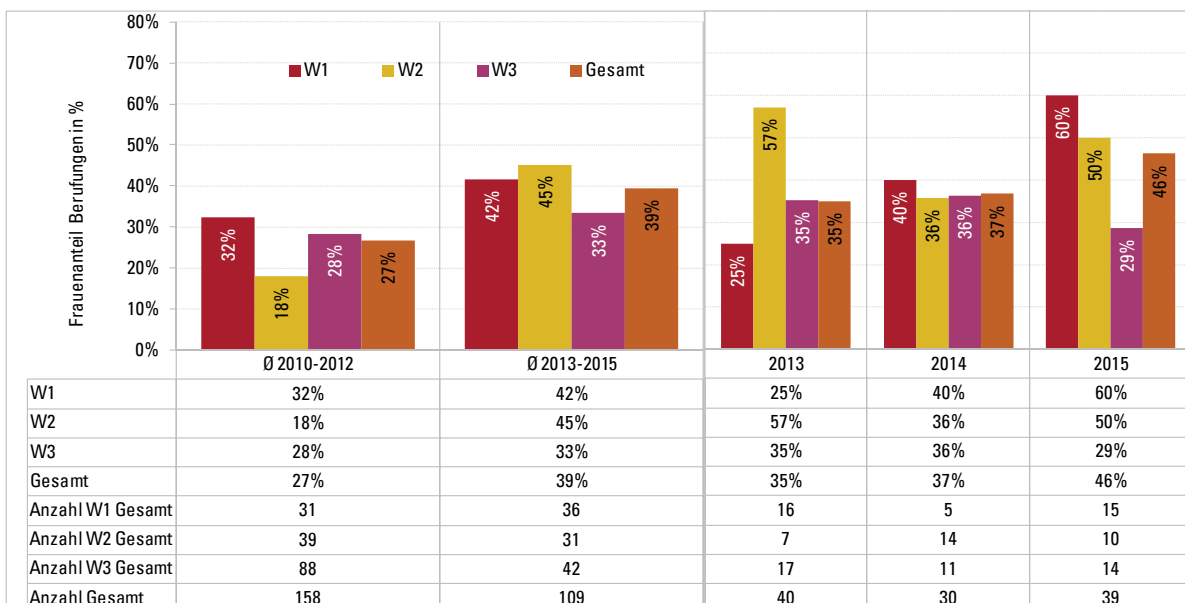


Abb.45: Gesamtanzahl und Frauenanteil an den Neuberufungen nach Wertigkeit im Vergleich der Zeiträume Ø 2010-2012 und Ø 2013-2015 sowie für die Einzeljahre 2013, 2014 und 2015

In den Jahren 2010 bis 2012, die in Abb. 45 zusammengefasst dargestellt werden, liegt der Frauenanteil insgesamt bei 27%. Bei den W1-Berufungen beträgt der Frauenanteil in diesem Zeitraum 32%, bei den W2-Berufungen nur 18% und bei den W3-Berufungen 28%. Im Zeitraum 2013 bis 2015 beträgt der Frauenanteil bei den W1-Berufungen 42%, bei den W2-Berufungen 45% und bei den W3-Berufungen 33%. Insgesamt ist der Frauenanteil an den Neuberufungen in diesem Zeitraum mit 39% um 12 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum.

Im Jahr 2015 zeigt sich hinsichtlich des Frauenanteils bei den einzelnen Wertigkeiten eine klare Rangfolge: je höher die Wertigkeit, desto geringer der Frauenanteil. Dieses Bild zeigt sich bundesweit, war aber an der Goethe-Universität in den Vorjahren nicht beobachtbar.

Frauenanteil an den Neuberufungen im Bundesvergleich

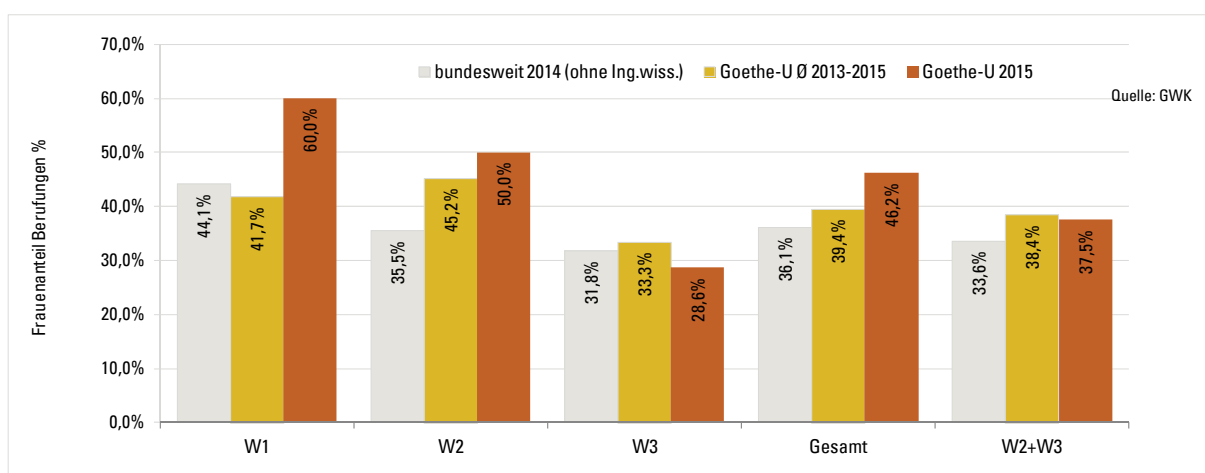


Abb.46: Frauenanteil an den Neuberufungen 2013-2015 nach Wertigkeit – Goethe-U mit bundesweiten Vergleichsdaten 2014

Im Jahr 2015 liegt die Goethe-Universität bei den Gesamtberufungen (inklusive Berufungen auf Juniorprofessuren) mit 46% Frauenanteil weit über dem bundesweiten Wert von 36%. Um die Vergleichbarkeit zu erhöhen ist der bundesweite Vergleichswert um die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften bereinigt. Betrachtet man nur die W2- und W3-Berufungen erreicht die Goethe-Uni 2015 einen Wert von 38%, sie liegt mit diesem Wert um rund vier Prozentpunkte über dem Vergleichswert.

Im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2015 befindet sich die Goethe-Uni mit 42% Frauenanteil an den W1-Berufungen etwas unter dem Vergleichswert bundesweit (44%), bei den W2-Berufungen mit 45% deutlich über dem Vergleichswert (36%) und bei den W3-Berufungen mit 33% leicht über dem Vergleichswert (32%). Über alle Wertigkeiten betrachtet, liegt der 3-Jahres-Mittelwert mit 39% Frauenanteil um 3 Prozentpunkte über dem Vergleichswert bundesweit (36%).

Beteiligung von Frauen am Berufungsgeschehen - Goethe-Universität und bundesweit

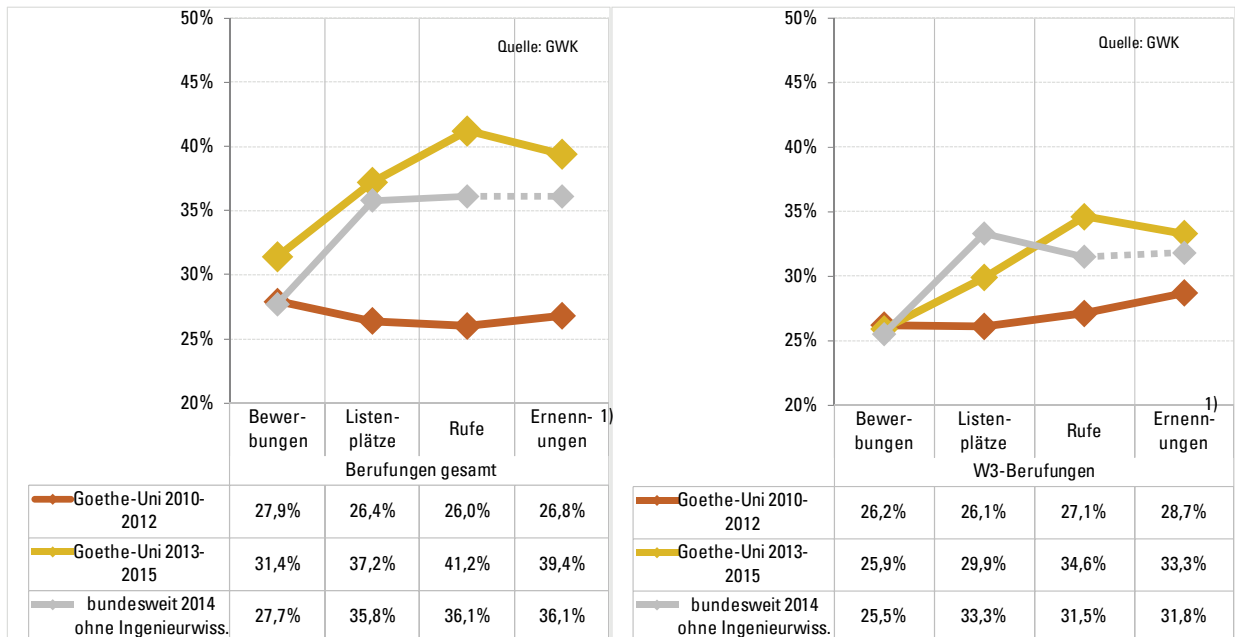


Abb.47.1: Beteiligung von Frauen am Berufungsgeschehen - Goethe-U und bundesweit (alle Wertigkeiten)

Abb.47.2: Beteiligung von Frauen am Berufungsgeschehen - Goethe-U und bundesweit (W3-Berufungen)

Bei den in den Jahren 2013 bis 2015 an der Goethe-Universität abgeschlossenen Berufungsverfahren waren Frauen mit 31,4% an den eingegangenen Bewerbungen vertreten. Auf den Listenplätzen lag der Frauenanteil bei 37,2%, bei den erteilten Rufen bei 41,2% und schließlich waren 39,4% der ernannten Professor_innen Frauen. Statistisch sind damit Bewerbungen von Frauen erfolgreicher als die von Männern. Das gilt – etwas weniger ausgeprägt – auch, wenn man nur die W3-Berufungen betrachtet. Im Zeitraum 2008 bis 2010 hingegen war der Frauenanteil in den verschiedenen Phasen des Berufungsgeschehens annähernd gleich, auch für die W3-Berufungen zeigte sich im Vergleichszeitraum ein nur geringfügig höherer Frauenanteil bei den Ernennungen als bei den Bewerbungen.

Bundesweit zeigt sich seit mehreren Jahren ein höherer Frauenanteil bei den Berufungen als es ihrem Anteil an den Bewerbungen entspricht. Dieses Muster deutet auf geschlechtsspezifisch unterschiedliche Bewerbungsstrategien hin. Laut der jährlichen Datenfortschreibung der GWK zu Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung sind „Frauen [...] bei den Bewerbungen zwar unterrepräsentiert, ihre Erfolgsquote ist aber höher als die von Männern“ (GWK 2013, 19).

1 Bei den bundesweiten Daten (Quelle: GWK) beziehen sich die Ernennungen nur auf die im gleichen Jahr erfolgten Berufungen bzw. Ruferteilungen. Ernennungen dieses Jahres, für die der Ruf bereits im Vorjahr erteilt wurde, sind hier nicht enthalten.

Neuberufungen nach Fachbereich und Geschlecht

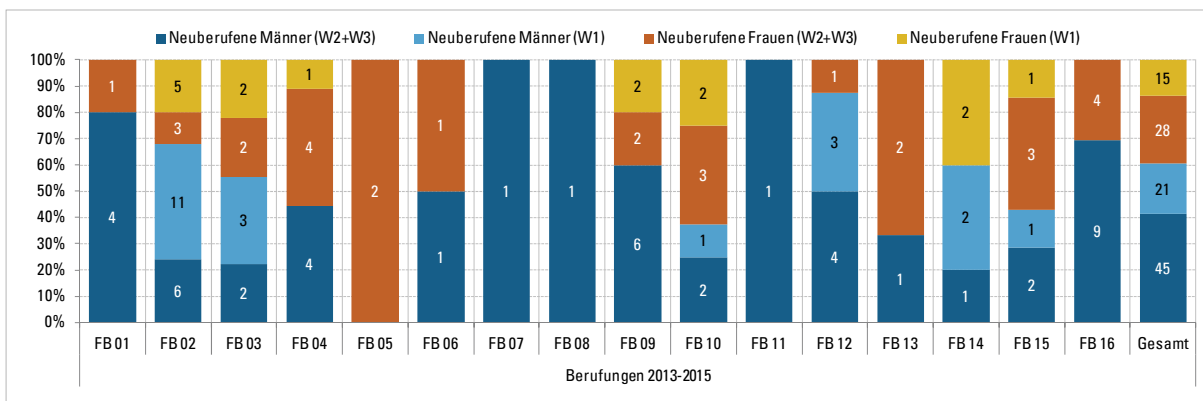


Abb.48: Anzahl der Neuberufenen nach Geschlecht in den Fachbereichen

Abb. 48 zeigt die Neuberufungen des Zeitraums 2013 bis 2015 je Fachbereich nach Geschlecht, differenziert nach Juniorprofessuren und W2/W3-Professuren. Der nachfolgende Abschnitt stellt die entsprechenden Frauenanteile im Periodenvergleich dar, dabei sind die teilweise kleinen Fallzahlen bei der Beurteilung der Werte zu berücksichtigen.

Veränderung des Frauenanteils an den Neuberufungen je Fachbereich im 3-Jahres-Zeitraum

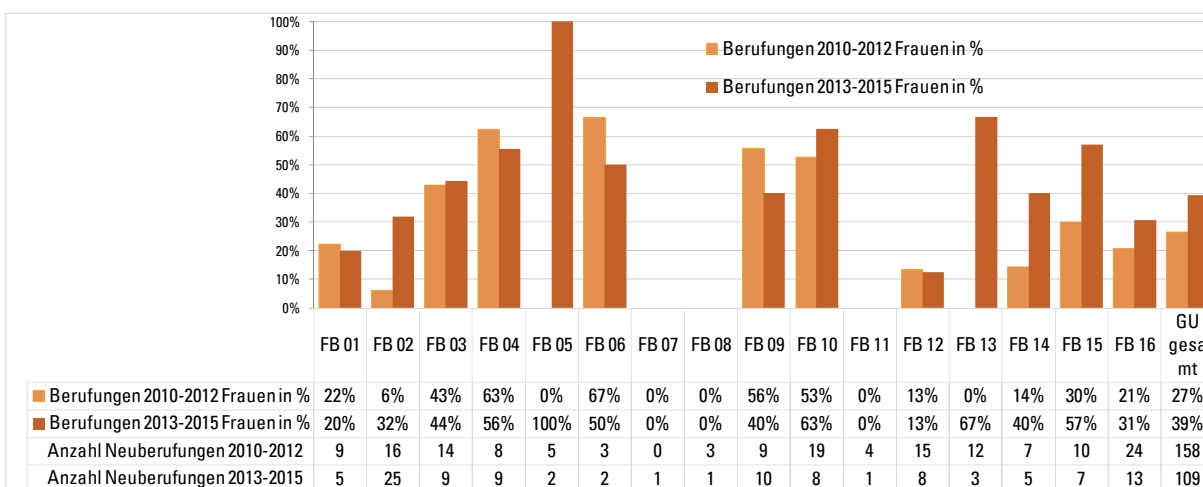


Abb.49: Frauenanteil bei den Neuberufungen je Fachbereich: 2013-2015 im Vergleich zu 2010-2012

Abb. 49 stellt den Frauenanteil an den Berufungen je Fachbereich im Zeitraum 2013 bis 2015 dem Zeitraum 2010 bis 2012 gegenüber. Fast alle Fachbereiche mit sehr geringen Werten in der Vorperiode haben 2013 bis 2015 anteilmäßig deutlich mehr Frauen berufen: FB 02 (WiWi.) mit 32% gegenüber 6%, FB 13 (Physik) mit 67%, allerdings bei insgesamt nur 3 Berufungen. FB 14 (Bioch.Ch.Ph.) erreicht durch Berufung von zwei Juniorprofessorinnen 40% gegenüber 14% in der Vergleichsperiode, FB 15 (BioWi.) mit 4 Frauen unter 7 Neuberufenen 57%, im Vergleichszeitraum waren es 30%. Auch im FB 16 (Medizin) ist mit 31% Frauenanteil an den Berufungen ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen (21% im Vergleichszeitraum). Weiterhin sehr gering ist der Frauenanteil an den Neuberufungen im FB 12 (Inf.Math.) mit 14%. Die FB 08 (Phil.GeschWi.) und 11 (GeoWi.Geogr.) haben in beiden ausgewiesenen Perioden nur Männer berufen. Beide Fachbereiche weisen auch im größeren Zeitraum von 10 Jahren nach der Katholischen Theologie (0%) und der Physik (9%) unter allen Fachbereichen der Goethe-Universität die geringsten Frauenanteile auf (FB 08: 13%, FB 11: 16%), gefolgt von FB 14 (Bioch.Ch.Ph.) mit 17%.

10 Professor_innen und Juniorprofessor_innen

Entwicklung der Professuren und Juniorprofessuren nach Geschlecht

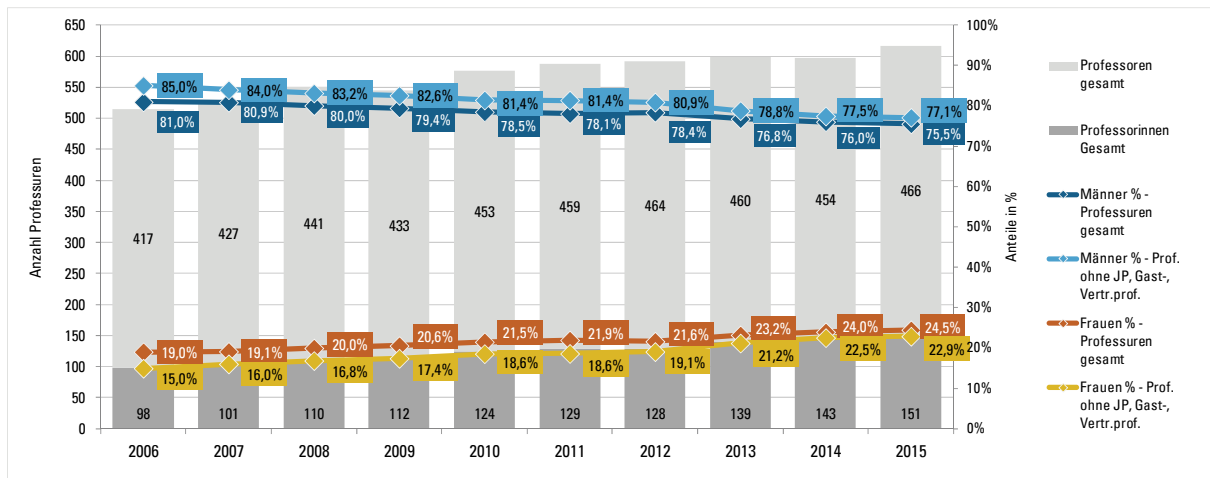


Abb.50: Zeitreihe Anteil und Anzahl der Professuren nach Geschlecht

Ende 2006 waren 85,0% der Professuren (ohne Berücksichtigung der Juniorprofessuren, der Gast- und Vertretungsprofessuren) an der Goethe-Universität mit Männern und 15,0% mit Frauen besetzt. Bis Ende 2015 stieg der Frauenanteil um knapp acht Prozentpunkte auf 22,9% an. Der Frauenanteil an den Professuren insgesamt (inklusive Juniorprofessuren, Gast- und Vertretungsprofessuren) liegt etwas höher, er stieg von 19,0% Ende 2006 auf 24,5% Ende 2015 an.

Entwicklung des Frauenanteils an den Professuren je Wertigkeit/Gruppe

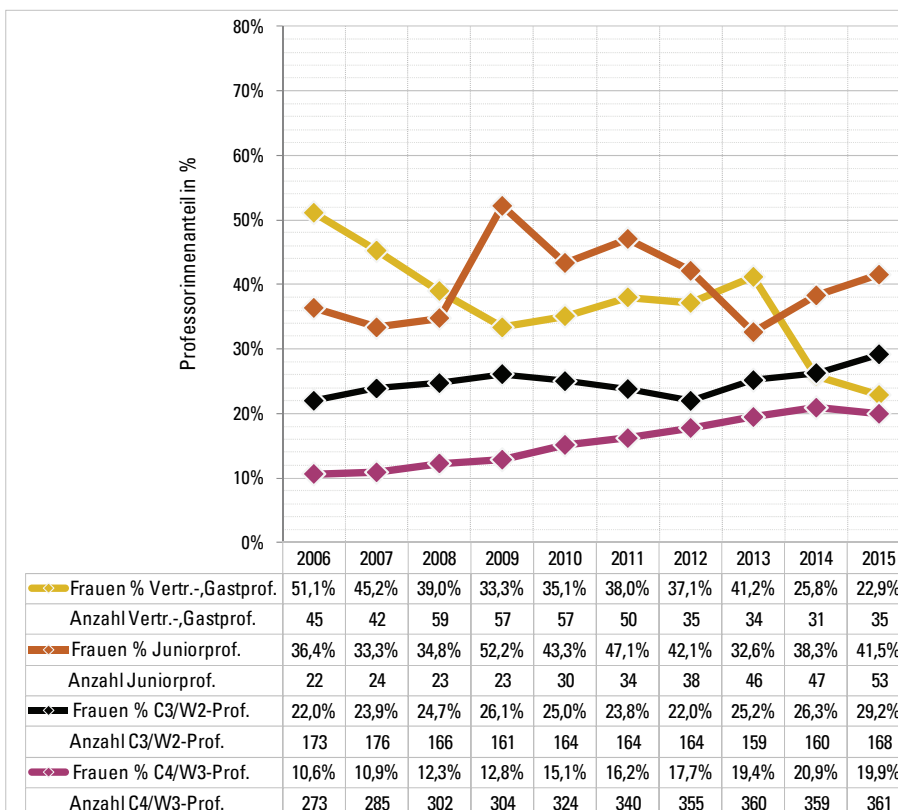


Abb.51: Zeitreihe Professorinnenanteil je Wertigkeit/Gruppe

Der Frauenanteil an den C4/W3-Professuren hat sich im ausgewiesenen Zeitraum nahezu verdoppelt, von 11% 2006 auf 21% Ende 2014. Zuletzt ist der Wert wieder etwas gesunken, auf 20% Ende 2015.

Der Frauenanteil bei den C3/W2-Professuren war 2006 bei 22%, stieg dann auf 26% im Jahr 2009. Darauf folgte eine Phase der Stagnation bis Ende 2012. Seit 2013 steigt der Wert wieder deutlich an, er liegt Ende 2015 bei 29%. Starke

Schwankungen bei den Vertretungs- und Gastprofessuren sind durch die starke Fluktuation bei diesen Stellen bedingt, die meist nur für einzelne oder wenige Semester besetzt werden.

Auch bei den Juniorprofessuren schwankt der Wert stark. Seit dem Höchststand im Jahr 2009 mit 52% ist ein deutlicher Rückgang auf 33% im Jahr 2013 zu beobachten. Diese unter Gleichstellungsgesichtspunkten sehr ungünstige Entwicklung konnte 2014 und 2015 wieder aufgefangen werden. Ende 2015 sind wieder 42% der Juniorprofessuren mit Frauen besetzt.

Der Professorinnenanteil an der Goethe-Universität im Bundesvergleich

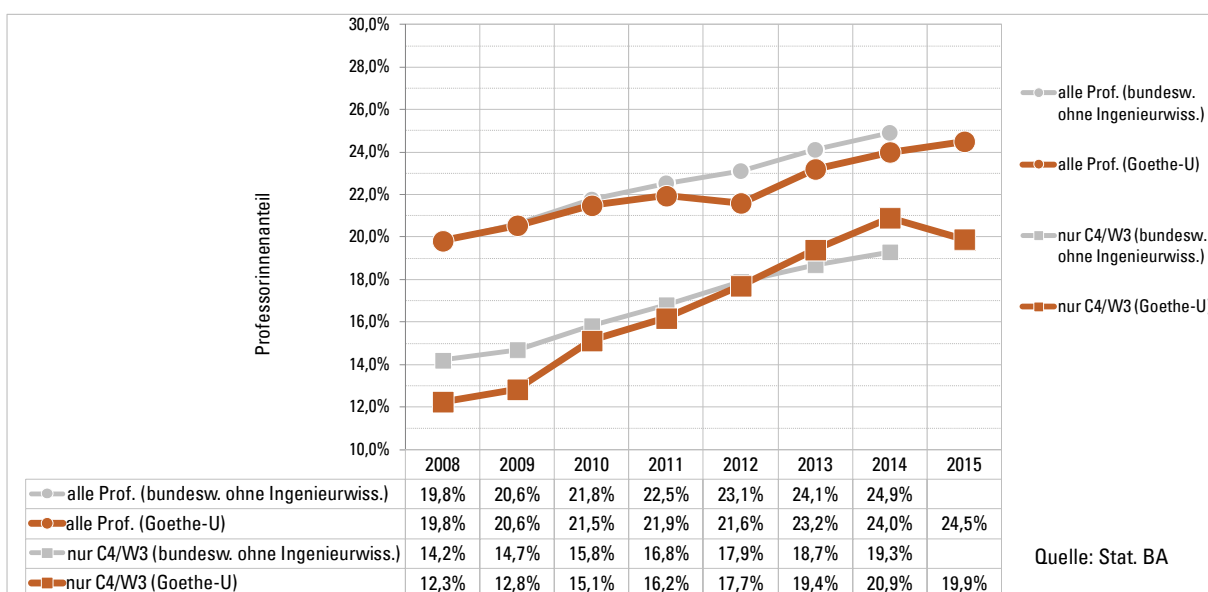


Abb.52: Professorinnenanteil an der Goethe-U im Bundesvergleich

Für die Interpretation des Kennzahlenvergleichs mit bundesweiten Daten muss die spezifische Fächerstruktur berücksichtigt werden. Diese lässt für die Goethe-Universität einen Professorinnenanteil erwarten, der höher liegt als der bundesweite Durchschnitt.¹⁾

Der Professorinnenanteil gesamt (inklusive Juniorprofessuren, Gast- und Vertretungsprof.) an der Goethe-Universität lag 2008 bis 2010 etwa auf dem gleichen Niveau wie der bundesweit durchschnittliche Professorinnenanteil (ohne Ingenieurwissenschaften). 2011 und 2012 stieg der Wert bundesweit weiter an, während der Wert an der Goethe-Universität stagnierte. Durch einen deutlichen Anstieg 2013 nähert sich der Professorinnenanteil wieder dem bundesweiten Durchschnittswert an, kann jedoch dessen Niveau bisher nicht wieder erreichen.

Bei den C4/W3-Professuren lag die Universität 2008 noch deutlich unter dem Vergleichswert, konnte aber einen steilen Anstieg des Frauenanteils verzeichnen, so dass der Professorinnenanteil seit 2013 über dem bundesweiten Vergleichswert liegt. Im Jahr 2015 hat der Aufwärtstrend keine Fortsetzung mehr gefunden.

Trotz hoher Frauenanteile bei den Berufungen der letzten Jahre ist somit der Professorinnenanteil an der Goethe-Universität weiterhin unterdurchschnittlich, obwohl die Fächerstruktur einen überdurchschnittlichen Professorinnenanteil erwarten ließe.

1) Weitere Informationen dazu finden sich in den methodischen Anmerkungen und Datendefinitionen S.62ff.

Professorinnenanteil nach Fachbereichen

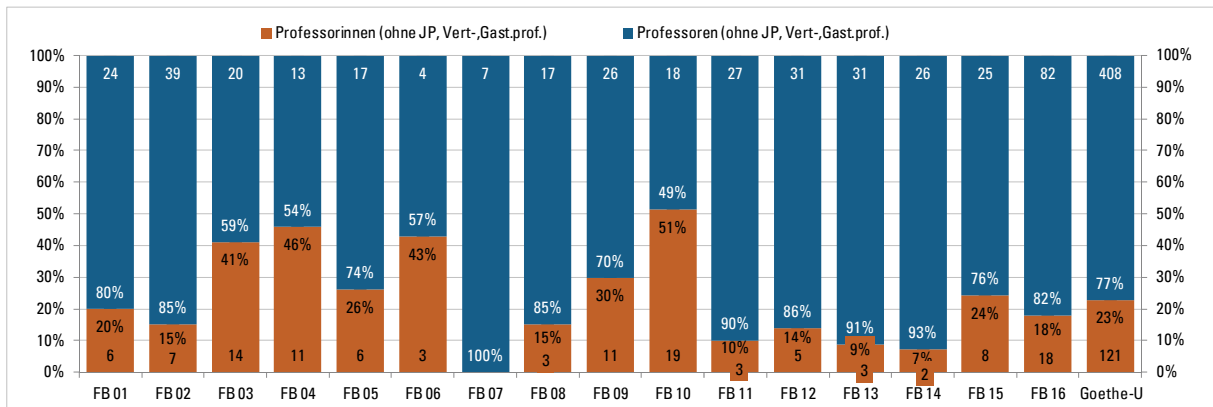


Abb.53: Professorinnen und Professoren in den Fachbereichen Ende 2015 (ohne JP, Vertretungs- und Gastprofessuren)

Abb. 53 weist die Professuren (ohne Juniorprofessuren, Vertretungs- und Gastprofessuren) nach Fachbereich und Geschlecht aus. FB 10 (Neu.Phil.) hat als erster Fachbereich einen Professorinnenanteil von 50% erreicht, die FB 03 (GesWi.), 04 (ErzWi.) und 06 (Ev.Th.) haben Werte über 40%. Am unteren Ende stehen neben dem FB 07 (Kath.Th.) mit derzeit keiner Professorin, die naturwissenschaftlichen Fachbereiche 14 (Bioch.Ch.Ph.) mit einem Professorinnenanteil von nur 7%, der FB 13 (Physik) mit fachtypisch sehr geringen 9% und der FB 11 (GeoWi.Geogr.) mit nur 10%.

Der Vergleich der Fachbereiche zeigt die beträchtlichen Unterschiede auch innerhalb der sozial-, geistes- und naturwissenschaftlichen Fächergruppen.

Veränderung des Professorinnenanteils je Fachbereich 2012 bis 2015

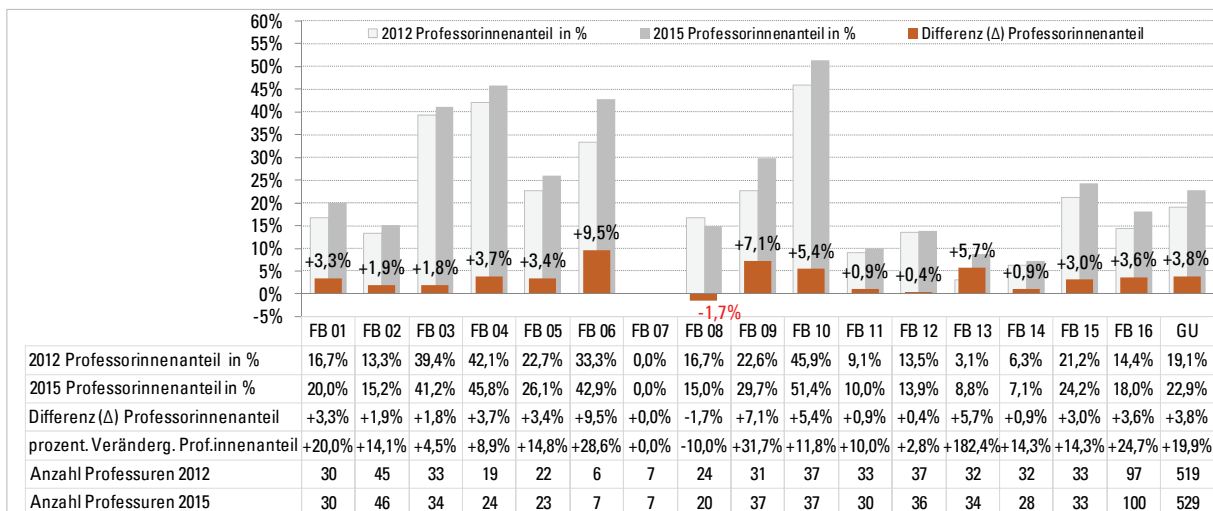


Abb. 54: Veränderung des Professorinnenanteils 2012 bis 2015 je Fachbereich (ohne JP, Vertretungs- und Gastprofessuren)

Für den Periodenvergleich des Professorinnenanteils in den Fachbereichen (Abb. 54) werden Juniorprofessuren sowie Gast- und Vertretungsprofessuren nicht berücksichtigt. Ein leichtes Minus beim Professorinnenanteil weist FB 08 (Phil.GeschWi.) auf, die Anzahl der besetzten Professuren hat sich gleichzeitig um vier verringert. Von den Fachbereichen mit sehr niedrigem Professorinnenanteil hat lediglich FB 13 (Physik) einen nennenswerten Anstieg zu verzeichnen. Im FB 16 (Medizin) steigt der Wert von 15% auf 18%, im FB 01 (ReWi.) von 17% auf 20%. Größere Zuwächse verzeichnen die FB 04 (Erz.Wi.), 06 (Ev.Th.), 09 (Spr.KultWi.) und 10 (Neu.Phil.).

11 Genderprofile – Querschnitt über die Qualifikationsstufen

Querschnitt über die Qualifikationsstufen 2012 und 2015

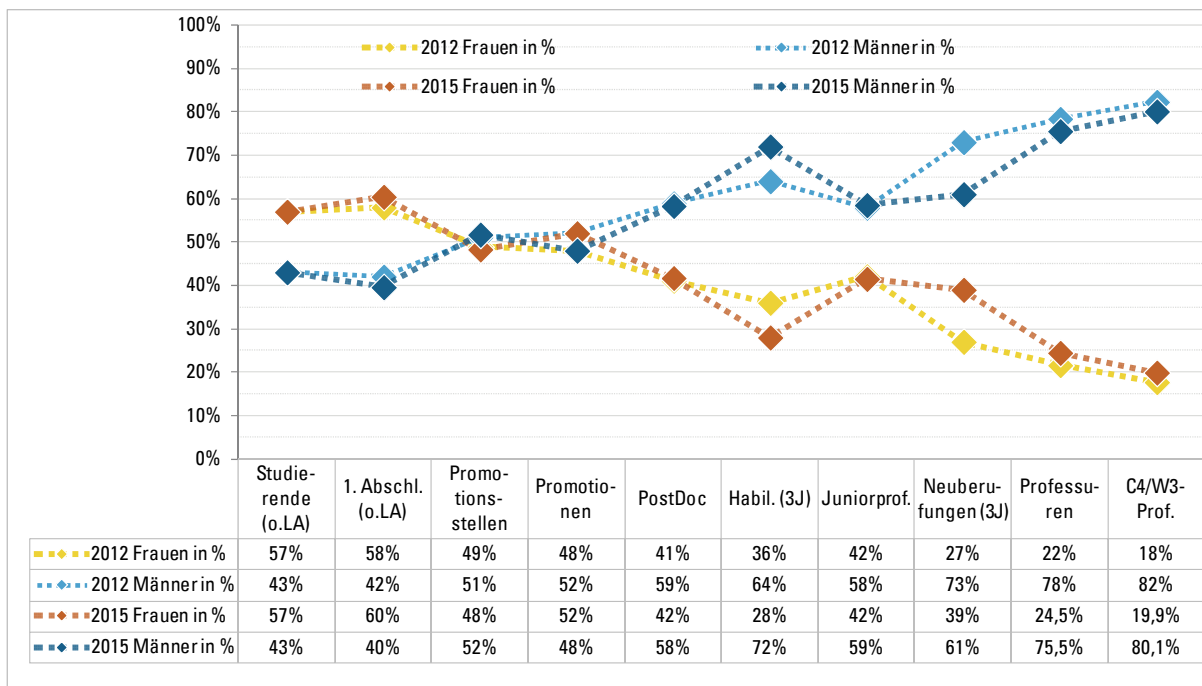


Abb.55: Querschnittsdarstellung: Männer- und Frauenanteile in den Qualifikations- und Karrierestufen 2012 und 2015

Der Querschnitt über die Qualifikationsstufen zeigt die Schere zwischen Männer- und Frauenanteilen. Während im Studium und bei den Abschlüssen Frauen mit rund 60% noch in der Mehrzahl sind, stellen sich bereits in der darauffolgenden Qualifikationsphase die Mengenverhältnisse deutlich anders dar: bei den 1. Abschlüssen beträgt der Männeranteil 40%, bei den wissenschaftlichen Mitarbeitenden auf befristeten Promotionsstellen liegt er bereits bei 52%. Der Anteil der Frauen verringert sich entsprechend in dieser Phase von 60% auf 48%. Unter den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen auf Post-Doc-Stellen finden sich 42% Frauen und 58% Männer. Bei den Habilitationen verringert sich der Frauenanteil um weitere 14 Prozentpunkte auf 28%¹⁾. Bei den Juniorprofessuren und den Neuberufungen der letzten Jahre ist der Frauenanteil mit rund 40% wieder höher; fast 20 Prozentpunkte niedriger liegt der Frauenanteil beim Bestand der Professuren, hier sind aktuell 75,5% Professoren und 24,5% Professorinnen vertreten.

Als größte Veränderungen im Zeitraum der letzten drei Jahre sind der Anstieg des Frauenanteils an den Promotionen (von 48% auf 52%), der Rückgang des Frauenanteils bei den Habilitationen (von 36% auf 28%) und der Anstieg der Neuberufungen (von 27% auf 39%) zu nennen. Dass der Professorinnenanteil trotz zuletzt guter Frauenanteile bei den Neuberufungen mit plus 2 Prozentpunkten nur bescheiden gestiegen ist, verdeutlicht die Langsamkeit, mit der sich die Schere schließt.

1) Die Habilitationen beziehen sich auf 2014; 2015 bei Redaktionsschluss noch nicht verfügbar

Retrospektive Verlaufsanalyse

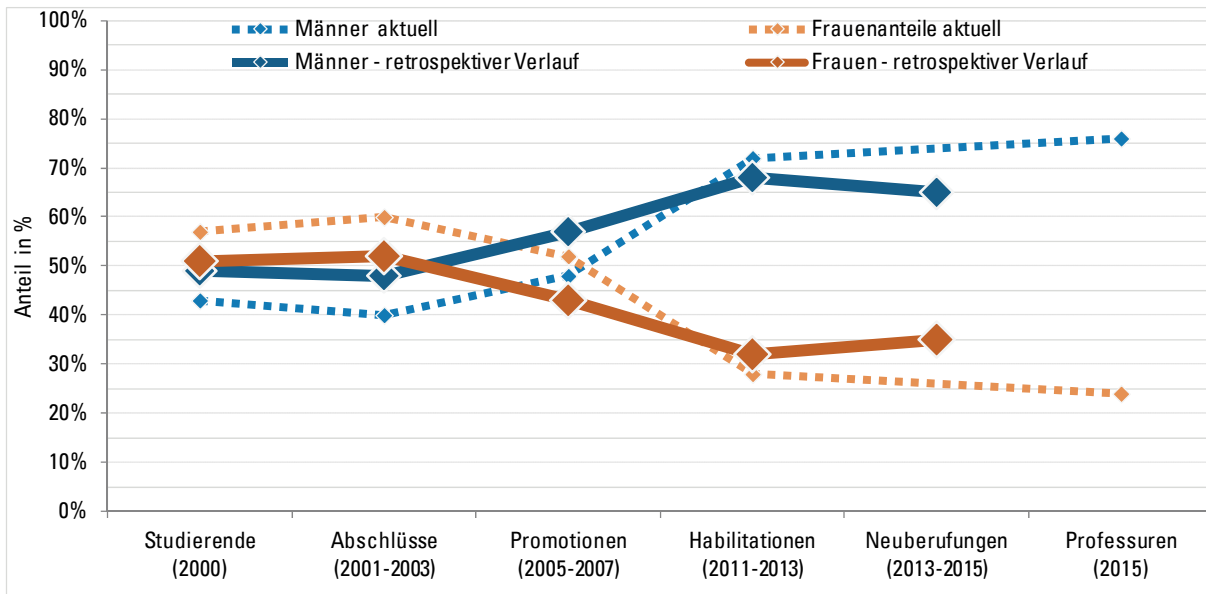
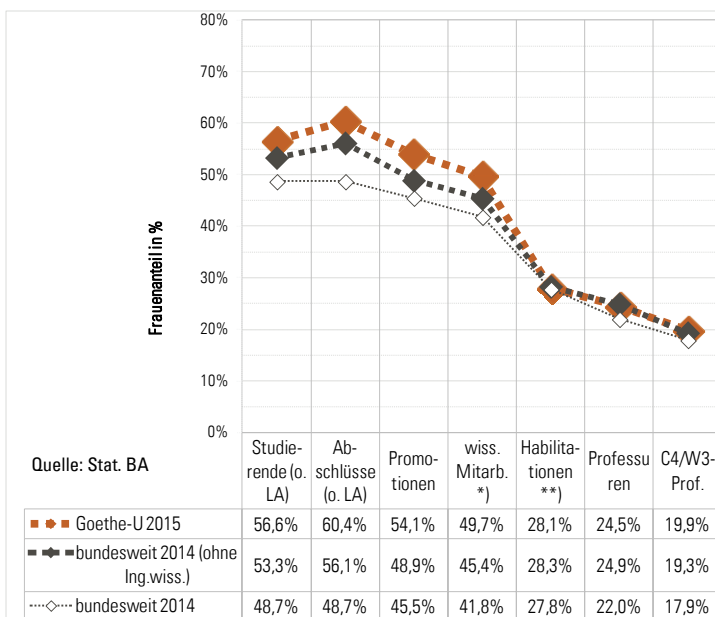


Abb.56: Querschnitt und retrospektiver Verlauf: Männer- und Frauenanteile in den Qualifikationsstufen

Die retrospektive Verlaufsanalyse, auch als hypothetische Kohortenanalyse bezeichnet, stellt die Männer- und Frauenanteile an der Goethe-Universität über den Zeitraum eines idealtypischen wissenschaftlichen Karriereverlaufs vom Studium bis zur Berufung auf eine Professur dar (Studierende 2000 – Neuberufungen 2013 bis 2015). Endpunkt der Verlaufsanalyse sind die Neuberufungen, nicht die Professuren, da in der Gruppe der Professuren sämtliche berufstätigen Alterskohorten zusammenkommen. Wissenschaftlerinnen, die 2013 bis 2015 einen Erstruf auf eine Professur erhalten haben, entstammen demnach überwiegend einer Studierendenkohorte mit einem Frauenanteil von ca. 51%. In der Phase der Promotion lag der Frauenanteil bei etwa 43% und bei der Habilitation bei rund 32%. Gegenüber der Querschnittsdarstellung verläuft die retrospektive Verlaufskurve deutlich flacher.

Frauenanteil in den Qualifikationsstufen im Bundesvergleich



Im Kennzahlenvergleich (Abb. 57.1) der durchschnittlichen Frauenanteile bundesweit (ohne die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften) mit den Frauenanteilen an der Goethe-Universität über alle Qualifikationsstufen hinweg, liegt die Universität bei Studierenden und Abschlüssen um drei bis vier Prozentpunkte über dem Vergleichswert. Der Frauenanteil an den Promotionen liegt 2014 mit 54,1% deutlich über dem bundesweiten Durchschnittswert (48,9%).

Abb.57.1: Kennzahlenvergleich Frauenanteil in den Qualifikationsstufen Goethe-U und bundesweit 2015

*) hier inklusive der wissenschaftl. MA des Klinikums ***) Habilitationen Goethe-U beziehen sich auf 2014

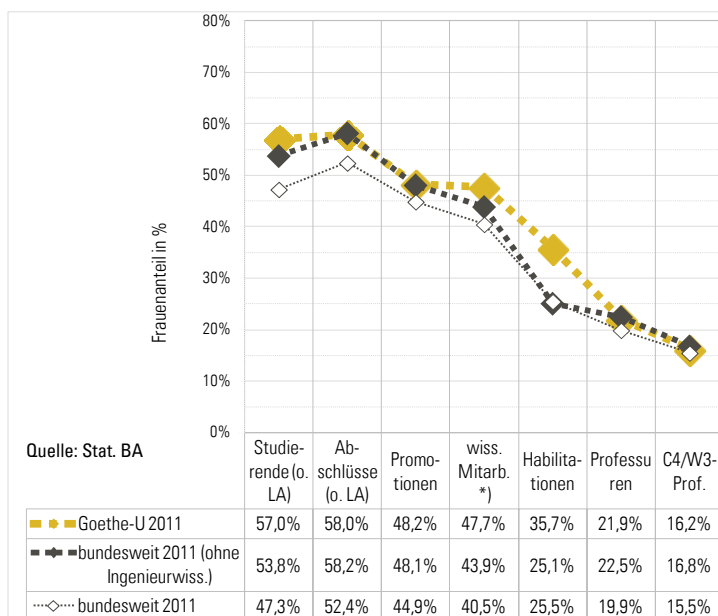


Abb.57.2: Kennzahlenvergleich Frauenanteil in den Qualifikationsstufen Goethe-U und bundesweit 2011

*) hier inklusive der wissensch. MA des Klinikums

Bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen (hier inklusive der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen des Klinikums) ist der Frauenanteil an der Universität mit 49,1% um 4,7 Prozentpunkte höher als die entsprechende Kennzahl bundesweit. Dagegen ist der Frauenanteil bei den Habilitationen (28,3%) ‚nur‘ auf dem gleichen Niveau wie der bundesweite Wert (28,3%). Der Professorinnenanteil gesamt liegt leicht unter dem Vergleichswert, der Frauenanteil an den C4/W3-Professuren leicht darüber.

Wie schon an anderer Stelle ausgeführt, lässt die Fächerstruktur der Goethe-Universität einen überdurchschnittlichen Frauenanteil erwarten (siehe dazu die methodischen Anmerkungen und Datendefinitionen S.62ff.). Der bundesweite Vergleichswert ist daher nicht als Referenzgröße im Sinne eines anzustrebenden Sollwertes zu verstehen, sondern eher als Markierung einer Untergrenze.

Der Periodenvergleich mit 2011 (vgl. Abb. 57.1. und 57.2) zeigt, dass sich die Goethe-Universität relativ zur Situation bundesweit bei den Promotionen deutlich verbessert, bei den Professuren leicht verbessert, bei den Habilitationen hingegen verschlechtert hat.

Der aktuelle Kennzahlenvergleich weist auf Verbesserungspotential für die Goethe-Universität im Bereich der Professuren und der Habilitationen hin.

Genderprofile der Fachbereiche

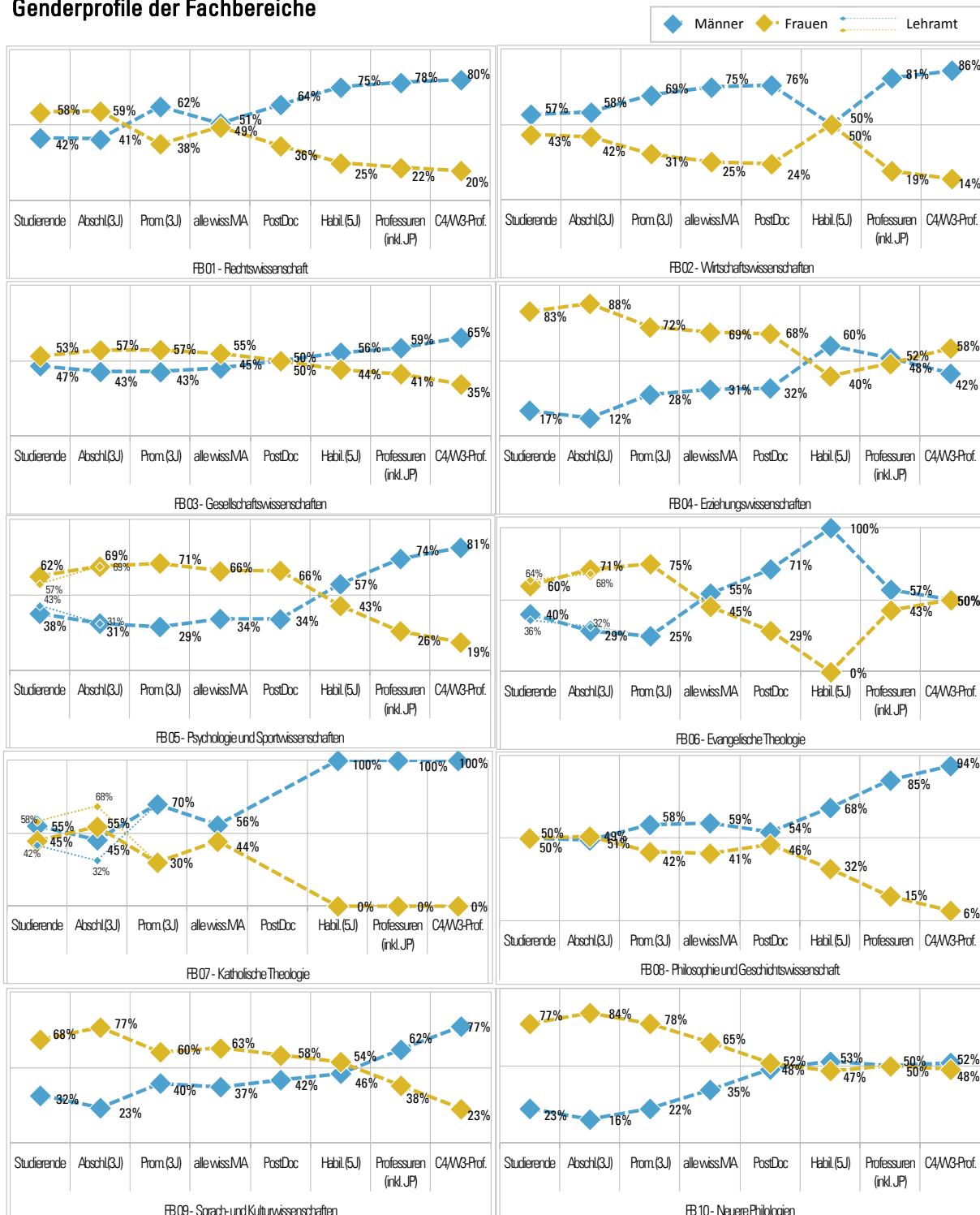


Abb.58.1 bis 58.10: Genderprofile der Fachbereiche 01 bis 10

Die Gegenüberstellung der Genderprofile der einzelnen Fachbereiche an der Universität zeigt beträchtliche Unterschiede nicht nur zwischen den Fächergruppen (Sozial-, Geistes- und Naturwissenschaften), sondern auch zwischen Fachbereichen innerhalb einer Fächergruppe. Das gilt hinsichtlich der Ausgangsniveaus, also der Männer- und Frauenanteile bei den Studierenden, als auch hinsichtlich des jeweils besonders kritischen Übergangs, an dem der Frauenanteil von einer Stufe zur nächsten deutlich sinkt. Auch, wie groß insgesamt die Spanne zwischen Frauen- (oder Männer-)

anteil auf der ersten Stufe (Studierende) und dem entsprechenden Wert auf der höchsten Stufe (Professuren) ist, variiert stark. Zu beachten ist, dass es sich bei den Genderprofilen um Querschnitte, nicht um Verlaufsanalysen handelt.

Fachbereich 03 (GesWi.) weist mit 46% männlichen und 54% weiblichen Studierenden, 59% Professoren und 41% Professorinnen (jeweils inklusive Juniorprofessuren) die ausgewogenste Repräsentation von Männern und Frauen über alle Qualifikations- und Karrierestufen hinweg auf. 13 Prozentpunkte beträgt hier die Differenz zwischen dem Frauenanteil bei den Professuren (inkl. JP) und den Studierenden. Das Verhältnis von Studentinnenanteil zu Professorinnenanteil ist 100 : 77.

Im Hinblick auf das Verhältnis zwischen Professorinnenanteil und Studentinnenanteil folgen danach die Fachbereiche 06 (Ev.Th.) mit 100 : 72 und 10 (Neu.Phil.) mit 100 : 64.

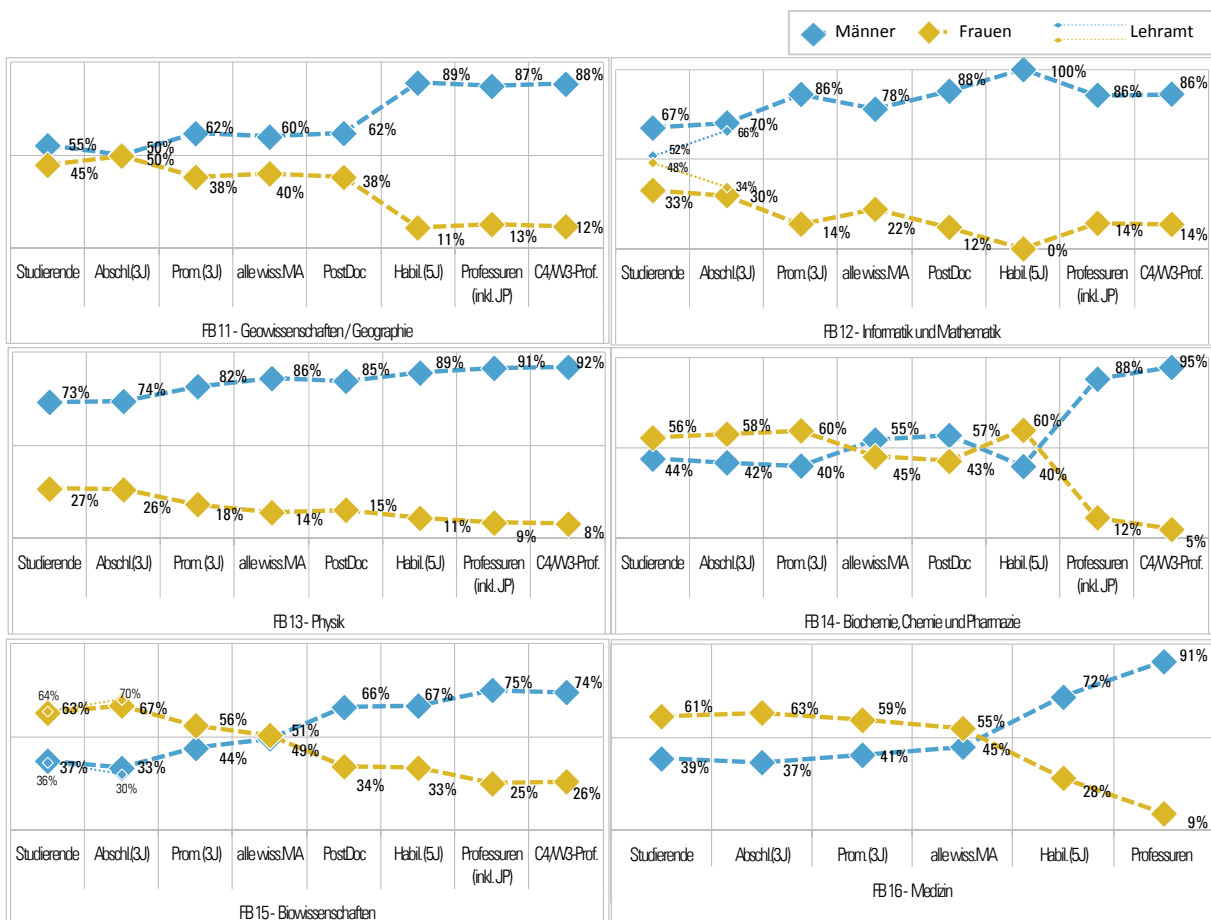


Abb.58.11 bis 58.16: Genderprofile der Fachbereiche 11 bis 16

Am anderen Ende des Spektrums stehen die Fachbereiche 14 (Bioch.Ch.Ph.), 16 (Medizin) und 11 (GeoWi.Geogr.). In diesen Fachbereichen ist die ungleiche Repräsentanz von Männern und Frauen in Hinblick auf Anfang und Ende des Stufenverlaufes am stärksten ausgeprägt. Das Verhältnis von Studentinnenanteil zu Professorinnenanteil erreicht im FB 14 (Bioch.Ch.Ph.) nur 100 : 17, im FB 16 (Medizin) nur 100 : 27, und im FB 11 (GeoWi.Geogr.) nur 100 : 29.

Glass-Ceiling Index (GCI)

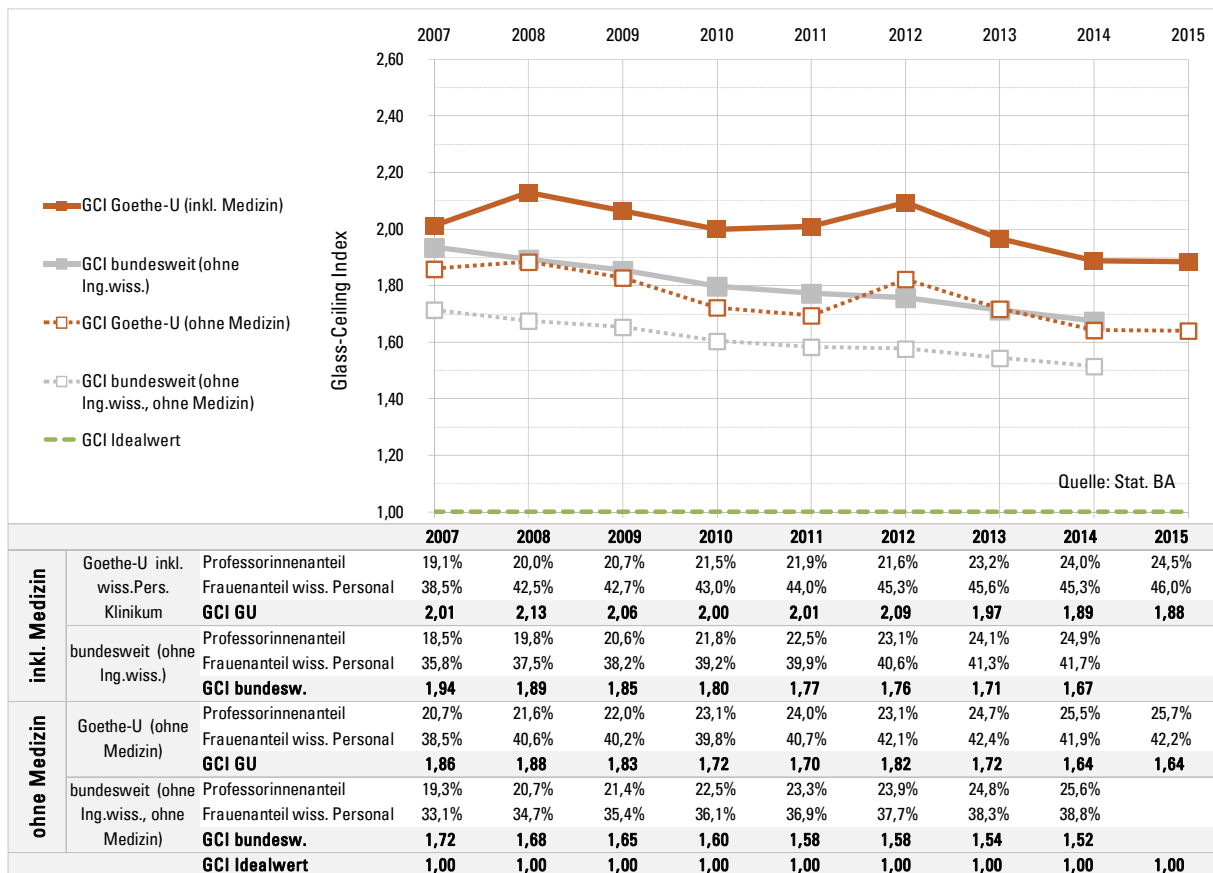


Abb.59: Tabelle und Diagramm Glass-Ceiling-Index Goethe-U und bundesweit

Die Kennzahl GCI (Glas-Ceiling Index) wurde 2006 durch die "She-Figures", der regelmäßigen Statistik der EU-Kommission zu Geschlechtergleichheit in der Wissenschaft, eingeführt (European Commission 2006, 52).

Die Kennzahl setzt den Frauenanteil bei den Professuren zum Frauenanteil am gesamten wissenschaftlichen Personal (inklusive Professuren) in Beziehung: Ein idealer Wert 1 zeigt an, dass der Frauenanteil bei den Professuren gleich hoch ist wie jener in der gesamten Gruppe des wissenschaftlichen Personals. Je größer der Wert, desto geringer ist der Frauenanteil bei den Professuren verglichen mit ihrem Anteil am wissenschaftlichen Personal. Ein Wert kleiner als 1 würde anzeigen, dass Männer in der Gruppe der Professor_innen unterrepräsentiert sind, verglichen mit der Gruppe des gesamten wissenschaftlichen Personals.

Im dargestellten Zeitraum 2007 bis 2015 sinkt der GCI von 2,01 auf 1,88 (inklusive Medizin), ohne Berücksichtigung der Medizin von 1,86 auf 1,64. Der bundesweite Vergleichswert liegt um rund 0,2 Punkte niedriger als der Wert an der Universität. Die Spanne zwischen dem Frauenanteil an den Professuren und dem Frauenanteil am gesamten wissenschaftlichen Personal ist somit an der Goethe-Universität größer als im Bundesdurchschnitt: einem überdurchschnittlichen Frauenanteil bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen steht ein Professorinnenanteil gegenüber, der etwas unter dem bundesweiten Mittelwert liegt.

Berechnung des GCI für die Fachbereiche

Da Professorinnen und Professoren überwiegend nicht aus der eigenen Hochschule rekrutiert werden, kann die Kennzahl weniger die Aufstiegschancen im eigentlichen Sinne abbilden, sondern eher die genderspezifische vertikale Personalstruktur im jeweiligen Bereich beschreiben. Zu diesem Zweck ist auch eine Berechnung auf der Ebene der Fachbereiche interessant. Bei der Interpretation muss berücksichtigt werden, dass in den kleineren Fachbereichen allein das Hinzukommen oder Wegfallen einer einzelnen Professur größere Schwankungen ergeben kann. Neben dem Indexwert selbst müssen deshalb jeweils zusätzlich die beiden Basiswerte (Frauenanteil Professuren und Frauenanteil wiss. Personal) im Blick bleiben. Ein Wert nahe 1 bedeutet, dass Frauen bei den Professuren ähnlich stark vertreten sind wie in der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen. Ein hoher Wert bedeutet, dass anteilmäßig viel weniger Frauen Professorinnen sind als es ihrem Anteil an den wissenschaftlichen Beschäftigten entspricht.

Kennzahl GCI je Fachbereich - Veränderung 2012 bis 2015

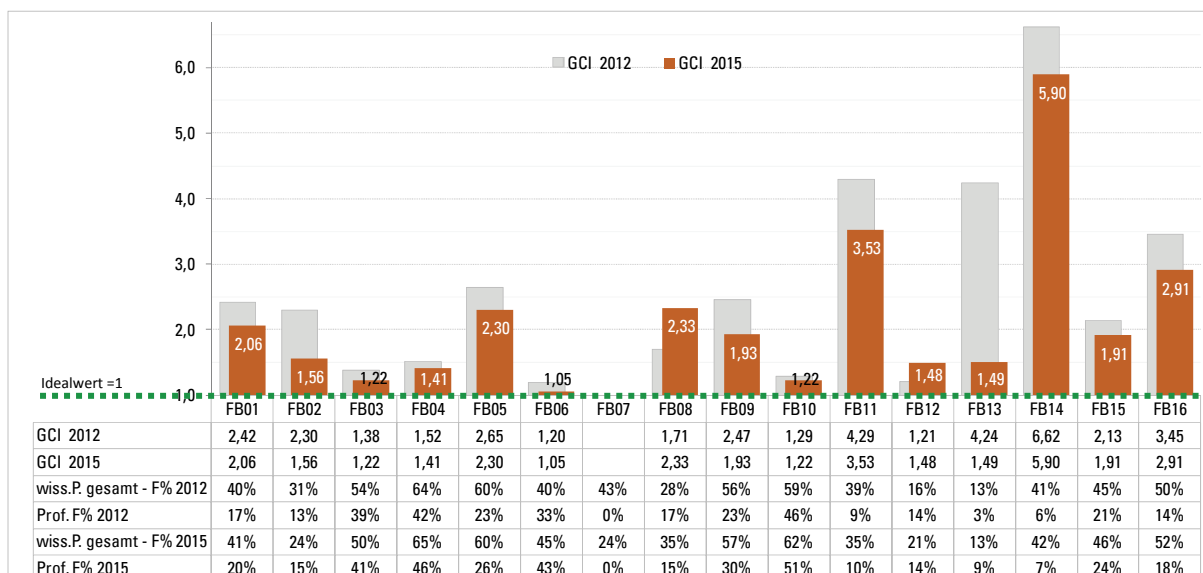


Abb.60: Kennzahl GCI je Fachbereich - 2012 und 2015

Die geringsten GCI-Werte aktuell haben FB 06 (Ev.Th.) mit 1,05 und FB 03 (GesWi.) sowie FB 10 (Neu.Phil.) mit jeweils 1,22. Danach folgen FB 04 (ErzWi.), FB 12 (Inf.Math.) und FB 13 (Physik).

Mit einem Indexwert von 5,90 weist FB 14 (Bioch.Ch.Ph.) mit Abstand die größte Spanne zwischen Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal insgesamt und Frauenanteil an den Professuren auf, gefolgt von FB 11 (GeoWi.Geogr.) mit 3,53 und FB 16 (Medizin) mit 2,91. Für FB 07 (Kath.Th.) kann kein GCI berechnet werden, da der Professorinnenanteil 0% beträgt.

Deutlich verbessert haben sich die Werte zwischen 2012 und 2015 in den Fachbereichen 13 (Physik), 05 (Psy.Sp.), 01 (ReWi.), und 09 (Spr.KultWi.) jeweils durch einen Anstieg des Professorinnanteils. Auch im FB 02 (WiWi.) ist der GCI-Wert gesunken, hier allerdings wegen eines beträchtlichen Rückgangs des Frauenanteils am gesamten wissenschaftlichen Personal bei nahezu unverändertem Professorinnenanteil, ähnliches gilt für FB 11 (GeoWi.Geogr.).

12 Administrativ-technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Entwicklung der administrativ-technischen Beschäftigten nach Geschlecht

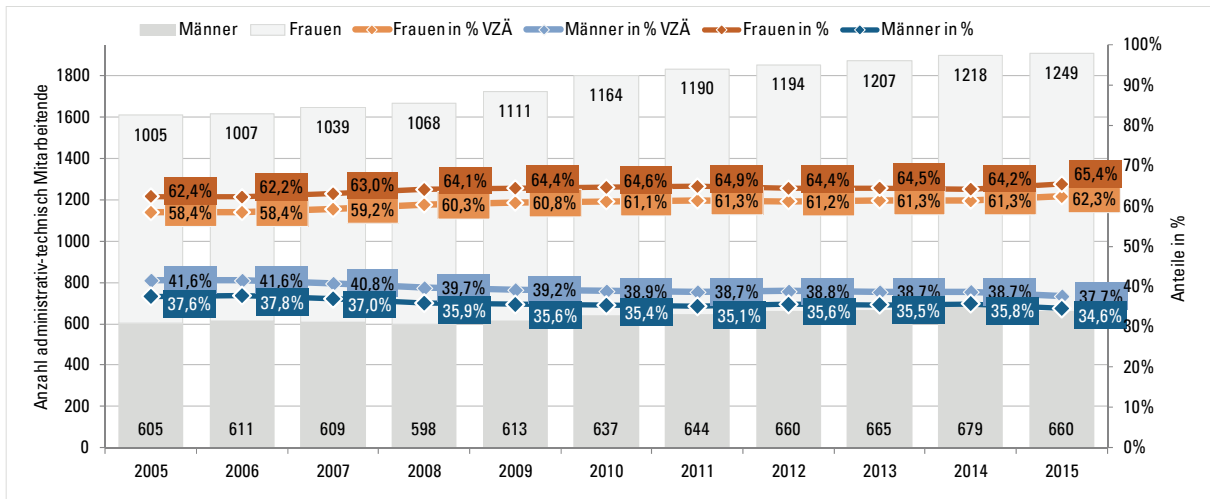


Abb.61: Zeitreihe Anzahl /Anteil administrativ-technische Beschäftigte nach Geschlecht - Personen und Vollzeitäquivalente

Die Anzahl der administrativ-technischen Beschäftigten ist seit 2005 um 19% angestiegen, von 1.610 auf rund 1.900. Zum Vergleich: bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stieg die Anzahl im gleichen Zeitraum um 53%. Der Stellenzuwachs fand überwiegend in der Mitarbeitergruppe ‚Verwaltungsdienst‘ statt (+40%), die Anzahl der Beschäftigten im Bibliotheksdienst stieg um 1% an, die Anzahl der Beschäftigten im technischen Dienst hingegen ging um 9% zurück. Nur gut ein Drittel der administrativ-technischen Beschäftigten sind Männer, im Zeitraum sank ihr Anteil zudem leicht, von 38% im Jahr 2005 auf 35% im Jahr 2015. Frauen sind häufiger teilzeitbeschäftigt, in Vollzeitäquivalenten ist der Frauenanteil um rund 3 Prozentpunkte geringer bzw. der Männeranteil entsprechend höher.

Frauenanteil an den administrativ-technischen Beschäftigten je Mitarbeitergruppe

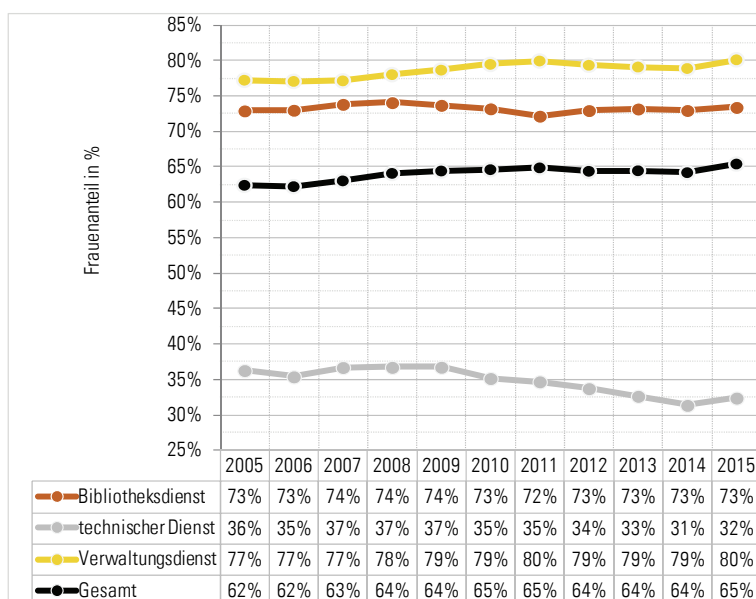


Abb.62: Zeitreihe Frauenanteil administrativ-technische Beschäftigte nach Mitarbeitergruppe

Rund die Hälfte aller administrativ-technischen Mitarbeiter_innen gehören der Mitarbeitergruppe ‚Verwaltungsdienst‘ an, mit einem Frauenanteil von rund 80%. Auch im ‚Bibliotheksdienst‘ sind mehrheitlich Frauen beschäftigt, der Frauenanteil liegt hier bei rund 73%. Die Mitarbeitergruppe ‚technischer Dienst‘ dagegen besteht mehrheitlich aus männlichen Mitarbeitern, der Frauenanteil sank zudem in den letzten Jahren von 37% (2009) auf 32% (2015).

Frauenanteil an den administrativ-technischen Mitarbeiter_innen je Laufbahngruppe

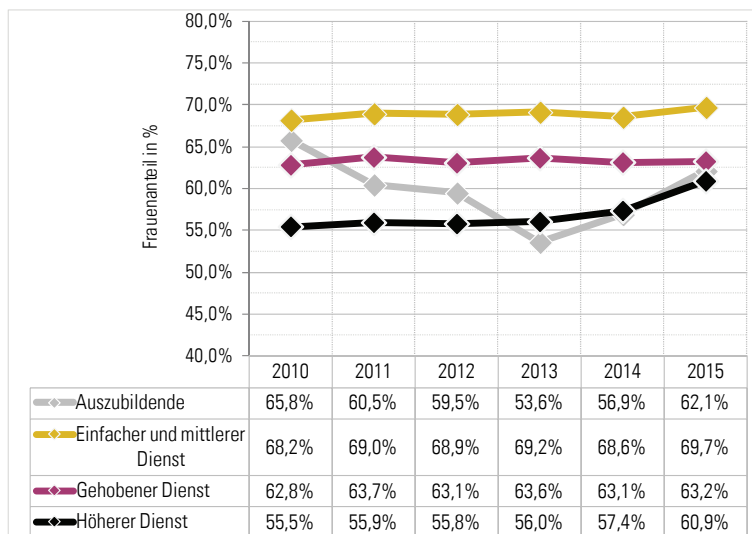


Abb.63: Frauenanteil der administrativ-technischen Beschäftigten nach Laufbahngruppe

Abb. 63 zeigt die Frauenanteile je Laufbahngruppe sowie für die Gruppe der Auszubildenden. Die Zeitreihe beginnt hier erst ab 2010, nach der Überleitung der Tarifgruppen auf den hauseigenen Tarifvertrag TV-G.

Je höher die Laufbahngruppe, desto geringer ist der Frauenanteil, allerdings auf hohem Niveau: Unter den Beschäftigten des einfachen und mittleren Dienstes sind fast 70% Frauen, im Gehobenen Dienst beträgt der Frauenanteil rund 63%, im Höheren Dienst zeigt die Zeitreihe 2010 bis 2013 einen Frauenanteil von etwa 56%, mit einem deutlichen Anstieg auf 61% 2015.

Die Abnahme des Frauenanteils in den höheren Laufbahngruppen zeigt sich auch in der nach Mitarbeitergruppen differenzierten Darstellung (Abb. 64). Nur im ‚Bibliotheksdienst‘ ist der Frauenanteil im Gehobenen Dienst höher als im Einfachen und Mittleren Dienst, allerdings ist auch hier der Frauenanteil in der höchsten Laufbahngruppe am niedrigsten. Mit einem Anstieg von 44% 2013 auf 55% 2015 wird der ‚Abstand‘ zu den anderen Laufbahngruppen kleiner.

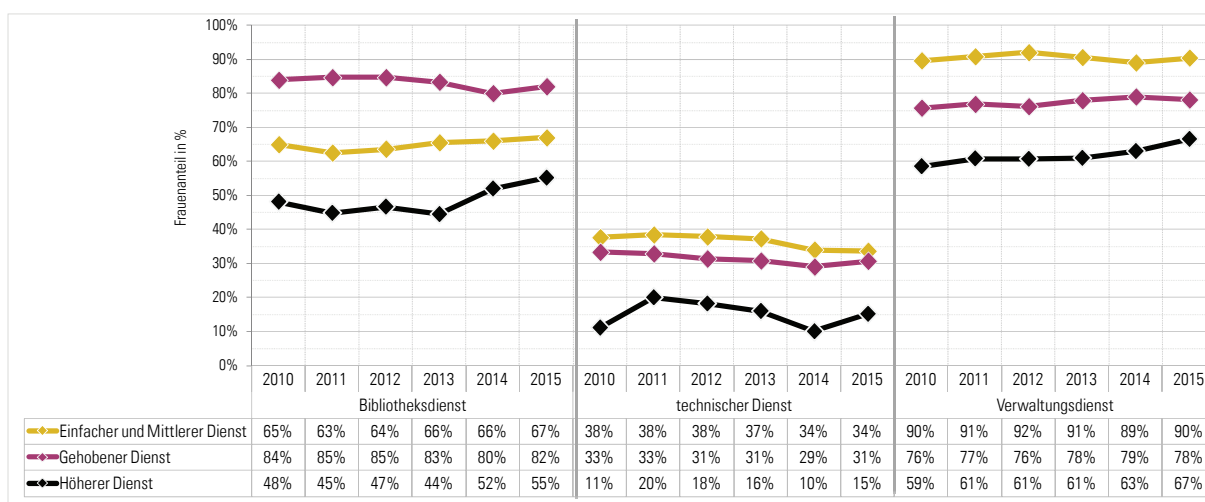
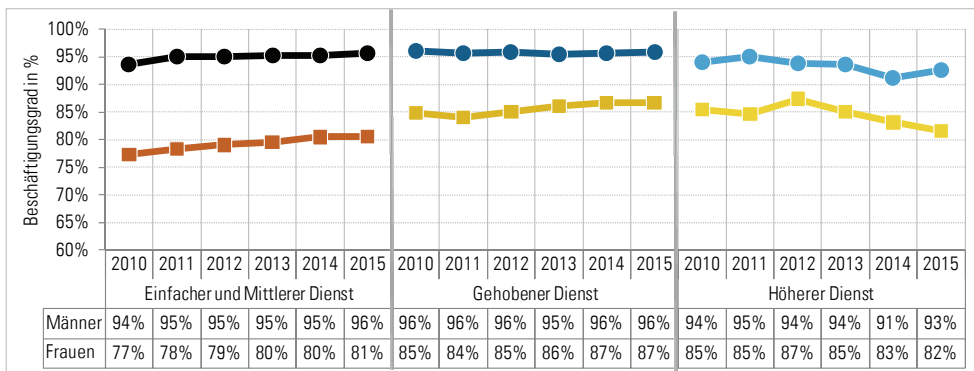


Abb.64: Frauenanteil der administrativ-technischen Beschäftigten nach Mitarbeitergruppe und Laufbahngruppe

In der Mitarbeitergruppe ‚technischer Dienst‘ geht im Zeitraum 2010 bis 2014 der Frauenanteil in allen Laufbahngruppen leicht nach unten, im Jahr 2015 gibt es im gehobenen Dienst einen leichten Anstieg, im höheren Dienst steigt der Frauenanteil deutlicher, von 10% auf 15%. Eine klar steigende Tendenz im ausgewiesenen Zeitraum zeigt der Frauenanteil im Höheren Dienst der Mitarbeitergruppe ‚Verwaltungsdienst‘, er steigt von 59% 2010 auf 67% 2015 an.

Beschäftigungsgrad der admin.-techn. Beschäftigten nach Geschlecht je Laufbahngruppe



Der durchschnittliche Beschäftigungsgrad beträgt bei den männlichen administrativ-technischen Beschäftigten rund 95%, bei den weiblichen Beschäftigten dieser Gruppe beträgt er 83%. Während der durchschnittliche Beschäftigungsgrad der männlichen administrativ-technischen Beschäftigten im Einfachen und Mittleren Dienst sowie im Gehobenen Dienst für im dargestellten Zeitverlauf relativ konstant ist, steigt der Beschäftigungsgrad bei den Mitarbeiterinnen in diesen beiden Laufbahngruppen. Im Höheren Dienst sinkt der Beschäftigungsgrad dagegen tendenziell leicht, 2015 nimmt er bei den Männern wieder zu.

Abb.65: Beschäftigungsgrad der administrativ-technischen Beschäftigten nach Laufbahngruppe und Geschlecht

Während der durchschnittliche Beschäftigungsgrad der männlichen administrativ-technischen Beschäftigten im Einfachen und Mittleren Dienst sowie im Gehobenen Dienst für im dargestellten Zeitverlauf relativ konstant ist, steigt der Beschäftigungsgrad bei den Mitarbeiterinnen in diesen beiden Laufbahngruppen. Im Höheren Dienst sinkt der Beschäftigungsgrad dagegen tendenziell leicht, 2015 nimmt er bei den Männern wieder zu.

Administrativ-technische Beschäftigte mit befristeten/unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen

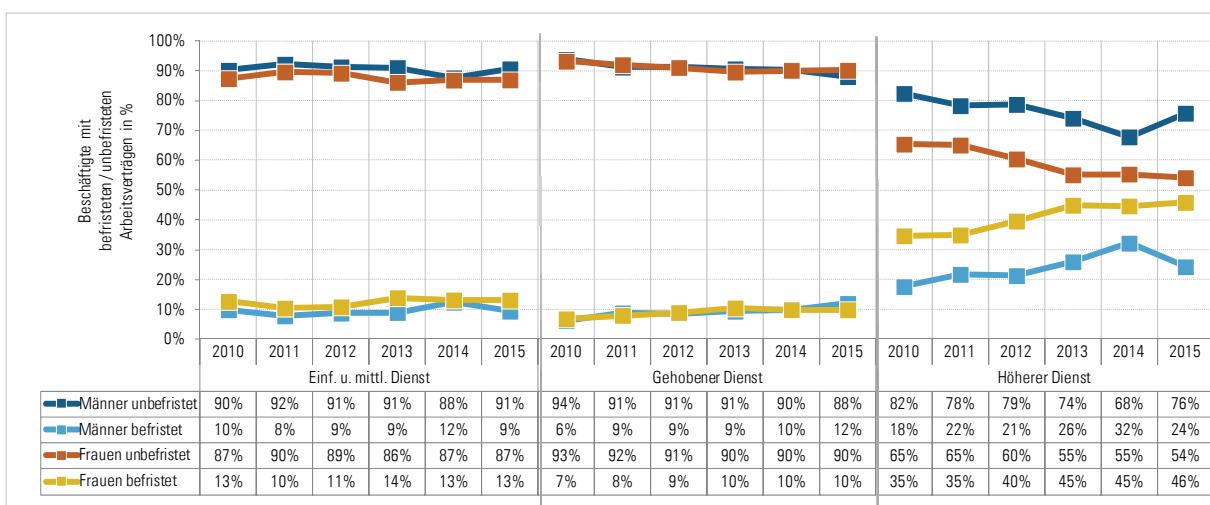


Abb.66: Befristet und unbefristet beschäftigte administrativ-technische Beschäftigte nach Laufbahngruppe und Geschlecht

Insgesamt 14% der männlichen und 18% der weiblichen administrativ-technischen Beschäftigten sind befristet beschäftigt. Im Einfachen und Mittleren sowie im Gehobenen Dienst zeigen sich eher geringe geschlechtsspezifische Unterschiede. Anders im Höheren Dienst: während 76% der männlichen Mitarbeiter des Höheren Dienstes unbefristete Arbeitsverträge haben und 24% befristete, sind bei Frauen im Höheren Dienst 54% unbefristet und 46% befristet. Die Zeitreihe zeigt 2010 bis 2014 sowohl für Männer als auch für Frauen im höheren Dienst eine deutliche Zunahme der befristeten Beschäftigungsverhältnisse (Frauen: von 35% auf 45%, Männer: von 18% auf 32%). Im Jahr 2015 geht der Anteil der Befristungen bei den Männern wieder deutlich zurück (von 32% auf 24%), bei den Frauen hingegen steigt der Anteil sogar geringfügig weiter (von 45% auf 46%).

13 Leitungspositionen und Gremien

Präsidium und Fachbereichsleitung

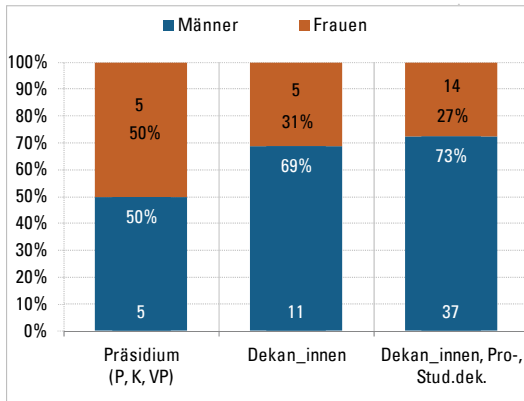


Abb.67: Präsidium und Fachbereichsleitungen nach Geschlecht Stand Ende 2015

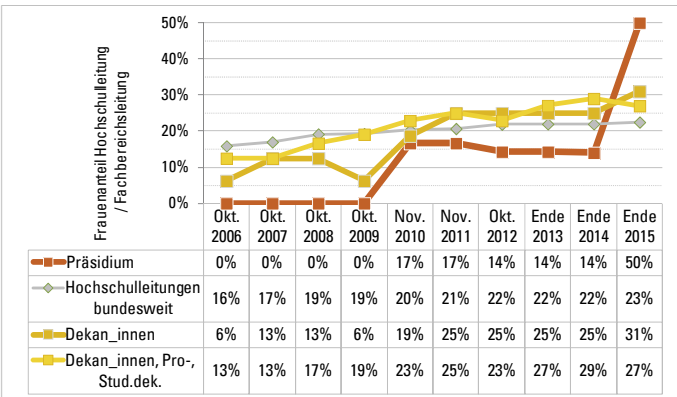


Abb.68: Zeitreihe Frauenanteil an der Hochschulleitung und der Fachbereichsleitung

Nach dem Amtsantritt von Präsidentin Prof. Wolff Anfang 2015 und der Wahl der Vizepräsidentinnen und -präsidenten im April 2015 ist das Präsidium mit drei Männern und drei Frauen ausgewogen besetzt. Mit fünf Dekaninnen und elf Dekanen beträgt der Frauenanteil in der Fachbereichsleitung Ende 2015 31%.

Abb. 68 zeigt die Entwicklung im Zeitverlauf. Im Präsidium der Universität ist 2009 erstmals eine Frau vertreten, bei den Dekan_innen stieg der Frauenanteil seit 2006 von 6% (2006) auf 31%, bei den Fachbereichsleitungen gesamt (Dekan_innen, Prodekan_innen und Studiendekan_innen) von 13% auf 27%. Professorinnen sind somit aktuell in den Fachbereichsleitungen entsprechend ihrem Anteil an den Professuren (23% ohne Junior-, Vertretungs- und Gastprofessuren) vertreten.

Leitungspositionen zentrale Verwaltung

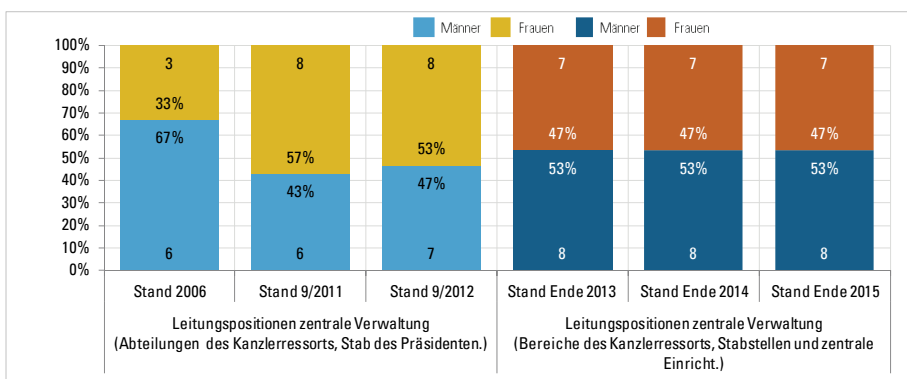


Abb.69: Leitungspositionen Zentralverwaltung (ab 2013 in Bereichsleitungsstruktur)

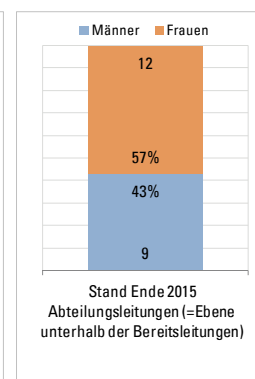


Abb.70: 3. Ebene Kanzlerressort

Die Leitungspositionen der zentralen Hochschulverwaltung sind Ende 2015 – auf der Ebene unterhalb des Präsidiums – mit 53% Männern und 47% Frauen ausgeglichen besetzt. Auf der dritten Führungsebene, den Abteilungen in den Bereichen des Kanzlerressorts, beträgt der Frauenanteil 57%.

Der vergleichsweise hohe Frauenanteil in Leitungspositionen der Verwaltung ist kein Spezifikum der Goethe-Universität, er entspricht dem „Trend der Besetzung mittlerer Führungspositionen in der universitären (Selbst-)Verwaltung mit Frauen“ (Blättel-Mink 2011, 56).

Hochschulrat

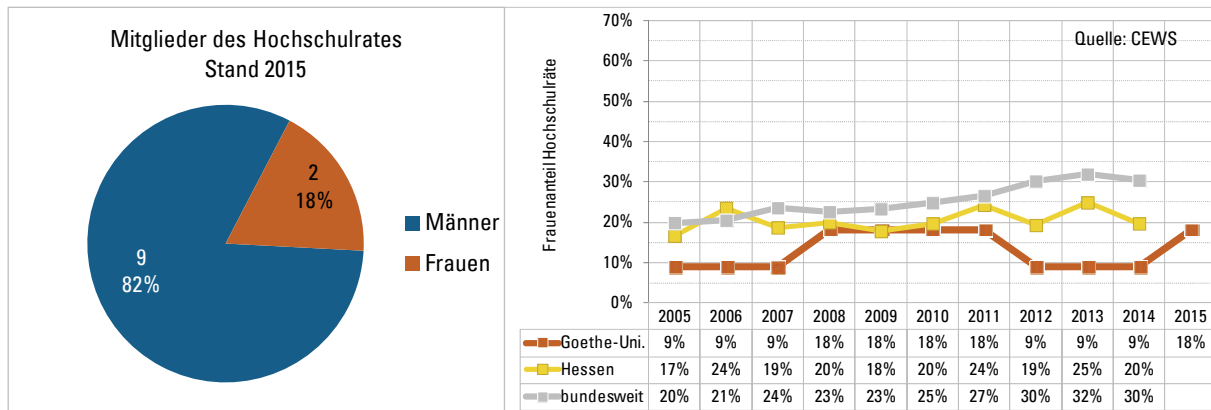


Abb.71: Hochschulrat nach Geschlecht 2015

Abb.72: Zeitreihe Frauenanteil Hochschulrat im Vergleich mit Hessen und Bund

Ende 2015 besteht der Hochschulrat der Goethe-Universität aus zwei Frauen und neun Männern, das ist ein Frauenanteil von 18%. Dieser Wert entspricht zwar dem Durchschnitt Hessens mit 20%, bundesweit liegt der Frauenanteil allerdings deutlich höher, bei 30%. Hessen ist das Schlusslicht unter den alten Bundesländern, die eine deutliche höhere Beteiligung von Frauen in den Hochschulräten oder ähnlichen Aufsichtsgremien aufweisen als die neuen Bundesländer.

Bei Redaktionsschluss im März 2016 beträgt der Frauenanteil im Hochschulrat der Goethe-Universität bereits 37%.

Senat

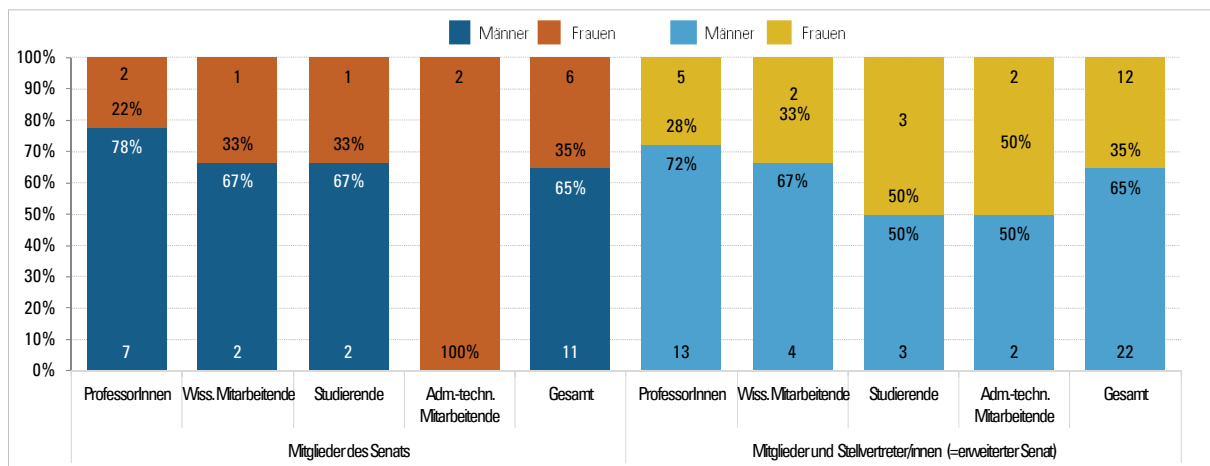


Abb.73: Mitglieder des Senats der Goethe-Universität nach Geschlecht – Stand Ende 2015

Derzeit sind elf Männer (65%) und sechs Frauen (35%) stimmberechtigte Mitglieder des Senats der Goethe-Universität. Damit hat sich der Frauenanteil gegenüber der vorangegangenen Wahlperiode von 24% auf 35% erhöht. In der Wählergruppe Professor_innen sind nun zwei statt zuvor eine Frau vertreten, von den Stellvertreter_innen sind nun drei Frauen und sechs Männer. Damit hat sich das zuletzt auffällige Bild, dass Professorinnen vor allem als Stellvertreterinnen (56%) in den Senat gewählt sind, mit den letzten Wahlen gewandelt.

Unter den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen sind nun zwei Männer und eine Frau, die gleiche Verteilung gilt für die Studierenden. Für die Statusgruppe der administrativ-technischen Mitarbeiter_innen sind zwei Frauen als Senatorinnen gewählt.

Forschungsrat

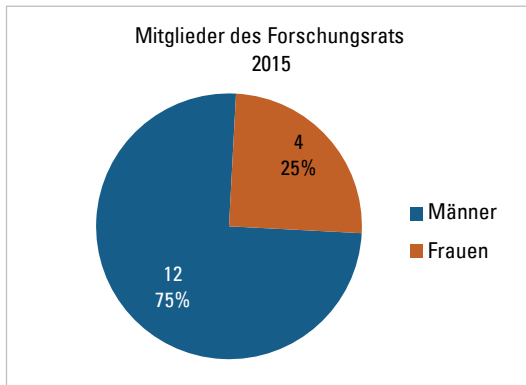


Abb.74: Mitglieder des Forschungsrates nach Geschlecht

Seit März 2015 berät der Forschungsrat das Präsidium und die Gremien der Goethe-Universität. Das neue Gremium befasst sich in beratender Funktion mit Grundsatz- und Strukturfragen der Forschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses. Der Forschungsrat umfasst sechzehn Mitglieder aus der Goethe-Universität und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, er wird von einer Geschäftsstelle unterstützt. Mit zwölf Männern und vier Frauen liegt der Frauenanteil bei 25%.

Fachbereichsräte

Die Fachbereichsräte setzen sich in der Regel aus sieben Professorinnen und Professoren, drei Studierenden, zwei wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen sowie einem oder einer administrativ-technischen Mitarbeitenden zusammen. Die Abb. 75/1 und 75/2 zeigen die Anzahl der Frauen und Männer in den FB-Räten der einzelnen Fachbereiche, jeweils gesamt und für die Gruppe der Professor_innen.

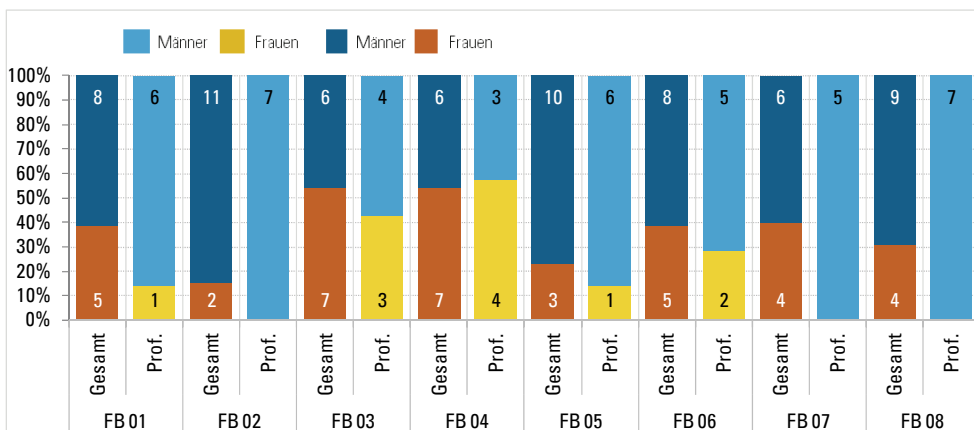


Abb.75.1: Männer und Frauen in den Fachbereichsräten FB01-FB08 - Stand 2015

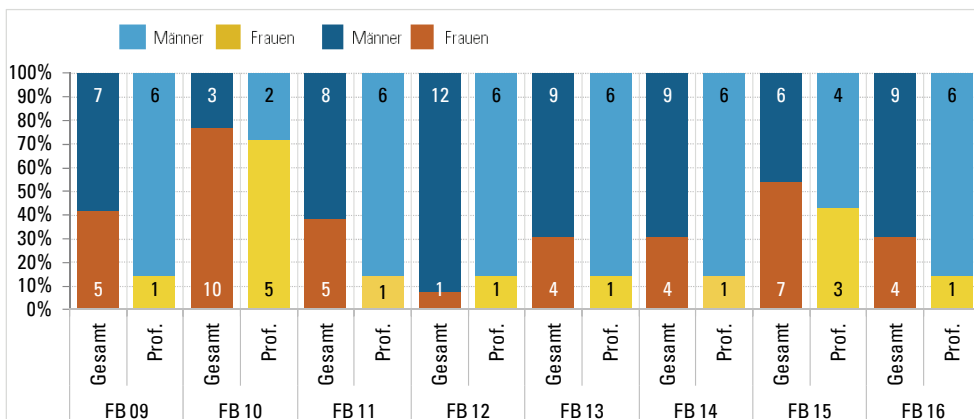


Abb.75.2: Männer und Frauen in den Fachbereichsräten FB09-FB16 - Stand 2015

Nach den Wahlen im WS 2014/15 ging der Frauenanteil bei den Professuren von zuvor 29% auf 25% zurück. Mit diesem Wert sind Professorinnen insgesamt in den Fachbereichsräten etwa entsprechend ihres Anteils an der gesamten Gruppe der Professor_innen vertreten. (23% ohne JP und Vertretungsprof.).

Waren 2011 noch in sechs, 2013 noch in vier der sechzehn Fachbereiche ausschließlich männliche Professoren im Fachbereichsrat vertreten, trifft dies aktuell noch auf drei Fachbereiche zu: FB 02 (WiWi.), FB 07

(Kath.Th.) sowie FB 08 (Phil.GeschWi.). Mit fünf Professorinnen und zwei Professoren ist FB 10 (Neu.Phil.) der einzige FB mit einer deutlichen Mehrheit von Frauen in der Gruppe der Professor_innen.

Über alle Fachbereichsräte gerechnet ist der Frauenanteil in der Statusgruppe der wissenschaftlichen Mitarbeitenden mit 43% wieder auf einem Niveau, das den Frauenanteil in der Gesamtheit dieser Gruppe entspricht. Zuvor lag er mit nur 32% deutlich darunter. Bei den Studierenden sind nach den Wahlen 2015 Männer mit 43%, Frauen mit 57% vertreten, das entspricht der Geschlechterverteilung bei den Studierenden gesamt. Bei den Fachbereichsratsmitgliedern der Gruppe der administrativ-technischen Mitarbeitenden liegt der Frauenanteil bei 71% (zuvor 67%).

Den geringsten Frauenanteil hat derzeit FB 12 (Inf.Math.) mit nur einer Frau (aus der Statusgruppe der Professor_innen) und 12 Männern im Fachbereichsrat, in den beiden vorangegangenen Berichtsperioden (Gleichstellungs-Monitor 2012 und 2013) waren im FB 12 mehr Frauen im Fachbereichsrat vertreten. Danach folgt FB 02 (WiWi.) mit nur zwei Frauen (jeweils eine Vertreterin der Gruppe der Studierenden und der administrativ-technischen Mitarbeitenden).

Methodische Anmerkungen und Datendefinitionen

Allgemeines:

Die Zeitreihen umfassen in der Regel einen Zeitraum von 10 Jahren. Anderenfalls richtet sich die Länge der Zeitreihen nach der Verfügbarkeit der Daten in der jeweils benötigten Differenzierung.

In den Bericht fließen die jeweils aktuellsten, bei Redaktionsschluss verfügbaren Daten zum Stand Ende 2015 ein. Für die einzelnen Datengruppen bedeutet dies unterschiedliche Stichtage bzw. Zeiträume:

- Studierende: Stand WS 2015/16
- Studentische und wiss. Hilfskräfte: Stand Ende 2015
- Abschlüsse und Promotionen: Studienjahr 2015
- Habilitationen: Studienjahr 2014
- Berufungen: Kalenderjahr 2015, Stand Ende 2015
- Drittmittelfinanzierte Nachwuchsförderung: Stand Ende 2015
- DFG-Einzelanträge: Stand Dezember 2014
- Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleitungen: Stand Ende 2014
- Wissenschaftliches und administrativ-technisches Personal: Stand Ende 2015
- Gremien und Leitungspositionen: Stand Ende 2015

Studierende:

Studierendendaten gemäß Studierendenstatistik des Studien-Service-Center (SSC); Datenhaltung SSC/BAM (Datawarehouse); Studierende DSH-Feststellprüfung werden nicht aufgenommen; Stand jeweils zum Wintersemester; Studierende werden als ‚Köpfe‘ dargestellt, d.h. gemäß ihrem 1. Hauptfach einem Fachbereich zugeordnet.

Abschlüsse/Absolvent_innen:

Abgeschlossene Hauptfach-Prüfungen an der Goethe-Universität im jeweiligen Studienjahr (beispielsweise WS 2013/14 und SoSe 2014) für das Studienjahr 2014; gemäß Datenmeldung des Hessischen Statistischen Landesamtes; Datenhaltung durch SSC/BAM; sofern nicht explizit anders angegeben, umfasst die Gruppe ‚Abschlüsse/Absolvent_innen‘ alle Abschlüsse vor der Promotion, d.h. auch die Bachelorabschlüsse. Einzelne Auswertungen stellen die Bachelor- und Masterabschlüsse gesondert dar.

Personaldaten:

Personaldaten der Personalabteilung (SAP-Auswertung); Stichtag ist jeweils der letzte Tag der Periode oder der 1. Tag der Folgeperiode (Bsp. 1.1.2016 für 2015). Sofern nicht anders angegeben, werden Personen („Köpfe“), nicht Vollzeitäquivalente, ausgewiesen. Berücksichtigt sind nur hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ohne wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte, ohne Emeriti, ohne Seniorprofessor_innen; Kürzungen in Hinblick auf die (Personal-)Budgetrelevanz der jeweiligen Stellen, die die Mitarbeiter_innen innehaben, wie sie beispielsweise in den „Universitätsbericht Forschung-Lehre-Financen“ einfließen, werden für die vorliegende Auswertung nicht vorgenommen; auch Mitarbeitende auf Vertretungsstellen werden mit aufgenommen.

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums sind im Hinblick auf die Verfügbarkeit der Daten in der gewünschten Differenzierung nur in den Auswertungen, die einen Kennzahlenvergleich mit bundesweiten Vergleichsdaten zeigen, berücksichtigt.

Wiss. Dauerstellen:

Beschäftigte der Mitarbeitergruppe ‚sonst.wiss./künstl.Personal‘ mit unbefristeten Verträgen.

Promotionsstellen:

Befristet beschäftigte, nicht-promovierte Beschäftigte der Mitarbeitergruppe ‚sonst.wiss./künstl.Personal‘ der Tarifgruppe BAT IIa, E13, E13UE.

Post-Doc-Stellen:

Befristet beschäftigte, promovierte Beschäftigte der Mitarbeitergruppe ‚sonst.wiss./künstl.Personal‘ mit den Tarifgruppen E13, E14 und E15 und den Tarifgruppen A13, A14

➔ *Die Abgrenzung zwischen Promotionsstellen und Post-Doc-Stellen enthält aufgrund der derzeitigen Datenlage Unschärfen. Die Zuordnung zu einer der beiden Gruppen orientiert sich vor allem am Eintrag des Titels (Dr.,PhD) in das SAP-System, der nicht stichtagsbezogen erfolgt.*

Juniorprofessuren:

Beschäftigte der Mitarbeitergruppe ‚Juniorprofessor‘ mit Tarifgruppe W1.

Professuren:

Beschäftigte der Mitarbeitergruppe ‚Professor‘. Nicht berücksichtigt sind außerplanmäßige Professorinnen und Professoren und Emeriti. Auch Seniorprofessor_innen sind nicht berücksichtigt.

Administrativ-technische Beschäftigte:

Beschäftigte der Mitarbeitergruppen ‚Verwaltungsdienst‘, ‚technischer Dienst‘ sowie ‚Bibliotheksdienst‘. Die seit 2012 aus der Mitarbeitergruppe ‚technischer Dienst‘ ausgegliederte Mitarbeitergruppe ‚Wirtsch.- u. Versorg.‘ wird für diesen Bericht dem ‚technischen Dienst‘ zugerechnet. Zuordnung zu Laufbahngruppen: Einfacher Dienst (Tarifgr. E2 und E3), Mittlerer Dienst (Tarifgr. E4-E8 und A6MD-A9MD), Gehobener Dienst (Tarifgr. E9 bis E12 und A10 bis A13GD), Höherer Dienst (Tarifgr. 13 bis E15 und A14 bis A15).

Berufungsdaten:

Daten der jährlichen Berufungsstatistik für das HMWK, erstellt vom Referat Berufungen (früher Stabsstelle Berufungen und Forschung). Als Neuberufungen werden die Ernennungen im jeweiligen Jahr dargestellt. Aufgenommen werden neben W2- und W3-Berufungen auch die W1-Berufungen.

Nachwuchsförderlinien:

Die Daten der DFG-Förderungen wurden von der gepris-Online-Förderdatenbank der DFG abgefragt (<http://gepris.dfg.de/gepris/OCTOPUS>).

DFG-Einzelanträge:

Im Rahmen der Drittmittelverwaltung gehaltene Daten zu den Sachbeihilfen, die der Stabsstelle Forschung und Wissenschaftlicher Nachwuchs übermittelt werden; Sachbeihilfen des FB 16 (Medizin) bzw. des Klinikums sind nicht enthalten. Die Vollständigkeit der Daten kann nicht gewährleistet werden.

Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleitungen:

In Anlehnung an die Spezifikation der DFG für die jährliche Abfrage zur Umsetzung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards werden hier Wissenschaftler_innen erfasst, die eine Forschungsgruppe leiten, aber (noch) keine W2- oder W3- Professur innehaben. In der Regel, aber nicht zwingend, handelt es sich dabei um Nachwuchsgruppen im Rahmen von drittmittelgeförderten Programmen. Die genaue Definition bleibt den Fachbereichen vorbehalten. Die Erhebung erfolgt durch direkte Abfrage bei den Fachbereichen.

Leitungspositionen und Gremien

Daten zu Leitungspositionen und Gremienmitgliedern wurden, soweit verfügbar, der Website/dem Intranet der Goethe-Universität entnommen und ergänzend bei den jeweiligen Abteilungen/ Fachbereichen abgefragt.

Die Daten für Leitungspositionen in der Zentralverwaltung orientieren sich ab 2013 an der Bereichsleitungsstruktur und beinhalten anders als in den Vorperioden auch das HRZ und die Bibliotheken als zentrale Einrichtungen (siehe Organigramm online unter <http://www.uni-frankfurt.de/42756146/organisation>). Die Perioden bis 2012 dagegen orientieren sich an der zuvor bestehenden Abteilungsstruktur, die Zahlen sind daher nur bedingt vergleichbar. Die Vergleichsdaten 2006 entstammen dem internen Personen- und Einrichtungsverzeichnis der Goethe-Universität 2006.

Personen, die (dauerhaft oder kommissarisch) mehr als eine Leitungsposition innehaben, werden nur einmal gezählt. Nehmen hingegen mehrere Personen gemeinsam (dauerhaft oder kommissarisch) die Leitung eines Bereiches wahr, wird jede dieser Personen gezählt.

Bundesweite Vergleichsdaten:

Bundesweite Vergleichsdaten wurden der jährlichen Datenfortschreibung der GWK zur Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung sowie den Hochschulstatistiken des statistisches Bundesamtes entnommen.

➔ *In eigener Berechnung werden die Werte um die an der Universität nicht vertretenen Fächergruppen bereinigt. Das betrifft vor allem die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften, die von allen Fächergruppen den niedrigsten Frauenanteil hat. Trotz dieser Bereinigung ergibt der Vergleich der Kennzahlen ein zugunsten der Goethe-Universität leicht verzerrtes Bild. Grund dafür ist die spezifische Fächerstruktur: So nimmt etwa die Fächergruppe ‚Sprach- und Kulturwissenschaften‘ mit ihrem relativ hohen Frauenanteil einen größeren Anteil ein als im Bundesdurchschnitt, während die Fächergruppe ‚Mathematik und Naturwissenschaften‘ mit ihrem niedrigeren Frauenanteil anteilmäßig ‚kleiner‘ ist. Und innerhalb der Fächergruppe ‚Mathematik und Naturwissenschaften‘ wiederum sind an der Goethe-Universität Fächer mit besonders geringem Frauenanteil, wie Informatik, anteilmäßig ‚kleiner‘ als bundesweit in der Fächergruppe.*

Die Vergleichswerte für die Hochschulräte und Hochschulleitungen entstammen dem Statistikportal des CEWS (Center of Excellence Women and Science).

Die Vergleichsdaten für die DFG-Einzelförderung und für einzelne Förderprogramme sind in DFG-Berichten zur Repräsentanz von Frauen in Förderverfahren enthalten.

➔ *Genaue Angabe der Quellen siehe S.66ff. (Quellen/Literatur)*

Berechnung der Kennzahl GCI (Glass-Ceiling-Index):

$$\text{GCI} = \frac{\text{Frauenanteil wissenschaftliches Personal}^1}{\text{Frauenanteil Professuren}^2}$$

vgl. EU: She-Figures 2006, 52

¹ Wissenschaftliches Personal: alle Mitarbeiter_innen der Gruppen ‚wissenschaftliches und künstlerische Mitarbeiter‘, ‚Juniorprofessor_innen und ‚Professor_innen‘.

² Professor_innen: Für die Berechnung des GCI nach Fachbereichen werden die Professuren ohne Juniorprofessuren, Gast- und Vertretungsprofessuren genommen.

Kaskadenmodell:

Das Kaskadenmodell besagt, dass der tatsächliche Frauenanteil auf einer Qualifikationsstufe als Zielwert für den Frauenanteil auf der nächst höheren Qualifikationsstufe dient. Zielwert für den Frauenanteil bei den Abschlüssen ist der tatsächliche Frauenanteil bei den Studienanfänger_innen; Zielwert für die Promotionsphase ist der tatsächliche Frauenanteil bei den Abschlüssen (ohne Lehramtsabschlüsse); Zielwert für die Post-Doc-Phase, die Habilitationen und Juniorprofessuren ist der Frauenanteil bei den abgeschlossenen Promotionen. Als Zielwert für die Neuberufungen wird der bundesweite Frauenanteil an den Habilitationen im jeweiligen Fach(bereich) verwendet.

Wissenschaftsrat und DFG sprechen sich für dieses Modell aus.

Quellen und Literatur

Blätzel-Mink, Birgit: Wissenschaftsmanagement: Neue Karrierewege für Frauen?, in: dies. et al.: Gleichstellung im Reformprozess der Hochschulen: Neue Karrierewege für Frauen?, Sulzbach am Taunus 2011, S. 37-59.

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht (Deutscher Bundestag, Drucksache 17/6240, 16.06.2011), Berlin 2011.

Center of Excellence Women and Science (CEWS): Frauenanteile an den Hochschulleitungen 1996-2012, Statistikportal. Unter: <http://www.cews.org/informationsangebote/statistiken> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016).

CEWS: Frauenanteile an den Hochschulräten nach Bundesländern 2003-2013, Statistikportal. Unter: <http://www.cews.org/informationsangebote/statistiken> (zuletzt abgerufen am 26.3.2016).

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): Chancengleichheits-Monitoring 2014. Antragsstellung und -erfolg von Wissenschaftlerinnen bei der DFG. Unter: http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/grundlagen_dfg_foerderung/chancengleichheit/chancengleichheits_monitoring.pdf (zuletzt abgerufen am 8.4.2016).

DFG: Repräsentanz von Frauen in den Förderverfahren und Gremien der DFG. Berichtszeitraum 2011. Unter: http://www.dfg.de/dfg_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/ (zuletzt abgerufen am 18.12.2012).

European Commission (Hg.): She Figures 2006. Women and Science. Statistics and Indicators. Brüssel, 2006.

European Research Council (ERC): Preisträger ERC-Starting Grants. Unter <http://erc.europa.eu/starting-grants> (zuletzt abgerufen am 12.2.2016)

GWK: Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung. 19. Fortschreibung des Datenmaterials (2013/2014) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Materialien der GWK, Heft 45. Bonn, 2015.

GWK: Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung. 18. Fortschreibung des Datenmaterials (2012/2013) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Materialien der GWK, Heft 40. Bonn, 2014.

GWK: Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung. 17. Fortschreibung des Datenmaterials (2011/2012) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Materialien der GWK, Heft 34. Bonn, 2013.

GWK: Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung. 16. Fortschreibung des Datenmaterials (2010/2011) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Materialien der GWK, Heft 29. Bonn, 2012.

GWK: Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung. 15. Fortschreibung des Datenmaterials (2009/2010) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Materialien der GWK, Heft 22. Bonn, 2011.

GWK: Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung. 14. Fortschreibung des Datenmaterials (2008/2009) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Materialien der GWK, Heft 16. Bonn, 2010.

Löther, Andrea: Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium. In: Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK): Chancengleichheit in Wissenschaft und Forschung. 18. Fortschreibung des Datenmaterials (2012/2013) zu Frauen in Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen. Materialien der GWK, Heft 40 Bonn, 2014. Anhang S. 1-16.

Statistisches Bundesamt (DeStatis): Studierende an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.1 - WS 2015-16. Wiesbaden, 2015.

DeStatis: Studierende an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.1 - WS 2011-12. Wiesbaden, 2012.

DeStatis: Prüfungen an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.2 - 2014. Wiesbaden, 2015.

DeStatis: Prüfungen an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.2 - 2011. Wiesbaden, 2012.

DeStatis: Personal an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.4 - 2014. Wiesbaden, 2015.

DeStatis: Personal an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.4 - 2013. Wiesbaden, 2014.

DeStatis: Personal an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.4 - 2012. Wiesbaden, 2013.

DeStatis: Personal an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.4 - 2011. Wiesbaden, 2012.

DeStatis: Personal an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.4 - 2010. Wiesbaden, 2011.

DeStatis: Personal an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.4 - 2009. Wiesbaden, 2010.

DeStatis: Personal an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.4 - 2008. Wiesbaden, 2009.

DeStatis: Personal an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.4 - 2007. Wiesbaden, 2008.

Volkswagenstiftung: Bewilligungen Lichtenbergprofessuren. Unter <http://www.volkswagenstiftung.de/foerderung/personen-und-strukturen/lichtenberg-professuren.html> (zuletzt abgerufen am 10.5.2016)

Anhang

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Liste der Fachbereiche (mit den im Text verwendeten Abkürzungen)

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

<i>Studierende</i>	
Abb.1: Zeitreihe Anzahl und Anteil Studierende nach Geschlecht.....	17
Abb.2: Anzahl Studierende im WS 2015/16 nach angestrebtem Abschluss.....	17
Abb.3: Zeitreihe Frauenanteil an den Studierenden nach Abschlussart.....	18
Abb.4: Anzahl und Frauenanteil Bachelor- und Masterstudierende nach Fachbereich im WS 2015/16.....	19
Abb.5: Verteilung der studierenden Männer und Frauen auf die Fachbereiche WS 2015/16.....	19
Abb.6: Zeitreihe Frauenanteil Studierende (ohne Lehramtsstud.) in den Fachbereichen 01 bis 05.....	20
Abb.7: Zeitreihe Frauenanteil Studierende (ohne Lehramtsstud.) in den Fachbereichen 06 bis 10.....	20
Abb.8: Zeitreihe Frauenanteil Studierende (ohne Lehramtsstud.) in den Fachbereichen 11 bis 16.....	20
<i>Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte</i>	
Abb.9.1: Zeitreihe studentische Hilfskräfte nach Geschlecht.....	21
Abb.9.2: Zeitreihe wissenschaftliche Hilfskräfte nach Geschlecht.....	21
Abb.10: Frauenanteil stud. und wiss. Hilfskräfte im Vergleich zu ihrem Anteil an den Studierenden je FB – mit Periodenvergleich.....	21
<i>Abschlüsse / Absolventinnen und Absolventen</i>	
Abb.11: Zeitreihe Anzahl und Anteil Abschlüsse (Absolvent_innen) nach Geschlecht.....	22
Abb.12: Zeitreihe Anzahl der Abschlüsse je Abschlussart an der Goethe-U.....	22
Abb.13: Zeitreihe Frauenanteil an den Abschlüssen nach Abschlussart.....	23
Abb.14: Anzahl und Frauenanteil Bachelor- und Masterabschlüsse nach Fachbereich in den Studienjahren 2013 bis 2015.....	23
Abb.15: Anzahl der Abschlüsse nach Geschlecht je Fachbereich im Studienjahr 2015.....	24
Abb.16: Veränderung des Frauenanteils an den Abschlüssen (ohne Lehramtsabschlüsse) im Vergleich 2010 bis 2012 und 2013 bis 2015 je FB.....	25
<i>Promotionen</i>	
Abb.17: Zeitreihe Anzahl und Anteil der Promotionen nach Geschlecht.....	26
Abb.18: Anzahl Promotionen nach Geschlecht - linearer Trend.....	26
Abb.19: Anzahl der Promotionen 2015 nach Geschlecht in den Fachbereichen.....	27
Abb.20: Anzahl und Prozentanteil der Promotionen 2015 nach Geschlecht je Fachbereich.....	27
Abb.21: Veränderung des Frauenanteils an den Promotionen im Vergleich 2010 bis 2012 und 2013 bis 2015 je FB mit Referenzwert Abschlüsse (ohne Lehramts- und Bachelorabschlüsse).....	28
<i>Habilitationen</i>	
Abb.22: Zeitreihe Anzahl und Anteil an Habilitationen nach Geschlecht.....	29
Abb.23: verlängerte Zeitreihe Habilitationen nach Geschlecht mit linearen Trends.....	29
Abb.24: Habilitationen 2010 bis 2014 nach Fachbereich und Geschlecht.....	30
Abb.25: Veränderung des Frauenanteils an den Habilitationen je Fachbereich 2010-2014 gegenüber 2005-2009.....	30
<i>Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</i>	
Abb.26: Zeitreihe Anzahl und Anteil der wissenschaftlichen Mitarbeitenden nach Geschlecht (ohne wiss. MA des Klinikums).....	32
Abb.27: Anzahl wiss. Mitarbeiter_innen nach Mitarbeitergruppe (o. wiss. MA des Klinikums).....	32
Abb.28: Zeitreihe Frauenanteil wissenschaftlicher Mitarbeiter_innen nach Mitarbeitergruppe.....	33
Abb.29: Zeitreihe Frauenanteil nach befrist. wiss. Qualifikationsstellen nach Finanzierungsart.....	33
Abb.30: Frauenanteil wissenschaftliche Mitarbeiter_innen Goethe-U und bundesweit – mit und ohne wiss. MA des Klinikums.....	34
Abb.31: Veränderung des Frauenanteils an den wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen je Fachbereich (ohne Klinikum).....	35
Abb.32: Befristete wiss. Qualifikationsstellen nach Geschlecht und Beschäftigungsvolumen.....	35
Abb.33: Anteil befristet beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiter_innen nach Geschlecht an der Goethe-U mit Bundesvergleich.....	36
<i>Nachwuchsförderlinien (Drittmittel) / Einzelanträge DFG</i>	
Abb.34: mit ERC-Starting Grants geförderte Wissenschaftler_innen an der Goethe-U.....	37
Abb.35: laufende Heisenberg-Stipendiat_innen an der Goethe-U.....	37
Abb.36: laufende Heisenberg-Professuren an der Goethe-Uni.....	37
Abb.37: Lichtenberg-Professuren an der Goethe-U.....	37
Abb.38: laufende Emmy-Noether-Nachwuchsgruppen 2015.....	38
Abb.39: laufende DFG-Förd. ‚Wissenschaftliche Netzwerke‘ an der Goethe-U 2015.....	38

Abb.40: DFG-Forschungsstipendien an der Goethe-U nach Geschlecht und Fächergruppe.....	38
Abb.41.1: Frauenanteil DFG-Einzelanträge Goethe-U nach Fächergruppen.....	39
Abb.41.2: Frauenanteil DFG-Einzelförderung gesamt.....	39
<i>Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleiter_innen in der Forschung</i>	
Abb.42: Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleitungen 2013 nach Geschlecht.....	40
Abb.43: Arbeitsgruppen- und Nachwuchsgruppenleitungen 2014 nach Geschlecht.....	40
<i>Neuberufungen</i>	
Abb.44: Zeitreihe Anzahl und Anteil der Neuberufungen (Ernennungen) nach Geschlecht.....	41
Abb.45: Gesamtanzahl und Frauenanteil an den Neuberufungen nach Wertigkeit im Vergleich der Zeiträume $\bar{\varnothing}$ 2010-2012 und $\bar{\varnothing}$ 2013-2015 sowie für die Einzeljahre 2013, 2014 und 2015.....	41
Abb.46: Frauenanteil an den Neuberufungen 2013-2015 nach Wertigkeit – Goethe-U mit bundesweiten Vergleichsdaten 2014.....	42
Abb.47.1: Beteiligung von Frauen am Berufungsgeschehen – Goethe-U und bundesweit (alle Wertigkeiten).....	43
Abb.47.2: Beteiligung von Frauen am Berufungsgeschehen – Goethe-U und bundesweit (W3-Berufungen).....	43
Abb.48: Anzahl der Neuberufungen nach Geschlecht in den Fachbereichen.....	44
Abb.49: Frauenanteil bei den Neuberufungen je Fachbereich: 2013-2015 im Vergleich zu 2010-2012.....	44
<i>Professor_innen und Juniorprofessor_innen</i>	
Abb.50: Zeitreihe Anteil und Anzahl der Professuren nach Geschlecht.....	45
Abb.51: Zeitreihe Professorinnenanteil je Wertigkeit/Gruppe.....	45
Abb.52: Professorinnenanteil an der Goethe-U im Bundesvergleich.....	46
Abb.53: Professorinnen und Professoren in den Fachbereichen Ende 2015 (ohne JP, Vertretungs- und Gastprofessuren).....	47
Abb.54: Veränderung des Professorinnenanteils 2012 bis 2015 je Fachbereich (ohne JP, Vertretungs- und Gastprofessuren).....	47
<i>Genderprofile – Querschnitt über die Qualifikationsstufen</i>	
Abb.55: Querschnittsdarstellung: Männer- und Frauenanteile in den Qualifikations- und Karrierestufen 2011/2012 und 2014/15.....	48
Abb.56: Querschnitt und retrospektiver Verlauf: Männer- und Frauenanteile in den Qualifikationsstufen.....	49
Abb.57.1: Kennzahlenvergleich Frauenanteil in den Qualifikationsstufen Goethe-U und bundesweit 2014/15.....	49
Abb.57.2: Kennzahlenvergleich Frauenanteil in den Qualifikationsstufen Goethe-U und bundesweit 2011.....	50
Abb.58.1 bis 58.10: Genderprofile der Fachbereiche 01 bis 10.....	51
Abb.58.11 bis 58.16: Genderprofile der Fachbereiche 11 bis 16.....	52
Abb.59: Tabelle und Diagramm Class-Ceiling Index Goethe-U und bundesweit.....	53
Abb.60: Kennzahl GCI je Fachbereich - 2012 bis 2015.....	54
<i>Administrativ-technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</i>	
Abb.61: Zeitreihe Anzahl/Anteil administrativ-technische Beschäftigte nach Geschlecht – Personen und Vollzeit-äquivalente.....	55
Abb.62: Zeitreihe Frauenanteil administrativ-technische Beschäftigte nach Mitarbeitergruppe.....	55
Abb.63: Frauenanteil der administrativ-technischen Beschäftigten nach Laufbahngruppe.....	56
Abb.64: Frauenanteil der administrativ-technischen Beschäftigten nach Mitarbeitergruppe und Laufbahngruppe.....	56
Abb.65: Beschäftigungsgrad der administrativ-technischen Beschäftigten nach Laufbahngruppe und Geschlecht.....	57
Abb.66: Befristet und unbefristet administrativ-technische Beschäftigte nach Laufbahngruppe und Geschlecht.....	57
<i>Leitungspositionen und Gremien</i>	
Abb.67: Präsidium und Fachbereichsleitungen nach Geschlecht Stand Ende 2015.....	58
Abb.68: Zeitreihe Frauenanteil an der Hochschulleitung und der Fachbereichsleitung.....	58
Abb.69: Leitungspositionen Zentralverwaltung (ab 2013 in Bereichsleitungsstruktur).....	58
Abb.70: Abteilungsleitungen (3. Ebene im Kanzlerressort).....	58
Abb.71: Hochschulrat 2015 nach Geschlecht.....	59
Abb.72: Zeitreihe Frauenanteil Hochschulrat im Vergleich mit Hessen und Bund.....	59
Abb.73: Mitglieder des Senats der Goethe-U nach Geschlecht – Stand Ende 2015.....	59
Abb.74: Mitglieder des Forschungsrates nach Geschlecht.....	60
Abb.75.1: Männer und Frauen in den Fachbereichsräten FB01-FB08 – Stand 2015.....	60
Abb.75.2: Männer und Frauen in den Fachbereichsräten FB09-FB16 – Stand 2015.....	60

Liste der Fachbereiche (mit den im Text verwendeten Abkürzungen)

FB 01 - Rechtswissenschaft	(ReWi.)
FB 02 - Wirtschaftswissenschaften	(WiWi.)
FB 03 - Gesellschaftswissenschaften	(GesWi.)
FB 04 - Erziehungswissenschaften	(ErzWi.)
FB 05 - Psychologie und Sport	(Psy.Sp.)
FB 06 - Evangelische Theologie	(Ev.Th.)
FB 07 - Katholische Theologie	(Kath.Th.)
FB 08 - Philosophie und Geschichtswissenschaft	(Phil.GeschWi.)
FB 09 - Sprach- und Kulturwissenschaften	(Spr.KultWi.)
FB 10 - Neuere Philologien	(Neu.Phil.)
FB 11 - Geowissenschaften/Geographie	(GeoWi.Geogr.)
FB 12 - Informatik und Mathematik	(Inf.Math.)
FB 13 - Physik	(Physik)
FB 14 - Biochemie, Chemie und Pharmazie	(Bioch.Ch.Ph.)
FB 15 - Biowissenschaften	(BioWi.)
FB 16 - Medizin	(Medizin)

